

DER NUTHE BOTE

Unabhängige Monatszeitschrift für die Gemeinde Nuthetal
mit den Ortsteilen Bergholz-Rehbrücke, Fahlhorst, Nudow, Philippsthal, Saarmund und Tremisdorf

20. Jahrgang

Februar 2010

Preis 1,30 €



Wenn der gute alte Drahtesel auch bei Wintereinbruch treu vor der Tür auf den nächsten Einsatz wartet, soll es vorkommen, dass er einschneit. Wenn er erst zum Kunstwerk geworden ist und der rote Sattel wie eine Himbeertorte mit Schlagsahne aussieht, ist er ein Hingucker geworden. Nun muss unsere Chefredakteurin Erika Haenel laufen.

Foto: U. Kaupke

Trauerspiel Königsbrücke – wie weiter???
Wer muss wo Schnee schippen?
Verschiedene kommunale Angelegenheiten
Bilanz der Bautätigkeit in der Bergholzer Alten Schule
Gesundheit und Wohlbefinden
Persönliche Erinnerungen an Lotte Werkmeister
Im MGH kann man Patchwork erlernen
Geburtstagsgratulationen * Dienstleistungen * Tipps

Die faszinierende Welt des Patchwork



Sommerträume, 142x192 cm. Kaleidoskopstechnik, Baumwolle. Jürgen Schließer

Gesehen habe ich die Patchwork-Arbeiten von *Jürgen Schließer* beim letzten Weihnachtsmarkt im Mehrgenerationenhaus – und war tief beeindruckt. Der studierte Bauingenieur hat sich nach seinem Eintritt ins Rentenalter einem wunderschönen Hobby zugewandt.

Welche Voraussetzungen muss man haben, um solche schönen Stücke in der gesehenen Präzision anfertigen zu können? Ich denke, zuerst muss man einen Blick und Gefühl für und Freude an Textilien in ihrer unerschöpflichen Vielfalt haben. Jürgen Schließer bringt dies mit und dazu die Präzision des Bauingenieurs. Zirkelarbeit bei der Textilstalterin *Ilse Parey* in den Jahren 2000 bis 2006 brachte ihm handwerkliches Können und Anregungen für eigene Gestaltungen.

Die Beschäftigung mit Patchwork hat sich inzwischen auch in den neuen Bundesländern zu einem beliebten Hobby entwickelt. Es gibt jede Menge Literatur, Vorlagen, spezielle Stoffe und Stoffzusammenstellungen für nicht so stilsichere Patchworker. Aber im Grunde genommen kann man mit eigener Kreativität aus wenigen Grundformen mit verschiedenen Stoffkombinationen die unterschiedlichsten Wirkungen erzielen, wie uns Jürgen Schließer am ersten Abend des neuen Patchworkzirkels im Mehrgenerationenhaus zeigte. Jeden zweiten Dienstag des Monats wird er dort seine Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben.

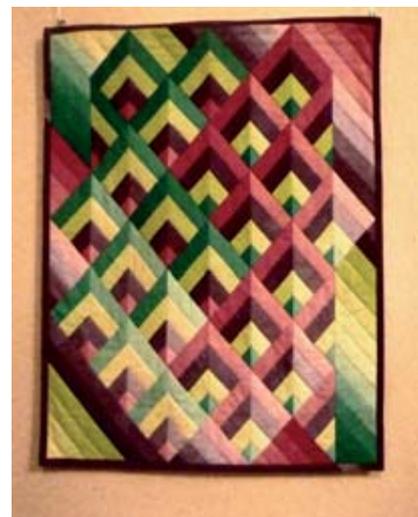
Wenn man seine künstlerischen Ambitionen umsetzen möchte, braucht man bestimmtes Werkzeug. Eine kleine Investition in entsprechendes Schneidegerät für die Stoffe ist notwendig, denn mit der Schere und ohne genaues Lineal ist da nichts zu machen. Eine gute Nähmaschine ist ebenfalls Voraussetzung. Alles hatte Jürgen Schließer am ersten Zirkelabend mitgebracht, und die ersten Nähte wurden von einer Teilnehmerin genäht. Eine andere Teilnehmerin hatte eine selbst gestaltete Arbeit mitgebracht und ließ sich verschiedene Kniffe verraten.



Tiffany-Mosaik Quilt, 144x196 cm. Mosaik in Verschnitt-Technik. Jürgen Schließer nach einer Idee von Maria Bornikoeel



Tür der Phantasie, 95x180 cm. Streifentechnik, freigeschnitten, Baumwolle. Jürgen Schließer nach einer Idee von Rosemary Penfold



Farben und Dimensionen, 68x78 cm. Streifentechnik, Baumwolle handgefärbt. Jürgen Schließer



Bild Mitte: Adventkranz, 78x78 cm. Blockhaus-technik, Baumwolle, Seide. Jürgen Schließer

Wenn Sie sich auch für diese knifflige Technik interessieren: 3 bis 4 Teilnehmer könnten noch im Zirkel aufgenommen werden.

Melden Sie sich bitte im Mehrgenerationenhaus an: 033200-55 642

Erika Haenel



Erste Nähte

Fotos: E. Haenel



Drunter und drüber, 138x197 cm, in Arbeit. Streifentechnik, Baumwolle, PE (Westfalenstoffe). Jürgen Schließer



Stoffe schneiden mit Schneidegerät und Lineal



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Mit großem Engagement und viel Herzblut hat *Ute Kaupke* in der Januar-Kolumne ihre Sorgen um das Weltklima und die Unvernunft der Menschheit niedergeschrieben. Dabei war zum Redaktionsschluss noch nicht bekannt, wie wenig die Großversammlung in Kopenhagen zum Thema erreichen würde.

Unter dem Stichwort „Vogel-Strauß-Politik“ beschäftigte sie sich mit den Nordamerikanern. Sowohl die früheren Regierungen als auch die Menschen dort ignorierten bis zur Wahl von *Barack Obama* jegliche Gefahr für Umwelt und Klima. Auch die Bücher und aufrüttelnden Filme des ehemaligen Vizepräsidenten *Al Gore* hatten noch zu keinem radikalen Umdenken im Land geführt. Laut der zitierten rbb-Meldung glauben z. Z. zwei Drittel der US-Bürger nicht an einen Klimawandel.

Das zutiefst enttäuschende Ergebnis der Mammut-Konferenz in Kopenhagen ist sicher weit weniger darauf zurückzuführen, dass die Vertreter der 190 Staaten ebenso denken wie die Mehrheit der US-Amerikaner. Da kamen viel mehr die Rivalitäten zwischen den Kontinenten, den Machtblöcken, den großen und kleinen Staaten, den Armen und Reichen, den Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern zum Tragen. Hier zu greifbaren Entschlüssen, verbindlichen Festlegungen und letztlich gemeinsamem Handeln zu kommen, wird noch unendliche Arbeit und Geduld benötigen.

Das ist die eine Seite, die der Politik, die sich nicht nur auf staatlicher Ebene einigen, sondern vor allem die mächtigen, globalen Konzerne aus Industrie und Wirtschaft national und weltweit mit „ins Boot“ holen muss; eine Sisyphosaufgabe sondergleichen.

Alles das wird aber nur erfolgversprechend sein können, wenn sich auch die Menschen mitnehmen lassen. Ich erinnere an die 64 Prozent US-Amerikaner, die nicht an den Klimawandel glauben. Wie sieht es denn bei uns aus? Mir liegen keine Prozentzahlen vor, aber ich vermute, dass es trotz deutlich anderer, besserer Voraussetzungen auch sehr viele Deutsche gibt, die es nicht wahrhaben wollen, was so angesehene Wissenschaftler wie die Professoren *Succow* oder *Schellenberger* sagen.

Man braucht sich nur im Freundes- und Familienkreis umzuhören, da gibt es jede Menge Skeptiker, die glauben, dass es doch alles nicht so schlimm sein könne, zumal die Fortschritte gegenüber den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht zu übersehen seien: In und um Bitterfeld kann man wieder atmen. Bodensee und Rhein zum Beispiel sind inzwischen so sauber, wie lange nicht, und der von der Biologin *Rachel Carson* vor 40 Jahren befürchtete „Stumme Frühling“ ist erfreulicherweise nicht gekommen. Die Vögel singen noch – mal mehr mal weniger –, die Wälder sind noch grün, zumindest dort, wo sie nicht abgeholzt wurden hier in Mitteleuropa.

Natürlich haben wir seit 1970 große Fortschritte gemacht, vor allem in der Landwirtschaft und dem Gartenbau. Es gibt viel mehr biologisch/ökologisch arbeitende Betriebe, und der große Rest geht wesentlich vorsichtiger mit Düngung und Pflanzenschutz um als früher. Andererseits haben wir in dieser Zeit zig Millionen Autos gebaut und auf die Straße gebracht. Der Energieverbrauch in Industrie und Haushalten ist enorm gestiegen, der Raubbau an den Ressourcen geht ungehemmt weiter.

Wir haben inzwischen manches gelernt und sind auch dabei anderes einzuüben: Mülltrennung, Energiesparlampen, Hausisolierung, Temperaturregelung und vieles andere, was *Ute Kaupke* in ihrer Kolumne zum Schluss anspricht.

Die angesehenen Wissenschaftler, die Witterungsverläufe und Klima (-veränderungen) genau im Blick haben, meinen jedoch, das alles wäre gut und richtig, **reiche allerdings in Zukunft bei weitem nicht mehr aus**. Ähnliches sagte sogar unser neuer Umweltminister *Röttgen* vor der Kopenhagener Konferenz ganz unverblümt.

Hier beginnt das Problem, denn es ist natürlich viel einfacher den Klimawandel zu leugnen, als an ihn zu glauben. Glaube ich nicht daran, dann tue ich das, was ich für die Umwelt inzwischen eingeübt habe und was deshalb kaum oder nicht weh tut. Damit beruhige ich mein Gewissen und hoffe, dass sich schon alles finden wird und die apokalyptischen Zukunftsbilder nie eintreten werden.

Ist es nicht so, liebe Leser, dass wir alle uns vor nichts so fürchten, wie vor radikalen Änderungen? Jeder von uns – und da schließe ich mich ein – hat ein großes Beharrungsvermögen und möchte auf Gewohntes nur allzu ungern verzichten. Hinzu kommt, dass wir uns auch oft darauf zurückziehen, dass wir allein doch nichts Wesentliches ändern könnten, weil nämlich der Nachbar, die Anderen, die Verwaltung, die Industrie oder andere Länder ja die Umwelt viel stärker belasten... Ebenso schwierig wie der Abbau nationaler Egoismen weltweit ist also die Überwindung dieser menschlichen Schwäche, mag sie noch so verständlich sein.

Am Beginn dieses neuen zweiten Jahrzehntes im 21. Jahrhundert braucht die Menschheit jedoch Hoffnung, dass trotz der erkennbaren riesigen Probleme, trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge der Finanzkrise eine Lösung noch möglich sein kann.

Mitte Januar zeigte sich mit den grausamen Auswirkungen des schweren Erdbebens in Haiti und fünf Jahre nach dem Tsunami, wie machtlos wir Menschen gegen derartige Naturgewalten sind. Trotzdem ist in solchen Situationen ermutigend, mit wieviel Mitgefühl und spontaner Hilfsbereitschaft Regierungen, nicht staatliche Organisationen und viele Einzelpersonen reagieren. Selbst wenn bei derartigen Aktionen das eine oder andere schief geht und trotz großer Geldspenden nicht jeder Euro sinnvoll ausgegeben wird, macht die Hilfsaktion in und für Haiti Mut und Hoffnung.

Mit vergleichbar großer Anstrengung auf allen Ebenen könnte der Blaue Planet und die eines Tages möglichst nicht mehr weiterwachsende Bevölkerung zu retten sein, so hoffe ich als 76jähriger im Interesse unserer eigenen und Ihrer Kinder, Enkel und nachfolgenden Generationen.

Ihr Rolf-D. Bathe

Patchwork (wörtlich: „Flickwerk“) ...

... ist eine Technik der Textildgestaltung, bei der kleine oder größere Stücke aus Filz, Leder, Pelz, Gewebe aus Seide, Leinen, Baumwolle u.a. zu einer größeren Fläche zusammengenäht werden. Die Stoffteile werden aneinander oder aufeinander genäht. Werden die Teile aneinander genäht, so spricht man von *pieced work* oder Mosaik-Patchwork; werden die einzelnen Teile aufeinander gelegt und mit unterschiedlichen Stichen fixiert, so spricht man von Applikation.

Patchwork lässt sich bis ins erste vorchristliche Jahrtausend in Ägypten und Zentralasien nachweisen. Zeltbahnen, Decken, Kleidung wurden mit Patchwork gestaltet. Die Muster und Farben hatten hohen symbolischen Wert: Sie sollten Unheil abhalten, Fruchtbarkeit bringen, dem Träger Glück oder Ansehen verschaffen. In Europa, wohin Patchwork mit den Kreuzrittern gelangte, stand die Resteverwertung im Vordergrund. Wärmende Bettdecken wurden in Patchwork angefertigt.

Heute werden Patchworkarbeiten eher nach gestalterischen Gesichtspunkten angefertigt. Waren zunächst Bettdecken (Quilt) Hauptgegenstand der Gestaltung, so werden daneben künstlerische Patchworkarbeiten „für die Wand“ entworfen und ausgeführt. Textilkünstler arbeiten mit Patchwork.

Quelle: Wikipedia



Einzelblöcke, die in verschiedenen Variationen zu größeren Flächen zusammengesetzt werden können
Foto: E. Haenel



Termine für das Jahr 2009

Dieser unvollständige Plan wird jeden Monat aktuell ergänzt und soweit erforderlich berichtigt.

Alle Angaben nach bestem Wissen ohne Gewähr.

Tag	Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort
Di.	09.02.	16.00-19.00 Uhr	Blutspende	Aula der Otto-Nagel-Grundschule, Andersenweg
Sa.	13.02..	19.30 Uhr	„Piraten entern die Karibik“	Langerwisch Restaurant
Sa.	20.02.	Einl. 19.00	Fasching des Traditionsvereins B.-Rehbr. e.V.	„Zum alten Schloss“, Str. d. Friedens 78
Sa.	20.02.	ab 11.00 Uhr	Kultur im Flur Mythische Figuren mit gelesenen Mythen und Sagen	Martina & Rolf Janssen Am kurzen End 20 Bergholz Eintritt frei Aktive Teilnahme erbeten
Sa.	20.02.	17.00 Uhr	Konzert zur Passionszeit Flöte und Cembalo	Bergholzer Kirche
Sa.	20.03.	9.00-12.00 Uhr	Blutspende	Service-Center, A.-Scheunert-Allee 103
Sa.	20.03.	ab 11.00 Uhr	Kultur im Flur Tierbilder (Zoo ist das Leben)	Martina & Rolf Janssen Am kurzen End 20 Bergholz Eintritt frei Aktive Teilnahme erbeten
Sa.	20.03.	17.00 Uhr	Konzert anlässl. des Geburtstages von Robert Schumann	Bergholzer Kirche
Sa.	27.03.		Jubiläumsfeier 15 Jahre „Brücke e.V.“	siehe Seite 21
Sa.	17.04.	ab 11.00 Uhr	Kultur im Flur Requiem für einen Grashalm (Bilder und Klaviermusik nach einem Gedicht)	Martina & Rolf Janssen Am kurzen End 20 Bergholz Eintritt frei Aktive Teilnahme erbeten
Sa.	17.04.	17.00 Uhr	Potsdamer Hornquartett mit Gisbert Näther	Bergholzer Kirche
Sa.	15.5.	ab 11.00 Uhr	Kultur im Flur Blühende Farben mit Workshop	Martina & Rolf Janssen Am kurzen End 20 Bergholz Eintritt frei Aktive Teilnahme erbeten
So.	22.08.	15.00 Uhr	Eröffnung der 7. Bilderausstellung	Kirche Nudow

Abstimmung tut not! Wir appellieren dringend an alle, die in der Gemeinde Nuthe-tal öffentliche Ereignisse (Feiern, Sport, Kultur) planen. Melden Sie Ihr Vorhaben rechtzeitig dem Amt oder uns. Es liegt in Ihrem Interesse, Überschneidungen und zu schnelle Aufeinanderfolge von Veranstaltungen zu vermeiden! Zur Weitergabe Ihrer Termine informieren Sie bitte: Tel. 033200 – 50280, Fax: 502 81 oder Brigitte@bassconnection.de.

Wenn Sie Termine melden, geben Sie bitte immer eine Rufnummer an, unter der Sie zu erreichen sind, falls Rückfragen erforderlich werden sollten! Danke!

Sehr geehrte Abonnenten mit Abbuchungsauftrag!

Bitte vergessen Sie nicht, bei Änderung Ihrer Bankverbindung auch den „Nuthe-Boten“ zu benachrichtigen!
Information bitte an Erika Haenel:

Tel./Fax 033200 - 85559
Mail erikahaenel@yahoo.de

Vielen Dank!

Die Redaktion

Impressum

Herausgeber: Ortsverein Bergholz-Rehbrücke e.V.

Redaktion: Rolf-D. Bathe, Annett Böhm, Hilmar Guntowski, Erika Haenel, Ute Kaupke, Benjamin Kaupke, Käthe Liebers, Brigitte Sprick, Topsis Menzel
Verantwortlich: Erika Haenel.

Anschrift: Redaktion „Der Nuthe-Bote“
Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal

Internet: www.ov-bergholz-rehbruecke.de
E-Mail: nuthebote@onlinehome.de

Konto: Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam
Kto.Nr. 3521171093, BLZ 16050000

Abprachen über Beiträge und Werbung:
Erika Haenel, Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal
Tel. u. Fax: (03 32 00) 8 55 59, E-Mail: erikahaenel@yahoo.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 4b.

Layout: Ivo Olias, E-Mail: info@IvoOlias.de

Druck: Druck- und Medienhaus Hans Gieselmann,
Bergholz-Rehbrücke, Arthur-Scheunert-Allee 2, 14558 Nuthetal,
Tel.: (033 200) 801 20, Fax: (033 200) 801 28,
E-Mail: gieselmanndruck@potsdam.de

Die Zeitschrift erscheint monatlich.

Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr, veröffentlicht.

Bezugspreise: Einzelheft 1,30 EUR bis 3,00 EUR,
Jahresabonnement: 13,30 EUR, auswärts 22,50 EUR einschl. Portogebühren
Kündigungsfrist des Jahresabonnements: 2 Monate vor Ablauf

Nachdruck: Auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers und genauer Quellenangabe. In signierten Beiträgen kommt die Meinung des jeweiligen Verfassers, jedoch nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion zum Ausdruck. Bei Leserbriefen behalten wir uns Kürzungen vor.

Rücksendung unverlangt eingereichter Manuskripte nur gegen Rückporto.
Eine Haftung ist ausgeschlossen!

Abonnement

Ich bestelle hiermit die Zeitschrift „Der Nuthe-Bote“ zum Bezug frei Haus ab

Den Jahresbeitrag von 13,30 € für 12 Hefte (bei Bestellung aus Bergholz-Rehbrücke, Saarmund und Nudow)

Den Jahresbeitrag von 22,50 € (auswärts incl. Porto)

bitte ich von meinem Konto

Nr.

BLZ

Kreditinstitut
bei Fälligkeit abzubuchen.

bezahle ich nach Erhalt der Rechnung.

Name

Straße

Wohnort

Unterschrift:

Senden Sie diesen Coupon bitte an:
Redaktion „Der Nuthe-Bote“, Anna-Seghers-Str. 8,
14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke

Erheblicher Mehrwert!

Ein Abonnement von „Der Nuthe-Bote“ bringt abgesehen davon, dass er stets pünktlich bei Ihnen erscheint, auch einen finanziellen Vorteil. Rund 5 Euro preiswerter ist ein Abonnement als der Erwerb im Freihandverkauf. Bei einem Abo hätten Sie 2007 nur 13,30 Euro bezahlt gegenüber 18,40 Euro im Geschäft. Im achten Jahr ohne Erhöhung bekommen vor allem Abonnenten viel Information für wenig Geld. Übrigens: Sie können jeden Monat „einsteigen“. Warum zögern Sie? Kupon ausfüllen und ab an uns!

ISIE Office

Bilanzbuchhaltergesellschaft*GbR

- Büchen laufender Geschäftsvorfälle der Finanzbuchhaltung
- i.f.d. Lohn- und Gehaltsabrechnung
- Fertigen der Lohnsteueranmeldung
- Betriebswirtschaftliche Beratung
- weitere kaufmännische Dienstleistungen auf Anfrage



An der Waldkolonie 18
14558 Nuthetal / OT Saarmund

Tel.: 033200 / 86 088
Fax: 033200 / 86 073
E-Mail: isieoffice@web.de

Stempel + Druckerei Thiel

Potsdamer Straße 29
14558 Nuthetal
OT Saarmund
direkt an der A115
Telefon (03 32 00) 8 57 14
Telefax (03 32 00) 8 58 35
stempel@druck-medien.eu
www.druck-medien.eu

- Herstellung sämtlicher Stempeltypen z.B. Adress-, Datum-, Siegelstempel
- passendes Stempelzubehör
- Gestalten, Drucken, Veredeln
- Binden, Heften, Prägen, Stanzen
- Werbebeschriftung aller Art
- Fahrzeugbeschriftung
- Gravuren, Textildruck



Elektroinstallation Uwe Kavel

- Installation und Reparatur
- Überprüfung und Planung
- Geräteeinbau und Vertrieb
- Türsprechanlagen
- Antennenanlagen

Zum Sportplatz 8, 14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Tel.: 033200 / 8 58 25 · Fax: 033200 / 8 39 67

DER NUTHE BOTE

Anzeigenvereinbarungen unter 033200/85559

- Farbgestaltung mit dekorativer alter Maltechnik
- Lasuren ● Marmorierung ● Wickeltechnik

DIETER SIEPERT

Malermeisterbetrieb
14558 Nuthetal, OT Saarmund
An der Waldkolonie 18
☎ 033200/83 990 + 0171/54 70 678
www.malermeister-siepert.de



Mitglied der Bestatter-Innung von Berlin und Brandenburg e.V.
Partner des Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.

Ältestes Potsdamer Bestattungsinstitut seit 1926 im Familienbesitz

Schellhase Bestattungen GmbH

Bereitschaftsdienst Tag & Nacht-Telefon: **03 31 / 29 33 21**

Erd-, Feuer- und Urnen-Seebestattungen
Urnenbestattungen im Kolumbarium
Überführungen im In- und Ausland
Übernahme der Formalitäten
Trauerfloristik & Dekorationen
Räumlichkeiten für die Verabschiedung des Verstorbenen
Grabmalabteilung mit eigener Werkstatt
Vorsorgeregulungen zu Lebzeiten
Sterbegeldversicherungen
Auf Wunsch auch Hausbesuche

Jägerstr. 28 - 14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 29 33 21
Charlottenstr. 59 - 14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 29 20 33
R.-Breitscheid-Str. 45 - 14482 Potsdam
Tel.: (03 31) 7 48 14 33
Hans-Albers-Straße 1 - 14480 Potsdam
Tel.: (03 31) 61 22 98
info@schellhase-bestattungen.de
www.schellhase-bestattungen.de

Physiotherapiepraxis Camilla Orthen

Richard-Kuckuck-Straße 1, 14558 Nuthetal
Tel. 033200 / 52 92 96

Öffnungszeiten:
Mo u. Mi 8-20 Uhr
Di u. Do 8-12 u. 13.30-20 Uhr
Fr 8-14 Uhr



EP: Girnt TV-Service GmbH

Am Moosfenn 1, im Waldstadtcener
14478 Potsdam
Tel./Fax: 0331/29 34 34

Mo. - Fr. 9.00 - 18.30 Uhr
Sa. 9.00 - 14.00 Uhr

www.ep-girnt.de
horst.girnt@t-online.de

- Neugeräte
- Werkstattreparatur
- Anlieferung
- Passbilder, Bewerbungsbilder
- Dia-Scan
- Bilderdruck, Posterdruck bis A2

TV, Video, HiFi · Innungs- und Meisterbetrieb

printlayout & webdesign

- Gestaltung von Visitenkarten, Werbeflyern, Zeitschriften, Broschüren und Büchern
- Organisation deren weiterer Bearbeitung
- Erstellung interaktiver CD-ROMs + DVDs
- Allgemeine Gestaltungsberatung
- Realisierung des HTML-Gerüsts Ihrer Homepage und deren Einstellung
- Betreuung: Regelmäßige Aktualisierung und Pflege Ihrer Homepage

printlayout + webdesign

Ivo Olias · Weberplatz 6 · 14482 Potsdam
0331-742922 · info@IvoOlias.de
www.printlayout-und-webdesign.de



HEIKO SPYTH

Heizung · Sanitär · Gastechnik

- Planung · Montage · Service
- Solaranlagen und Wärmepumpen
- Komplette Wasseraufbereitungsanlagen
- Bäder nach Maß

14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke · Am Nuthetal 31
Tel.: 033200/8 52 80 · Fax: 033200/8 39 09

Grüße aus Nudow

Vorüber ist die schönste Zeit,
das neue Jahr, es macht sich breit.
Ein Monat ist nun schon genommen,
und es werden die anderen kommen.
Das neue Jahr, was wird es uns geben,
wir wissen's nicht, wir müssen es nehmen.

Der Winter hat jetzt das Regiment,
viel Schnee und Kälte, wie man es sonst
nicht kennt.

Ein Weilchen geben wir ihm noch Zeit,
doch balde, balde ist zu Ende das Leid.
Wenn wieder Frühlingsdüfte wehen,
werden alle Strapazen vergehen.

Schön, dass wir noch Hoffnung haben,
denn die kann uns nun keiner versagen.
Von der Regierung wollen wir gar nicht reden,
die sind ja auch noch am Überlegen.
Wir bitten um Gesundheit für unser Leben,
Verträglichkeit für unsere Menschen,
die mit uns leben.

Drum Glück auf, fürs neue Jahr,
wir werden es meistern, wie es immer war.

Elfriede Bittner, Nudow

Die Redaktion des „Nuthe-Boten“ gratuliert

Bergholz-Rehbrücke:

Am 11. 2. Hanni Wolter zum 75.,
am 13. 2. Manfred Nattke zum 69.,
am 19. 2. Brunhilde Mergner zum 88.,
am 24. 2. Hans-Jürgen Groß zum 67.,
am 25. 2. Erika Weber zum 78.
und am 27. 2. Lieselotte Dülberg
zum 71. Geburtstag



Bürgertelegramm SPD Nuthetal

Haushaltsberatung im Verzug, Müllentsorgung immer schlechter, Vorkehrungen gegen Vetterwirtschaft

Terminplanung der Gemeindevertretung ist kein Ruhmesblatt ...

... für die Verwaltung und für die Vorsitzende der Gemeindevertretung Hamisch-Fischer. Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung fand im September 2009 statt und die nächste Sitzung ist für den 23. Februar terminiert. Damit hat die Gemeindevertretung fast 5 Monate nicht mehr getagt und auch der Haushalt 2010 kann erst im Februar beschlossen werden, obwohl alle Fachausschüsse bereits im November den Haushalt fachlich beraten haben. Bis dahin wird nur notverwaltet, es kann nichts umgesetzt werden, auch nicht die dringende Schaffung von mehr Kitaplätzen. Offenbar soll aber auch nach der Haushaltssitzung nichts Größeres mehr in Angriff genommen werden, denn nach dem Februar ist erst im Mai wieder eine Sitzung geplant. Mit einer solchen Terminierung wird Untätigkeit unterstützt! Wir werden das nicht hinnehmen.

Müllentsorgung – teuer und schlechter

Das waren keine guten Nachrichten vom Landkreis. Die Abfallentsorgung wird zwar (etwas) teurer, aber schlechter. Die Papiertonnen werden nur noch alle vier Wochen geleert statt zweiwöchig. Dazu passt, dass künftig nicht mehr erlaubt ist, neben die Papiertonnen gebündelte Zeitungen und Kartonagen zur Abholung bereitzulegen. Die Schrottabfuhr ist künftig kostenpflichtig, wobei nach Entfernungen unterschieden wird (2,48 Euro je km). Wie genau, ist allerdings unklar. Müssen jetzt die Tremsdorfer mehr zahlen als die Bergholz-Rehbrücker?

Besonders ärgerlich ist, dass die gelben Tonnen abgeschafft werden und der Landkreis dem zugestimmt hat. Jeder, der sich eine solche Tonne angeschafft hatte, fasst sich an den Kopf. Jetzt müssen die Abfälle im Haus bis zur Abfuhr gelagert und zur Vermeidung von üblen Gerüchen mindestens grob gereinigt werden - aus Sicht des Umweltschutzes kontraproduktiv. Während sich die Bürgermeister der Umlandsgemeinden darum bemühen, dass dieser Unsinn wieder rückgängig gemacht wird, schweigt unser Bürgermeister. Die Gemeindevertretung schweigt auch. Sie wurde ja auch, während dies alles diskutiert und beschlossen wurde, gar nicht zusammengerufen.

Vorkehrungen gegen Vetterwirtschaft

In Gemeinden sind die handelnden Akteure, – Verwaltung, Gemeindevertreter, Parteien, Vereine, Wirtschaft - oft auch im persönlichen Bereich eng miteinander verbunden. Das begünstigt Filz, vor allem dort, wo auf Aufträge oder Genehmigungen Einfluss genommen werden kann. Die Gemeindevertretung kontrolliert die Verwaltung und sollte Vorbild sein, wenn es darum geht, Vetterwirtschaft und schon den bösen Anschein dazu zu vermeiden. Immer wieder werden aber bei uns freihändig und damit ohne Vergleichsangebote Aufträge an Gemeindevertreter und Sachkundige vergeben; Interessenkonflikte bestehen auch, wenn nahe stehende Personen durch Aufträge begünstigt werden. Wir wollen Sicherungsmaßnahmen, die Vetterwirtschaft vermeiden; das beste Rezept ist Öffentlichkeit und Transparenz.

SPD Nuthetal, Monika Zeeb

Kein Mut zur Ehrlichkeit

Eigentlich schade, dass die SPD Nuthetal viel Zeit und Kraft für Spekulationen verbraucht und zu wenig Zeit investiert in die Sacharbeit. Dann würden auch nicht solche Halbwahrheiten verbreitet werden, wie im letzten Bürgertelegramm der SPD Nuthetal auf deren Homepage. Ob es nun um die Straßenreinigung oder die Terminplanung oder die Vorkehrungen gegen angebliche Vetterwirtschaft geht, das Prinzip ist immer das Gleiche. Man weiß ein wenig, spekuliert viel und redet darüber. Sacharbeit steht dabei nicht im Vordergrund und die würde den Bürgern aus Nuthetal mehr helfen. Wenn es darum geht, anstehende Aufgaben in der Gemeinde zu lösen, formuliert die SPD Nuthetal daraus umgehend eine Forderung an die Gemeindevertretung, ohne ausreichende Kenntnisse und ohne das Bemühen um Alternativlösungen. Auch die Vorsitzende der SPD Nuthetal sollte die Haushaltsituation kennen und wissen, dass alle ihre Wünsche nur mit einer enormen Neuverschuldung zu schultern sind.

Wer ist denn die Gemeinde? Das sind wir alle. Wir alle müssen das Geld erwirtschaften und die Kosten tragen, die sich aus den immer neuen Forderungen der SPD Nuthetal ergeben.

Sicherlich ist es angenehmer und populärer, den Bürgern eine schnelle und schöne Lösung zu versprechen, doch ein Gemeindevertreter muss auch den Mut zur Ehrlichkeit haben und den Bürgern der Gemeinde die Finanzsituation erklären.

So zum Beispiel die Straßenreinigung. Auf Wunsch einer Mehrheit von Bürgern wurde eine neue Straßenreinigungssatzung beschlossen, übrigens auch mit den Stimmen der SPD. Der Bürger übernahm die Reinigung eines großen Teils der Gehwege und Straßen im Gemeindegebiet und wurde im Gegenzug dafür von Gebühren befreit. Nun trat in diesem Jahr der Härtefall ein. Es schneite mehr als üblich und das stellte den einzelnen Bürger vor große Herausforderungen. Egal ob ich älter oder jünger bin, egal ob

Wer ist die Gemeinde? Die Gemeinde sind wir

ich Fußgänger, Radfahrer oder Autofahrer bin. Jeder muss seiner Reinigungspflicht nachkommen. Denn es gibt nur eine Satzung und keine Einzelfallentscheidung. In den kleineren Ortsteilen funktionierte es recht gut, übrigens auch über unkomplizierte Nachbarschaftshilfe und gegenseitige Absprache. Doch für die SPD sind 45 cm Neuschnee in drei Tagen unzumutbar und schon wird ein Schuldiger gesucht und gefunden. Die Verwaltung, die den Bürger auf sein Pflichten hingewiesen hat. Dabei kann und sollte man auch in der Verwaltung bei Formfragen dazulernen.

Was wollen wir nun? Keine Straßenreinigungsgebühren, keine Reinigungspflicht für ältere Mitbürger und Mitbürger ohne Auto, vielleicht im Gegenzug aber eine doppelte Pflicht für Bürger mit zwei Autos und jüngere Mitbürger und eine spezielle Reinigungspflicht für Radfahrer.

Fortsetzung auf Seite 7

Von Schnee, Eis und Insektenfrostschutz sowie den schnellsten Szuch der Welt

Liebe Lesa, Tschuldigung, liebe Leserinnen und liebe Les!

Nee, dettick Ihnen die ganzen Jahre so unkorrekt tituliert habe. Soll wirklich nich wieda vorkommn.

Ham Se denn de erstn Wochn vort Jahr jut übastandn, ümma senkrecht jebliedn, keene gebrochnen Extremitäten? Uff jeden Fall sind wa alle mea jeloofn und ham det Auto öftas ma stehnjelassn, det warn klara Vorteil for de Jesundheit.

Schwierich war det mit den vielen Schnee und die kalten Nächte, vor allem for die, die keen Dach üban Kopp ham. Da merkn wa alle erst, wie jutet uns dajeen jeh.

Neulich hab ick jlesen, det manche kleenen Viecha, Bum Beispiel der nordische Schneefloh, Eiweiße besitzen, die vahindan, det bei große Kälte die Zellmembran jesprengt wird. In Alaska ham se noch een Käfa mitn schön lateinischen Namm jefundn, dea ooch een Frostschutz entwickelt hat, mit den ea sare und schreibe 75 Grad minus übastehn kann. Jenau so toll anjepasst iss eene Pflanze: Die Jurupa Eiche in Südkalifornien soll aus de letzte Eiszeit stammn und übalebte unjebählt Busch- und Waldbrände, indem se sich selbst jeklont hat.

Det ham schon klure Leute vor Jahrbehnten jesacht, als et anfang mit die Jiftspritzerei, det die Insekten trotzallem de Menschen übalebn wern.

Ant Übalebn ham ville Radfahra, wiet scheint, keen Intresse, jeda szweete fährt nach eene ADAC-Studie ohne Latichte. Vasteh ick nich!

Wat ick ooch nich nachvollziehn kann, det Ar-

beitjeber und Anjestellte ümma öfta vort Jerricht landn. Traurich! Apropos, wußtn Se, det jeda Mensch im Laufe seines Lebens bis zu 70 Lita Tränen beim Weinen und Lachen vajießt? Eha Bum Weenen iss det Kapitel S-Bahn und Bahn übahaupt, aba darüba ham Se jenuch inne Taresbeitungen jlesen oda inne Nachrichten jehört.

Wenja weenen als de kalte Wut kann man kriejen, wat dea obaste Boss vonne Commerzbank jefordat hat. Det Untanehm looft nua, weil wia, de Steuabahla, janz ville Jeld rinjesteckt ham. Und nu meenta, det ihm de hochrangigen Mitarbeeta wechloofn, wennse nich mea Jeld als ne halbe Milljion int Jahr vadien. Hat dea noch alle? Solla die Jierschlünde doch loofn lassn. Da würd et in soone große Bank doch noch een paar fähije Mitarbeeta jebn, die in die Uffjabn rinnwachsen könn! Oda?

Weil wa jade beit liebe Jeld sind: Kinda träumt von vilet, ooch vort Fliejen uffn Mond. Iss seit 40 Jahren ja sojar technisch möchlich, aba wohl een bißken zu teua. Een britische Milljardär ließ sich een privatet Raumschiff baun. Dadruff hat nu eene 34jährijeh hübsche junge Frau aus Westfalen eene Fahrt innen Kosmos jebucht. Davon hatte se seit ihra Kindheit jeträumt. 135.000 Piepen kostets, een paar Stundn int All zu fliejen, dafür hat se sojar een Kredit uffjenommn. Alle Achtung, ne Bielstrebije, mutije Frau! Jute Fahrt, Sonja Rohde!

Schon vor Jahrbehnten jabet een Buch und det Schlachwort vonne jelbe Jefahr. Lange Szeit warn de Chinesen mit sich selbst beschäftigt und erst nochn Entwicklungs- späta een soje-

nanntet Schwellenland. Nu aba lehrn se uns det Fürchtn. Jade ham se uns Deutsche als Exportweltmeesta uffn dritttn Platz vawiesen. Nu liest man, det China den Sprung int Hochjeschwindijkeitsbeitalta jeschafft hat. Üba eene Strecke von 1069 Kilometa bischt der mit deutsche technische Hilfe jebaute Szuch in drei Stundn mit 350 Stundnkilometa von Wuhan nach Kanton. Dabei passierte 648 Brücken und 226 Tunnel. Neese sind nu de Wandaarbeeta, für die der Fahrpreis von 47 Euro sehr viel höha liecht als in die alten Szüje, die 10,5 Stundn brauchten.

Ansonsten passiert int Land dea Mitte det Jleiche wie bei uns. Nebel, Glatteis, Massenkarambolage von üba 100 Fahrbeujen mit viele Valetzte und 10 Tote. Die chinesischen Straßnjehörn zu die jefährlichsten inne Welt. Im vajangenen Jahr starben 73.500 Menschen im Vakehr, mehr als 200 am Tach.

So trarisch wolln wa nich uffhörn, deshalb Kurioset aus 2009: Seit 40 Jahren iss een Mann aus Nordrhein-Westfalen ohne „Pappe“ untawechs. 22 Mal hamsen vaurteilt, neun Jahre hatta jesessn. Jetzt wurde wieda awischt und bekam 8 Monate uff Bewährung, er iss jade dabei, den Führschein zu machen.

Fortschritt inne Schweiz, im Kanton Luzern wurde letztet Jahr det Tanzvabot an Feiataren abjeschafft, knapp mit 51 zu 50 Stimmn hat de Ratsvasammlung det seit 500 Jahre bestehende Vabot jekippt.

Nu wünsch ick Ihnen, det Se nich kippn, sondan ooch im Karneval senkrecht bleimn, und jenießen Se den Monat mit det relativ höchste Einkommn im Jahr.

Ihr Kalle

Fortsetzung von Seite 6

Falls es uns allen dann doch zuviel wird, dann doch bitte die Hilfe der Gemeinde. Diese Satzung möchte ich sehen und die Durchsetzung können wir dann ja der SPD Nuthetal überlassen. Ehrlicher wäre es, die Bürger auf Ihre Pflichten hinzuweisen und gegebenenfalls sich dann doch für eine Korrektur der Satzung auszusprechen. So, wie übrigens alle Mitglieder des Ortsentwicklungsausschusses eine Diskussion zu diesem Thema mit den Bürgern anjeregt haben.

Die gleiche zweifelhafte Vorgehensweise der SPD Nuthetal finden wir unter dem Thema Terminplanung der Gemeindevertretung. Richtig ist, dass die Abstände zwischen den Sitzungen der Gemeindevertretung viel zu lang sind und auch der Haupthauschuss in zu langen Abständen tagt. Dies ist vor allen Dingen ein Versäumnis der Verwaltung und so nichthinnehmbar. Auch der Kitasonderauschuss ist schon lange überfällig und wird von allen Mitgliedern ständig angemaht. Leider bisher ohne Erfolg. (Vorsitzender ist Bürgermeister Gerhard Ling)

Falsch ist, dass die Gemeinde auf Grund eines noch nicht verabschiedeten Haushalts nur notverwaltet wird. Der Haushalt ist noch nicht verabschiedet, weil er nicht ausgeglichen ist, wie alle Gemeindevertreter wissen. Und nicht ausgeglichen ist er, weil vor allen Dingen in den Ausschüssen nicht konsequent und ehrlich auf Haushaltsdisziplin geachtet wurde. So auch im Sozialausschuss unter Leitung der Vorsitzenden der SPD Nuthetal Frau Zeeb, wo nicht im Interesse der Kitaneuplanung andere Projekte kritisch hinterfragt wurden oder nach Alternativlösungen gesucht wurden.

Man kann nur ausgeben, was man hat

Auch im Ordnungsausschuss setzte sich die SPD nicht für Sparmaßnahmen ein. Für die Vertagung von Projekten erntet man kein Lob, aber es kann nur das ausgegeben werden, was vorhanden ist. Darum wurde jetzt in der Amtsleiterrunde erneut beraten und der neue, fast ausgeglichene Haushalt wird am 25.01. dem regelmäßig tagendem Finanzausschuss vorgelegt. Wir sind also nicht handlungsunfähig oder notverwaltet wie die SPD Nuthetal behauptet.

Ähnlich ist die Vorgehensweise der SPD bei der Kitaproblematik. Es ist eine schwierige Situation und wir brauchen eine Lösung, die den Eltern hilft und die Gemeinde schultern kann. Das alles interessiert Frau Zeeb wenig. Während die anderen Fraktionen durch persönliche Gespräche, Informationssuche aktiv eine gangbare Lösung suchen und dabei immer mitrechnen, kommt von Seiten der SPD keine neue Idee oder Lösungsvorschlag. Nicht einen konstruktiven Ansatz in den Gesprächsrunden gab es bisher. Es wurde ohne die Bereitschaft auf Diskussion oder Prüfung nur verworfen, was die anderen Fraktionen erarbeitet hatten.

Wir lassen uns aber nicht entmutigen und arbeiten weiter. Die alles kann nicht im Interesse der Bürger der Gemeinde Nuthetal sein. Denn die Gemeindevertreter kommen und gehen, doch die Schulden bleiben. Das ist für mich keine Nachhaltigkeit in der Politik und vor allen Dingen nicht in der Kommunalpolitik, denn da gibt es keine Gewinner oder Verlierer, sondern im Ernstfall nur Verlierer.

**Silke Mros
FDP/BON/FFN**

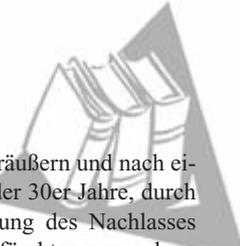


Liebe Leserinnen und Leser,

in der heutigen Ausgabe möchte ich Ihnen das Theodor-Fontane-Archiv in Potsdam vorstellen. Dieses 1935 gegründete Archiv ist eine wissenschaftliche

Institution des Landes Brandenburg. Es wurde in das Blaubuch der Bundesregierung als ein „Kultureller Gedächtnisort“ mit besonderer nationaler Bedeutung aufgenommen. Zu den „Kulturellen Gedächtnisorten“ gehören zwanzig Institutionen in den neuen Bundesländern. Im Zentrum der Arbeit des Archivs stehen die Person und das Werk des Schriftstellers *Theodor Fontane* (1819 – 1898). Das Archiv arbeitet auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene und repräsentiert das Land Brandenburg zu dem Thema „Theodor Fontane“. Es sammelt und bewahrt Handschriften, Dokumente und andere Materialien zu Fontane, seiner Zeit und seinen Zeitgenossen. Das Archiv betreibt darüber hinaus Grundlagenforschung, fördert und initiiert Forschungsprojekte, veranstaltet Symposien und unterstützt Editionen zum Werk Fontanes. Es verfügt über eine wertvolle Handschriftensammlung mit ca. 19.000 Blatt Originalhandschriften, eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, eine historische Zeitungsaus-

Die wunderbare Welt der Bücher



schnitt-Sammlung und ein Bild- und Medienarchiv. Das Archiv ist aber nicht nur für die Wissenschaft von Interesse. Vielmehr steht es mit Ausstellungen, Führungen, Vorträgen und Lesungen auch der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung. Diese Institution steht somit allen offen, die sich für Literatur und das Werk Fontanes interessieren. Die Präsenzbibliothek bietet die Möglichkeit, die umfangreiche Sammlung von Primär- und Sekundärliteratur ohne lange Wartezeiten zu nutzen, die Einsichtnahme in Handschriften zu wissenschaftlichen Zwecken unterliegt jedoch besonderen Bedingungen. Das Archiv arbeitet eng mit der Theodor-Fontane-Gesellschaft e. V. zusammen. Als gemeinsames Publikationsorgan erscheint halbjährlich die Zeitschrift *Fontane-Blätter*. Die Geschichte des Archivs geht bis in das Todesjahr Fontanes (1898) zurück, denn die ersten Bestände gingen aus dem Nachlass Fontanes hervor. Hierbei handelte es sich naturgemäß um die Teile des Nachlasses, die bei der Gründung des Archivs im Jahr 1935 noch vorhanden waren. Der Nachlass befand sich zunächst im Besitz der Familie Fontanes und wurde durch eine Nachlasskommission betreut. In den Jahren 1919 bis 1933 verwaltete der jüngste Sohn Fontanes, der Verleger *Friedrich Fontane*, die Sammlung und bemühte sich auch um den Ankauf weiterer Werke. Er war bestrebt, eine vollständige Sammlung des Schaffens seines Vaters zusammenzustellen. Erst als alle Bemühungen gescheitert waren, die Nachlassbestände geschlossen an die Preußi-

sche Staatsbibliothek zu veräußern und nach einer Versteigerung Anfang der 30er Jahre, durch die die weitere Zersplitterung des Nachlasses durch Einzelverkäufe zu befürchten war, gelang es, durch die Gründung des Fontane-Archivs eine dauerhafte Lösung zu finden. Angekauft wurde die Sammlung seinerzeit durch die Brandenburgische Provinzialverwaltung. Das zunächst der Landesbibliothek zugeordnete Archiv hat seit 1939 seinen Sitz in Potsdam. In den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges erlitt das Fontane-Archiv einen schweren Verlust, bei dem fast drei Viertel des Bestandes verloren gingen. Bis heute konnte dieser Verlust nicht vollkommen ausgeglichen werden. Der Neuaufbau des Archivs nach dem Krieg begann 1947. Das Archiv war zunächst wieder Teil der Brandenburgischen Landesbibliothek, wurde dann der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin (DDR) zugeordnet und später als eigenständige Einrichtung des Landes Brandenburg weitergeführt. Durch die Sammlungen, Ausstellungen und eigene Publikationen machte das Haus schnell wieder auf sich aufmerksam und entwickelte sich zu einem anspruchsvollen Literaturarchiv, das internationale Bekanntheit genießt. Seit dem 1. Januar 2007 ist das Theodor-Fontane-Archiv Teil des Brandenburgischen Landeshauptarchivs.

Mehr zu diesem Thema finden Sie unter www.fontane-archiv.de.

Topsi Menzel

Samstagsgeschichten für Bücherwürmchen und mehr

Es gibt sie wieder: Die gemütlichen Vorlesestunden für Kinder im Alter von ca. 6 bis 10 Jahren!

Nachdem im vergangenen Jahr aus persönlichen Gründen eine Pause eingelegt werden musste, werden von *Topsi Menzel* ab Februar wieder an einem Samstag im Monat Vorlesestunden für junge Bücherwürmchen angeboten. Die Lesungen finden künftig jedoch nicht mehr in Bergholz-Rehbrücke, sondern in den Räumlichkeiten von Bewegungsprofi *Lukas Szybowski* in Wildenbruch statt.

Lesekompetenz ist nicht nur ein wesentliches Element für die Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft, lesen macht auch glücklich. Ein Buch in die Hand zu nehmen bedeutet, schöne und traurige, ernste und lustige Momente zu erleben. Das Vorlesen ist der erste Schritt zum selbstständigen Lesen, Kinder lernen neue, spannende Welten kennen. Dies soll mit den Vorlesestunden unterstützt werden.

Im Anschluss an die Lesungen wird Mantrasingen mit *Tara Margri Scheele* angeboten, und wer möchte, kann sich nach dem Singen eine Stunde *Hatha-Yoga* (körperorientiertes Yoga) mit *Lukas Szybowski* gönnen.

Dieses Programm wird monatlich angeboten und soll der ganzen Familie etwas bieten. Möglich ist es aber natürlich auch, nur an einem Programmpunkt teilzunehmen. An den Familien-Samstagen kann jeder teilnehmen. Die Teilnahme ist kostenlos, es werden jedoch Spenden für Hilfsprojekte gesammelt. Die jeweils unterstützten Projekte werden auf der Homepage von *Lukas Szybowski* (bewegungsprofi.de) veröffentlicht.

Der nächste Familien-Samstag findet am 27. Februar 2010 ab 15:00 Uhr statt.

Nähere Informationen zu dem Programm finden Sie unter www.bewegungsprofi.de.

red

Und sonst noch?

Ziemlich aufgeregt war der Nachbar, als er am Sonnabendmittag klingelte.

Eben war er mit seiner Frau vom Spaziergang zurückgekommen. Und jetzt war der Schlüssel weg. „Hier, hier, sehen Sie mal. In dieser Tasche war er immer. War extra noch so ein Karabinerhaken dran. Und jetzt ist er nicht mehr drin in der Tasche.“ Und jetzt kommen sie nicht mehr in die Wohnung.

„Na, vielleicht in der Wohnung vergessen?“ „Nee. War ja vor dem Spaziergang noch am Müllcontainer.“ Ach so.

Jetzt muss die Tochter kommen. Die hat den Ersatzschlüssel.

„Kann ich die mal schnell anrufen?“ „Na klar. Dann rufen Sie die mal schnell an.“

Ging aber gar nicht so schnell. Weil bei der Tochter ständig besetzt war. „Die telefoniert schon wieder stundenlang. Oder die Enkeltochter? Liegt bloß an dieser Flatrate.“ Also wirklich. „Hier in der Tasche war er immer.“ Und jetzt ist er weg.

Inzwischen saß seine Frau im Treppenhaus. Auf der untersten Stufe. Vor der Wohnung. „Kommen Sie doch rein. Hier können Sie doch nicht sitzen bleiben.“ „Nee, nee, ich bleib hier sitzen.“ Also wirklich.

Endlich war frei bei der Tochter. Gleich wollte sie kommen und den Schlüssel bringen. Mit dem Fahrrad. Wohnt ja nicht so weit.

Na also. Uff! Jetzt mal tief durchatmen. „Ja, ja. Und ich geh mal runter zu meiner Frau. Die hat doch noch immer das kranke Bein. Hat schon genug Stress damit. Aber gleich kommt die Tochter.“

Drei Tage später klebte ein Zettel an der Haustür: Schlüssel gefunden. Abzuholen bei der Hausverwaltung. Na also. Konnte er ja gleich wieder an den Karabinerhaken. Da gehörte er ja schließlich hin.

B.H.

Der Autor des folgenden Berichts, Wolfgang Adam, lebte als Kind in Rehbrücke und schreibt in einem Brief an den „Nuthe-Boten:

„Ich fühle mich dieser Gegend immer noch sehr verbunden. Viele Erinnerungen habe ich noch an diese Zeit. Meine Mutter war die erste Arbeitskraft, die Prof. Scheunert für das neu eröffnete Institut für Vitaminforschung einstellte. Während der Bauarbeiten war sie dort Reinigungskraft und später dann im Labor. So hielt ich mich auch sehr oft nach der Schule in Bergholz dort auf. Dr. Bickerich und seine Frau Katharina waren in der Triftstraße (heute Richard-Kuckuck-Straße Red.) unsere unmittelbaren Nachbarn und so war ich oft Bote, wenn eine Versuchsreihe mit Ratten

im Institut beendet wurde. Bickerichs hatten einige Katzen als dankbare Verbraucher...

1951 zogen wir dann von Rehbrücke nach Potsdam. Von 1954 bis 1984 lebte ich dort. Für die „Märkische Volksstimme“ und den Sender Potsdam schrieb ich über viele Jahre als Volkskorrespondent, eben so, wie es üblich war. Ab 1984 lebte ich 10 Jahre in Westberlin, danach dann im schönen Moseltal.“

Die nachfolgende Erzählung gibt ein lebendiges Bild von Lotte Werkmeister, „unserm Lotteken“, wie sie lebte und lebte. Viel Vergnügen beim Lesen. el

Ick erinnere mir ...

... an Lotte Werkmeister

Lotte Werkmeister kennen Sie ja nicht? Sie ist doch die einzigste Ehrenbürgerin der Gemeinde Bergholz-Rehbrücke und ist dort ooch beerdigt. Doch daran will ick jarnicht denken, doch an ihren Geburtstag. Sie war am 26. Dezember 1885 in Berlin-Neukölln jeboren. Lotte war für mich so etwat wie een Weihnachtsengel und hat mir vielleicht ooch det Leben jerettet.

Es muß etwa im Spätherbst 1946 gewesen sein, als die ersten Bauersfrauen sich wieder an der Ecke Gerhart-Hauptmann-Str./Triftstr. (jetzt R.-Kuckuck-Str.) aufstellten



und Gemüse und Blumen verkauften. Dort wohnte auch Lotte Werkmeister. Dat die singen konnte, wussten wir lange Zeit nich. Doch es jing een Jerücht rum, dat diese Lotte Werkmeister im Dorfkrug in Bergholz bald een Konzert jeben würde. Die Leute munkelten aber, dat es noch unjewiss wäre, denn der große Saal im Dorfkrug wäre arg kalt und alle, die rin wollten, sollten eene Brikettkohle oder Feuerholz vorher dort abliefern. Beides hatten wir nicht. Mein Vater hatte nur een Vermisstenbescheid durch een Oberkommando der Wehrmacht schicken lassen, er sei in Stalingrad verschollen. Meine Mutter heulte viele Monate deswegen, bis sie von einer Freundin zu einer Wahrsagerin nach Bergholz mitjennommen wurde. Diese kleene hutzlige Frau, eene Flüchtlingsfrau aus Odessa sagte meiner Mutter, „ihr Mann würd wiederkommen, doch et wird sehr lange dauern.“ Da war meine Mutter sehr froh.

Bei dem Markttag traf meene Mutter gleich darauf Lotte Werkmeister und erzählte der von dem Glück bei der Wahrsagerin. Lotte gloobte wohl nicht so recht an Wahrsagerei und meinte: „Kieken wir lieber mal, ob wir hier eenen Kohlkopp abkriegen“. Wir hätten lieber einige Kartoffeln jekauft, denn Wochen lang hatten wir nur die Kartoffelschalen von einer Nachbarnfrau jekocht, weil die ihre Kaninchen schon geschlachtet hatte.

Doch die Bergholzer Bauersfrau gab Kartoffeln nur vom Hof ab und det bedeutete, sie wollte mit Bettwäche oder Silberbesteck bezahlt werden. Beides hatten wir schon lange nich mehr. Als Lotte Werkmeister det nun wieder traurige Jesicht von meiner Mutter sah, griff sie meine Hand und sagte: „Kommt mal mit in meinen Jarten“. Dabei fragte sie meine Mutter nun weiter

nach der Wahrsagerin in Bergholz aus. Vielleicht wollte se ooch erfahren, ob det mit dem Konzert im Dorfkrug überhaupt klappen könnte. Doch meine Mutter war mit dem Erzählen über die anderen Voraussagen sehr zurückhaltend. Erst als

Lotte immer wieder nachfragte, rückte sie damit heraus. Die Frau hatte ihr noch prophezeit, „Ihr Sohn“ – also ick – „macht bald eene große Reise“. Lotte lachte schallend, während sie hinter ihrem Haus den Zeigefinger in den märkischen Sand steckte und fühlte, ob die Kartoffelstaude schon angesetzt hatte.

„Eh der uff eene große Reise jehen kann, fütter ihn mal mit diese neuen Kartoffeln“, sagte sie und grub aus dem Sand wirklich einige kleine Kartoffeln heraus. Schließlich bekamen wir von Lotte einen kleinen Korb, randvoll gefüllt.

Im November gab Lotte Werkmeister wirklich zwei Konzerte im Bergholzer Dorfkrug. Brennholz brauchten wir nicht mitbringen, meine Mutter hatte dafür Lotte Werkmeisters schwarzes Kleid mächtig enger machen müssen. „Wat bin ick dünne jeworden“, meinte sie bei der Anprobe.

Der Saal mit dem großen eisernen Ofen in der Ecke war proppevoll und einige Frauen kümmernten sich fleissig um det Feuer. Beide Abende waren een voller Erfolg. Lotte Werkmeister schmetterte ihre Lieder unter die Massen. „Der Lenz“, „Verliebt, verlobt, verheirat“ und „Eenmal in de Woche muß ick weenen“ brachte den Saal zum Brodeln und Lotte rief dem Publikum zu: „Leute drosselt det Feuer, ick schwitz mir hier oben dot“.



Ein gutes, herzliches Verhältnis hatte „Lotteken“ (2. v.r.) mit ihren Nachbarn

Foto: Ch. Kühnel t

Im Februar 1947 bekam meine Mutter eenen Brief vom Deutschen Roten Kreuz. Ich sollte für ein Vierteljahr zur Erholung in die Schweiz verschickt werden. 450 Kinder war der Transport vom Güterbahnhof Berlin-Grunewald stark und ich war als Nachrücker vorgesehen jewesen. Einige Kinder konnten nicht mehr mitfahren. Wir waren ja auch alle spindeldürre. In der Schweiz kam ich für über 3 Monate zu einer Kleinbauernfamilie die 7 eigene Kinder hatte. 2 Kühe, 2 Schweine und beinahe 50 Hühner lebten dort auf dem Bergbauernhof. Die Leute hießen Christen-Christen und waren auch welche. Und in jedem Jahr nahm die Familie ein Ferienkind aus ehemaligen Kriegsländern und päppelte es auf. Ick kam rund und dick und tüchtig gewachsen nach Rehbrücke zurück.

Ende Mai 1947 traf ick zufällig Lotte Werkmeister vor ihrem Haus. Die betrachtete mich von allen Seiten, drehte und wendete mich um und sagte dann: „Wat denn, wat denn, meine Kartoffeln ham dat doch nicht machen können?“ und dabei strahlte sie.

Wir rätselten lange, wie die Wahrsagerin Recht behalten konnte. Natürlich steckte Lotte Werkmeister dahinter und ihre alten Verbindungen aus früheren Zeiten.

Irgendwie hatte sie es geschafft, mich auf diese Ferienkinderliste zu bringen und damit mein Gewicht um 16 Pfund zu erhöhen. Vielleicht hat sie mir dadurch das Leben gerettet.

Wenn ick mir heute auf einer Schallplatte ihr Chanson „An der Theke“ anhöre, denke ick an diese Zeit und möchte Lotte Werkmeister nochmals umarmen. Ja, so war unsere Lotte Werkmeister eben.

**Wolfgang Adam
Pünderich**

Brennpunkt Königsbrücke: Tradition oder Verlust – wird Bergholz-Rehbrücke seine Königsbrücke erhalten können?

2010 könnten in Bergholz-Rehbrücke endlich Nägel mit Köpfen gemacht werden. 20.000 Euro sind für die marode, seit 2004 gesperrte Königsbrücke als „Notfallsumme“ im Haushalt vorgesehen, der noch abgesehen werden muss. Eine Entscheidung über Sanierung, Abriss oder Ersatzbau gibt es von der Nuthetal Gemeindevertretung aber noch nicht. Der Vorsitzende des Ortsentwicklungsausschusses *Rainer vom Lehn* weiß, „dass das eine schwere Entscheidung wird“. Derzeit steht die Brücke im „rechtlichen Nirvana“. Das 1999 gestartete Bodenordnungsverfahren auf Potsdamer Seite der Nuthe könnte 2010 endlich seinen Abschluss finden. Es war für das Ausgleichsprojekt Renaturierung der Drewitzer Nuthewiesen durch den Filmpark Babelsberg nötig geworden. Wanderwege sind im „Wege- und Gewässerplan“ aber überraschenderweise nicht enthalten. Dafür hätten die Eigentümer „kein Interesse gezeigt“, sagt *Joachim Schneidewind* vom Brandenburgischen Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung. Einer der Eigentümer ist Landwirt *Olaf Killat*. Die Brücke ruht einseitig auf seinem privaten Grund. Er, wie auch die Gemeinde Nuthetal, haben im Verfahren Mitspracherecht. „Unser Wunsch ist eine vernünftige Wegeverbindung“, antwortet Nuthetals Bauamtsleiter *Torsten Zado*, „der Wunsch ist das eine, die Realität das andere.“ Das Thema ist vielfältig. Rehbrücke sei Schilda, sagen Bürger seit Jahren im Ort. Denn im Prinzip sei 1994 eine private Viehbrücke mit Steuergeldern gebaut worden. Hier eine Bestandsaufnahme.

Königsbrücke mit Tradition

Seit der ersten Nutheregulierung im 18. Jahrhundert gibt es am Ende der Richard-Kuckuck-Straße eine Brücke. Der König soll die Brücke gespendet haben, zum Dank erhielt sie ihren Namen, erzählt *Olaf Killat*. Seine Familie betreibt hier seit Jahrhunderten Fischerei und Landwirtschaft. Am Potsdamer Ufer der Nuthe gab es bis in die 60er Jahre das Gartenlokal „Burgklause“. 2006 brannte der Rest (vermutlich durch Brandstiftung) ab. Die Badeanstalt daneben war schon 1933/34 aufgegeben worden. Wegen Baufälligkeit musste 1988 die 1949 errichtete Königsbrücke abgerissen werden. 1990 beschloss der Gemeinderat Bergholz-Rehbrücke eine neue zu errichten. Am 3. Oktober 1994 wurde von Bergholz-Rehbrückes Bürgermeister *Hans-Joachim Christ* und Potsdams Oberbürgermeister *Horst Gramlich* mit viel Pomp das Bauwerk freigegeben. 600.000 D-Mark Gemeindefinanzen und 300.000 D-Mark Fördergeld für den landwirtschaftlichen Wegebau waren geflossen. Die Bindefrist der Fördergelder ist 2007 ausgelaufen, die Sorge um Rückforderung des Landes besteht nicht mehr. Große Hoffnungen hegte die Bergholz-Rehbrücker Arbeitsgruppe Lokale Agenda 21, hier Rundwanderwege vervollständigen zu können und regte die Kommune wiederholt an, im Rah-

men des Bodenordnungsverfahrens Wanderwege zu beantragen. Die Nuthewiesen gehören zum Landschaftsschutzgebiet „Nuthetal – Beelitzer Sander“, der Fontane-Wanderweg quert offiziell die Königsbrücke.

Dann begann der Ärger

Dr. *Rudi Hommel* beklagte 1999, dass zwar ein Wanderwegenetz beschlossen sei, altgewohnte Wege, die in das Wegenetz einbezogen werden sollten, jedoch verschwänden. Landwirt *Killat* hatte seine Koppeln dicht gemacht. 2002 wurden für Reparatur und Neuanstrich der Königsbrücke 15.000 Euro eingesetzt. Im Mai 2004 wurde sie, 10 Jahre nach Errichtung, wegen akuter Einsturzgefahr gesperrt. Der Sonderausschuss Königsbrücke wurde gebildet, ein Gutachten erstellt. Das stellte starke Fäulnis an der tragenden Fachwerkkonstruktion und im Fahr- und Gehwegbereich fest. Planungsfehler, falsches Material, unterlassene regelmäßige Prüfung, mangelhafte Schutz- und Wartungsmaßnahmen aber auch zu schweres Befahren mit



Dieses Schild ist Rest einer traurigen Geschichte. Man fragt sich: Was hat an dieser Brücke 900.000 DM gekostet, wenn das Technische Hilfswerk ehrenamtlich gearbeitet hat und das verwendete Holz von mind. Qualität ist? Auf den Farbfotos auf Seite 31, aufgenommen im September 2009, kann man sehen, dass das Holz selbst dort, wo es nicht mit Nuthewasser in Berührung gekommen ist, wie Zunder splittert. Ganze 16 Jahre hat die Brücke gehalten. Foto: Haenel

landwirtschaftlichem Gerät und „chemische Verschmutzung durch tierische Ausscheidungen“ wurden als Ursache erkannt. Der Poller, der das Befahren mit schwerer Technik verhindern sollte, fehlte eines Tages. Die geschätzten 70.000 Euro für eine Instandhaltung waren nicht da. Hinderungsgrund für die Investition waren auch die unklaren Wegeverhältnisse auf Potsdamer Seite.

Festgefahrene „Fronten“ und neue Vorhaben torpedieren

„Nur weil dort Leute langlaufen, sind meine Kuhltriebwege noch keine Wanderwege“, erklärt Landwirt *Olaf Killat* im Dezember. Die habe er wegen der Umstellung auf Kälberzucht zur Koppel werden lassen, sie wurden von ihm nicht mehr gebraucht. Toleranz wird von seiner Seite nicht zu erwarten sein, seit in der Vergangenheit Hunde auf seine Kälber gehetzt worden wären, erzählt er. Deshalb werde er auch klagen, sollte der Tierschutzverein Potsdam und Umgebung e.V. seinen kürzlich bekannt gewordenen Plan umsetzen wollen, auf dem Grund und Boden der ehemaligen Burgklause ein Tierheim errichten zu wollen. Er habe jetzt die Ruhe, die er brauche. „Die Königsbrücke ist nur noch Abriss, alles andere ist Nonsens“, so *Killat*. Die Zufahrt für einen neuen Grundbesitzer des Burgklauseanwesens sei sowieso mit dem Bodenordnungsverfahren vom Nuthedamm her ausgewiesen. Mit ihm gäbe es deshalb auch keine neue Königsbrücke. Er schlägt flussaufwärts in der Nuthe-Kurve eine neue Brücke zur Fortsetzung des Fontanewanderweges vor. Dort nutze er kein Weideland für sein Vieh. Die Idee ist nicht neu. Auch werde die alte Heiztrasse vor der Ortsumgehung Drewitz von der Stadt Potsdam übernommen und zur Fußgängerbrücke umgebaut, meint er. Davon ist in der Stadtverwaltung Potsdam aber nichts bekannt, war aus der Pressestelle zu erfahren. Dort würden auch die einzigen Wege nach Drewitz ansetzen. Er selbst hatte mit einer illegal errichteten Brücke zwischen Hof und Weideland 2005 für Schlagzeilen gesorgt.

Wie es weiter geht, steht „in den Sternen“

In den zahlreichen Ausschusssitzungen war selbst der Gedanke der Enteignung *Killats* aufgetaucht, die „zum Wohle der Allgemeinheit zulässig“ sei, wie es hieß, denn „Eigentum verpflichtet“ auch. Dabei berief man sich auf die brandenburgische Verfassung. Die sieht Land und Gemeinden in der Pflicht, „der Allgemeinheit den Zugang zur Natur ... unter Beachtung der Grundsätze für den Schutz der natürlichen Umwelt freizuhalten und gegebenenfalls zu eröffnen.“

Die Zugangsfreiheit zu Wäldern, Seen, Flüssen und Teichen war schon 2004 Thema einer „kleinen Anfrage“ der SPD-Fraktion im Landtag Brandenburgs. Frage war auch, ob ein Wiesenweg oder ein Teil dessen, der zwar über privates Land geht aber „schon immer öffentlich war“, vom Eigentümer gesperrt oder die Benutzung verboten werden darf. Maßgeblich sei, so antwortete die Landesregierung, ob vor 1992 eine legale Nutzung vorlag. Aber so genannte „Widmungsverfügungen“ kannte die DDR nicht! Mit der Prüfung der Durchsetzung dieses Lösungsansatzes war die Gemeindeverwaltung 2005 bereits beauftragt worden.

Ute Kaupke

Die Spielplätze der Gartenstadt werden repariert

Die kommunalen Spielplätze *Weidengrund* und *Zum Ausblick* in der Bergholz-Rehbrücker *Gartenstadt Am Rehgraben* wurden bis Jahresende, wie geplant, saniert. Der Wintereinbruch ließ eine totale Fertigstellung nicht zu, aber die fehlenden 20 Prozent Restleistungen sind beauftragt, so Bauamtsleiter *Zado* Mitte Januar. Die Planung beinhaltete Arbeiten im Wert von 24.000 Euro. Das schließt unter anderem Reparaturen, Nachpflanzungen, Sandaustausch aber auch das Setzen von Zäunen ein. Eine 90prozentige Zuwendung stammt aus dem im Sommer kurzfristig aufgelegten Förderprogramm des Brandenburger Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport, das 10 Millionen Euro aus altem DDR-Parteienvermögen für die Sanierung maroder, kommunaler Spielplätze oder den Bau dringend benötigter Spiel- und Bolzplätze bereitgestellt hatte. Mehrere Firmen aus Landschaftsbau und Holzsanierung waren mit der Umsetzung beauftragt.

Innerhalb der 1997 offiziell übergebenen Gartenstadt wurden die zwei großen Spielplätze der Kommune übergeben. Mit der Zeit wurden die Holzspielgeräte marode, große Reparaturen oder Ersatz konnten bei klammer Kasse nicht bezahlt werden. Immer wieder hatte es auch Beschwerden über Vandalismus gegeben. Spielgerät war zerstört oder aus Sicherheitsgründen,

wie die Gondelseilbahn, ersatzlos abgebaut worden. Auf Privatinitiative hatten Anwohner 2007 zugepackt und mit der Gemeindeverwaltung manchen Mangel behoben. Der im selben Jahr erst gegründete Förderverein Groß & Klein e.V. wie auch das Nuthetaler Jugendparlament waren dabei. Ein damals schlicht geglätteter und gemähter Bolzplatz wurde viele Monate von den Kindern dankbar und intensiv bespielt. Ein weiterer Förderantrag über die Errichtung zweier neuer Spielplätze in Saarmund und Bergholz-Rehbrücke ist mit Redaktionsschluss noch immer unbeantwortet, so *Zado*. Sollte dem entsprochen werden, sind von der Kommune 20 Prozent der Gesamtkosten als Eigenanteil aufzubringen. Das Geld soll zur groben Weichenstellung für den Fall der Förderung in den Haushalt 2010 eingestellt werden. Dann werden auch die Kinder nach ihren Wünschen und

Bedürfnissen befragt, versichert der Rehbrücker Landschaftsplaner Detlef Pfannschmidt. Er wird sich dazu an Nuthetals Schulen und Kitas wenden.



Der Spielplatz am Ausblick, als er nach Fertigstellung der Gartenstadt neu war

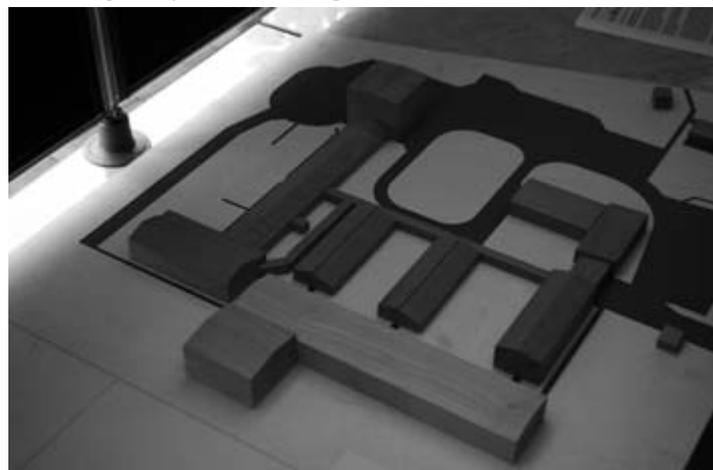
Foto: Haenel

Pfannschmidt hatte im September unabhängig davon die Situation der Spielflächen in der Gemeinde analysiert und Ideen vorgestellt, wie der Bedarf aus seiner Sicht aussieht. In der Endfassung wird das Konzept erst im Laufe des Jahres vorliegen. **teKe**

Gemeinde befürwortet Biotechnologisches Zentrum

Das kommunale Einvernehmen für das angestrebte *Biotechnologische Zentrum* des Institutes für Getreideverarbeitung GmbH (IGV) in Bergholz-Rehbrücke wurde am 12. Januar von Nuthetals Ortsentwicklungsausschuss einstimmig erteilt. Im September 2009 war unter großer gesellschaftlicher und politischer Beachtung der symbolische 1. Spatenstich er-

Bauamtsleiter Torsten Zado. Im Bereich nahe dem benachbarten ALDI-Markt werde jedoch die Baugrenze eines vorgesehenen „Baufenslers“ überschritten. Da das aber keine Auswirkungen in Sachen Abstandsflächen hat, ist diese Entscheidung als formell zu sehen. Ausschussvorsitzender Rainer vom Lehn erklärt, dass die Absicherung des Vorhabens für das



Modell des IGV: In hellem Holz dargestellt ist im Vordergrund das geplante Technikum. Dunkler dargestellte Gebäude sind die bestehende Bausubstanz des Institutes heute. Rechts vorn verläuft die Arthur-Scheunert-Allee, das Pflörtnerhaus an der Ausfahrt des Geländes ist erkennbar.

Foto: U. Kaupke

folgt. Der Bau passt sich den Festsetzungen des gültigen Bebauungsplanes an, erklärt

Institut lebenswichtig sei. Bei Versagung des kommunalen Einvernehmens würde man riskieren, dass das Institut den internationalen Anschluss verliert.

Dr. *Karsten Schmidt* von der allgemeinen Verwaltung des IGV erklärte auf Nachfrage, man hoffe mit dem Bau im April 2010 beginnen zu können. Das Baugebiet ist als „Verdachtsfläche für Bodendenkmale“ im Bebauungsplan ausgewiesen. Deshalb haben Denkmalschützer Ende

November 2009 hier Grabungen durchgeführt, bei denen einige Keramikscherben und Kno-

chenfunde gesichert wurden. Darauf sei die Entscheidung gefallen, dass der Denkmalschutz „baubegleitend“ dabei sein wird. Nun müsse die Baugenehmigung von der unteren Baubehörde in Belzig abgewartet werden. Auch der Förderbescheid der ILB liegt noch nicht schriftlich vor. Dann werden die Ausschreibungen erfolgen.

Wie berichtet, soll für rund fünf Millionen Euro auf dem Gelände des IGV ein Biotechnikum errichtet werden. Das bedeutet im Kern für 10 bis 15 Jahre Sicherung des Institutsstandortes. Es geht um praxisnahe Forschung, „das Ohr am Puls der Zeit“ zu haben. An hochproduktiven industriellen Anlagen können keine neuen Technologien ausprobiert werden. Hier muss die Forschung eine Lücke schließen um praxisnahe Pilotversuche anbieten zu können. Das Institut, das übrigens am 30. Juni 2010 auf 50 Jahre Forschungsgeschichte zurückblicken wird, arbeitet intensiv an Möglichkeiten der Verwertung des Brandenburger Roggens als nachwachsender Rohstoff. Aus dem IGV stammt der Dämmstoff **Ceralith®**, der zu 80 Prozent aus Roggen besteht. Die Roggenfaser-Platte **ROFA®** ist weltweit zum Erosionsschutz und der Rekultivierung gefragt. In jüngster Zeit ist die Biomasseproduktion von Mikroalgen zur Herstellung von Biodiesel als alternativer Energiequelle ein zentrales Aufgabengebiet geworden.

Ute Kaupke

Muss die Straßenreinigungssatzung wieder geändert werden?

Winterdienst von vielen Bürgern nicht ernst genommen

Die von der Gemeindeverwaltung Nuthetal mit dem Winterdienst 2009 neu beauftragte Firma SIL GmbH „kommt jetzt in vollem Umfang ihren Aufgaben nach“, erklärte Bauamtsleiter *Torsten Zado* im Ortsentwicklungsausschuss am 12. Januar. Das trifft für die wenigen Stra-

sieren. Mitarbeiter des Ordnungsamtes prüfen seit Tagen hauptsächlich die Gehwege und werfen säumigen Bewohnern die Straßenreinigungssatzung vom November 2006 mit Informationsschreiben in den Briefkasten. Zu diesem Zeitpunkt war sie auf Wunsch von



Die Anlieger der Nebenstraßen wurden vom Ordnungsamt ermahnt, ihre Straßenseite zu rääumen. Aber auch die Gemeinde hat ihre Räumpflicht am Lotte-Werkmeister-Platz bis zum 25. Februar nicht erfüllt. Foto: Haenel

ßen und Wege zu, die satzungsgemäß nicht auf den Bürger übertragen wurden. Einen Tag später wurden „neuralgische Punkte“, vorwiegend Kreuzungsbereiche, nach Absprache mit SIL noch in Ordnung gebracht.

Was die Räumpflicht der Bürger betrifft, sieht es schlechter aus. Seitenstraßen werden so gut wie nirgends geräumt. Aufgewühlte Schneemassen und Fahrspuren erschweren das Pas-

sieren. Mitarbeiter des Ordnungsamtes prüfen seit Tagen hauptsächlich die Gehwege und werfen säumigen Bewohnern die Straßenreinigungssatzung vom November 2006 mit Informationsschreiben in den Briefkasten. Zu diesem Zeitpunkt war sie auf Wunsch von Bürgern geändert worden. In den Ausschüssen waren Meinungen vorgetragen worden, dass man lieber selbst Gehwege und Straße von Schmutz und Schnee befreien wolle statt dafür zu bezahlen. Dem war damals gefolgt worden, vermittelt Ausschussvorsitzender *Rainer vom Lehn*. „So funktioniert das aber nicht“, sieht er heute und hält ein Einschreiten für dringend erforderlich. Gemeindevertreter und Verwaltung werden nach der Schneesai-

son auswerten, was gelaufen ist und notfalls die Satzung überarbeiten. „Auf eine Auswertung brauchen wir nicht zu warten. Es hat in den ersten Tagen niemand Schnee geschoben. Das ist die Auswertung“, reagiert Ordnungsamtsleiter *Rolf Oppenkowski* sofort. Nur fünf Prozent aller Grundstückseigentümer, über den Daumen gepeilt, wären der Räumpflicht zügig nachgekommen. „Wir führen aber keine

Bußgeldverfahren durch. Wir wollen uns ja nicht mit ganz Nuthetal anlegen“, reagiert er großzügig. Eine Auswertung wird trotzdem folgen.

Die sachkundige Bürgerin *Nicole Beißel* hält die derzeitige Schneedecke von 40 Zentimetern für eine „außergewöhnliche Situation“. Das sei nicht mehr zu schaffen. Dem widersprechen Gemeindevertreter. Wer regelmäßig räumt, hat keine 40 Zentimeter auf einmal zu bewältigen. Ein von Beißel erhofftes „Entgegenkommen“ für die Anwohner, sprich Mehreinsatz des beauftragten Winterdienstes, ist nicht drin. „Wenn wir damit irgendwo anfangen, müssen wir es flächendeckend tun. Aber die Satzung war so von den Bürgern gewünscht“, antwortet vom Lehn. Auf den Kosten bliebe allein die Kommune sitzen. Es müsse ja nicht bis zur Straßendecke geräumt werden, eine feste Schneedecke ist schon hilfreich wirft Ausschussmitglied *Völker Traberth* ein.

Die gültige Nuthetaler Straßenreinigungssatzung setzt die Anlieger umfangreich in die Pflicht. Nach einer beigefügten Auflistung aller Straßen müssen praktisch alle Nebenstraßen bis zur Straßenmitte 14-tägig gereinigt beziehungsweise im Winterdienst geräumt werden – Gehwege inklusive. Die sind grundsätzlich vom Bürger zu reinigen, bei Eckgrundstücken selbst an beiden Grundstücksfronten. Ein Zuwiderhandeln kann laut Satzung mit einer Geldbuße bis 500 Euro geahndet werden.

Streusalz ist übrigens in Nuthetal „grundsätzlich unzulässig“, nur an gefährlichen Stellen oder bei Eisregen statthaft. Die Satzung liegt im Service-Center der Gemeinde derzeit aus, kann unter www.Nuthetal.de nachgelesen werden.

teke

Sack oder Tonne?

Städte- und Gemeindebund kämpft noch „pro Tonne“

Am 7. Januar wurde zum ersten Mal Verpackungsmüll nur noch in gelben Säcken in Nuthetal abgeholt und der Volkszorn kochte wieder hoch. „Die Säckchen zerreißen schon, wenn nur ein Joghurtbecher hineinsieht“ vermittelte *Guido Kachel* aus Philippsthal seinen Ärger. Kachel fürchtet, dass für saubere Straßen der Bürger nun wieder mehr Abfall in die Restmülltonne entsorgt. Damit bezahlt er doppelt, denn der Hersteller trägt mit dem Dualen System Deutschland GmbH (DSD) vertraglich gebunden die Entsorgungskosten, die auf den Endverbraucher umgelegt werden.

Auch aus Saarmund und Bergholz-Rehrücke kamen kritische Stimmen. Gravierende Einschränkungen und steigende Kosten kritisierte *Mareen Ruske* aus Saarmund die derzeitige Entwicklung und sieht die Sauberkeit unserer Wälder vermehrt in Gefahr.

Die ersten Verpackungen lagen auf der Arthur-Scheunert-Allee im Schnee. Gefroren seien die

Säcke so spröde, dass die Finger sie nicht greifen können, bevor sie zerbröseln zeigt auch der Bergholzer *Rainer vom Lehn* seinen Unmut. „Im Sommer werden wohl die Maden den Sack allein zur Straße tragen können“, wettet er zudem weiter.

Tonne oder Sack – das stand aus Sicht des (DSD) noch nie zur Debatte, vermittelt *Hannes Strunz* vom zuständigen Fachbereich des Landratsamtes Potsdam-Mittelmark. Das DSD habe im Rahmen einer Ausschreibung noch nie etwas anderes als Entsorgung mit gelbem Sack ausgeschrieben.

Nur 13 Prozent der Haushalte besaßen eine gelbe Tonne, 87 Prozent der Haushalte legten seit jeher die gelben Säcke im Landkreis Potsdam-Mittelmark vor die Tür, beschrieb *Andrea Metzler*, Pressesprecherin des Landratsamtes, die Ausgangssituation. Fakt: Die vorhandenen Tonnen waren keine von DSD ausgegebenen Tonnen. Es habe in der Vergangenheit

Subunternehmen gegeben, die den Bürgern gelbe Tonnen angeboten hätten. So sei es auch im Nuthetaler Raum zu einer „schleichenden Tonnifizierung“ gekommen. DSD habe bei letzter Ausschreibung jedoch für den Landkreis eine einheitliche Entsorgung gefordert.

„Das DSD will nicht mehr den Hausmüll der Bürger bezahlen“, erklärt Strunz. Etwas überspitzt gesagt, könne es nicht sein, dass die Tonne voller Müll sei und oben drauf ein Joghurtbecher.* Die Säcke sind einsehbar, so blieben die mit „Fremdeinwürfen“ mit entsprechender Markierung liegen. Eine Erziehungsfrage. Dickere Säcke, wie von DSD zugesagt, scheinen jetzt beim Verbraucher anzukommen.

Generell hatte man das alles schon einmal, erinnert Strunz. Der Verbrauch sei enorm gewesen. Bürger hätten teilweise keine Müllsäcke mehr gekauft und den (kostenlosen) gelben Sack

Bitte lesen Sie auf Seite 13 weiter!

Nuthetals Flächennutzungsplan soll der Zeit angepasst werden

Den Nuthetaler Flächennutzungsplan zeitgemäß zu überarbeiten regte Bauamtsleiter *Torsten Zado* im Ortsentwicklungsausschuss vom Januar an. Grund der notwendigen Überarbeitung sieht er in der Klärung letzter „weißer Flecken“ und von Unstimmigkeiten, die sich im täglichen Geschäft gezeigt haben. Vier „neuralgische Punkte“, die mit der Genehmigungsbehörde bereits besprochen wurden, warten auf eine Lösung.

Der derzeit vorliegende Flächennutzungsplan sei unbefristet gültig. Einen Zugzwang gäbe es deshalb nicht. So wolle Zado bis zur nächsten Ausschusssitzung Ideen, Meinungen und Vorstellungen zusammentragen. Die Frage ist, was man im Ort erschließen wolle, wie soll sich die Infrastruktur entwickeln, wird Gewerbefläche benötigt? „Auf diese Gedanken müssen wir aufsetzen“, erklärt Gemeindevertreterin *Ute Hustig*. Die Neuplanung kostet Geld. 2010 sei dafür voraussichtlich sowieso nichts übrig. Also sei es „Zukunftsmusik 2011“. Die Bürger sollten in den Prozess einbezogen werden. „Wichtig ist zu ermitteln, was Nuthetal als Kommune erreichen will“, meint Hustig. Die sachkundige Bürgerin *Sonja Lieberwirth* schlägt vor, mit Vertretern aller Ortsteile in einer Arbeitsgruppe zum Thema ins Gespräch zu kommen. Nicht alle Wünsche und Vorstellungen seien der Verwaltung und der Gemeindevertretung bekannt. *Monika Zeeb* hält das nicht für notwendig, will in den vorhandenen Gremien arbeiten.

Hustig erinnert an die Leitbild-Idee der Gemeinde. 2007 hatte Nuthetal Foren in Gang gebracht, um eine eigene Prägung für die nach der Gemeindegebietsreform von 2003 fusionierte Großgemeinde zu finden. Das sei leider stecken geblieben. Zu weit gefasst hatte man die Themen damals und Entscheidungen verschoben. Der Flächennutzungsplan ist das gesetzliche Instrument um den Planungswillen der Kommune auszudrücken. Der Ausschussvorsitzende

Rainer vom Lehn stimmt dem zu. Der übergeordnete Landesentwicklungsplan ist 2009 überarbeitet worden. Auch der Regionalplan ist an-

Scheunert-Allee, dem ehemaligen Spezialbaugelände, scheint dem Vernehmen nach Bewegung zu kommen. Die anhängigen Insolvenz-



Vielleicht kann das Areal Arthur-Scheunert-Allee 2 doch noch einmal zu einem funktionierenden Gewerbegebiet entwickelt werden. Seit der Luftaufnahme Anfang der 90er Jahre hat sich dort nichts getan, außer dem Abriss der so genannten „Entwesungsbaracke“ des Durchgangslagers für Zwangsarbeiter, das sich dort im Zweiten Weltkrieg von 1943 bis 1944 befand.

Foto: Aus der Dokumentation des Ortsvereins Bergholz-Rehrücke e.V. „Ehe Gras darüber wächst“ über das o.g. Lager

gepasst worden. Beide müssen als übergeordnete Planungen im Flächennutzungsplan berücksichtigt werden. Aus Sicht des Ausschussvorsitzenden bieten die neuen Planungen einen größeren Spielraum, erweitern Nuthetals Möglichkeiten. Nach der alten Planung hatte Nuthetal in Sachen Bevölkerungswachstum beispielsweise sein Ziel schon 1998 erreicht.

Der Bau einer Ortsumgehung Rehrücke ist auf Landesebene in der Entwicklung, in den langersehnten Umbau des Gewerbegebietes Arthur-

verfahren sollen abgeschlossen sein. „Nuthetal hat Stärken, die müssen gefördert werden“, vertritt vom Lehn die Notwendigkeit einer „geregelten Gesamtentwicklung“ Nuthetals. Einzelfallentscheidungen können für den Gesamtprozess sogar hinderlich sein. Als Schwerpunktthema solle das Thema nach der Haushaltsrunde nachhaltig beraten werden, strebt er an. Und vielleicht kann in diesem Rahmen Nuthetal sich auch sein Leitbild geben.

Ute Kaupke

Fortsetzung von Seite 12

fremd genutzt. Die Säcke zu horten, sei aber auch Unsinn. Die werden aus Maismehl hergestellt, sind damit biologisch abbaubar, erklärt Strunz. Nach einiger Zeit würden die von selbst zerbröseln.

„Die Entscheidung, im Landkreis Potsdam-Mittelmark einheitlich den gelben Sack zur Sammlung gebrauchter Leichtverpackungen zu nutzen, wurde im Konsens des Landkreises mit DSD getroffen“, so auch DSD-Sprecher *Norbert Völl*. Ob Säcke oder Tonnen verwendet werden, sei mit jedem Kreis eine Einzelfallentscheidung. Eine Tendenz zur Entsorgung über Sack oder Tonne gäbe es nicht. Die Mittelmärker scheinen sich die gelbe Tonne vorerst verschert zu haben. Das sah auch Bürgermeister

Gerhard Ling am 11. Januar bei Nachfrage so. Er machte deutlich, dass die Zuständigkeit nicht in der Kommune liege. Er werde erst aktiv, wenn Handlungsbedarf im Ort ist, wenn Nuthetals Entsorgung nicht funktioniert. Nicht betroffen sind übrigens die Großcontainer in Wohnanlagen.

Der Geschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes Brandenburg e.V., *Karl-Ludwig Böttcher*, erklärte am 11. Januar auf Nachfrage, dass man sich mit Landrat *Wolfgang Blasig* weiter im Gespräch befindet. „Wir werden am Thema dran bleiben“ erklärt Böttcher. Die gelben Säcke seien für ein gutes Ortsbild das größere Übel, Sünder in Sachen Fehleinwürfe seien die Ausnahme. Wenn es in Südbrandenburg oder im Landkreis Wittenberg möglich ist, die gelbe Tonne einzuführen, müsse das auch im

Landkreis Potsdam-Mittelmark möglich sein. „Deshalb mischen wir uns ein“, so Böttcher. Nuthetals Bürgermeister Ling wirkt im Städte- und Gemeindebund Brandenburg e.V. übrigens auch mit. Er ist Vorsitzender der Kreisarbeitsgemeinschaft (KAG) des Landkreises Potsdam-Mittelmark.

teKe

** Als „Der Nuthe-Bote“ die Eröffnung der Sortieranlage im Industriegebiet Rehrücke im Januar 1995 besuchte, klagten schon damals Mitarbeiter, dass man sogar in den gelben Säcken vom Elektrokoher bis zur toten Katze alles finden konnte. Viel einfacher wurde es dann, den Unrat in die gelbe Tonne zu füllen, in die man nicht bis auf den Grund sehen konnte.*

Red.

Konzerte in Bergholzer Kirche mit hohem An- und Zuspruch

Zum Auftakt der diesjährigen Musiken in der Bergholzer Kirche waren die Maxim Kowalew Donkosaken zu Gast. Unsere kleine Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Begrüßung übernahm Frau *Hilde Sorge*, die in unserer Kirchengemeinde die „Musiken in der Bergholzer Kirche“ seit vielen Jahren organisiert und koordiniert.

Vor dem Altar bauten sich sieben kräftige Männer in schlichten schwarzen Uniformen mit breiten Ledergürteln und den typischen Stiefeln auf. Das Ensemble bot uns einen Querschnitt von russisch-orthodoxen Kirchengesängen, bekannten Volksweisen und fröhlichen Kosakenliedern. Bei den „Abendglocken“ hat wohl so

mancher in Erinnerungen geschwelgt? Muckmäuschenstill genossen die begeisterten Zuhörer die starken und kraftvollen, tiefen oder glöckchenhellen Stimmen der sieben Donkosaken. Ob als Solist oder gemeinsam im Chor – mit ihrer Stimmgewalt und ohne jegliche Elektronik füllten sie unsere Kirche mit ihrem wunderbaren Gesang.

Als Abschiedslied stimmten die Don Kosaken das bekannte deutsche Schlaflied: „Guten Abend, gute Nacht...“ an, und das Publikum stimmte begeistert mit ein, bis schließlich alle Menschen in der Kirche gemeinsam sangen. Der abschließende Applaus wollte nicht nachlassen und so gab es natürlich die erhoffte und

ersehnte Zugabe. „Kalinka“ war der krönende und rasante Abschluss – dann zogen die Donkosaken winkend aus der Kirche, von einem begeisterten Publikum verabschiedet.

Die Kirchengemeinde bedankt sich recht herzlich für die freundliche Unterstützung beim Kartenverkauf für das Konzert der Donkosaken bei Frau *Huwe* von der Sternbuchhandlung, Zum Springbruch 2 und bei Frau *Schultz* vom Schreib- und Spielwarengeschäft, A.-Scheunert-Allee 147.

Ilna Bidassek

Genauso begeistert gefeiert wurden die drei jungen Musiker der Gruppe „Kleztone“ aus Berlin, die am 14. November 2009 in der Bergholzer Kirche musizierten. Bekannt durch mehrere Auftritte in Nudow und in der Reihe „Stell Dir vor, es ist Krieg – und keiner geht hin“ des Ortsvereins Bergholz-Rehbrücke e.V., war die Gruppe von der Kirchengemeinde Bergholz-Rehbrücke eingeladen worden.

Kleztone verbindet Klezmer-Klänge mit Einflüssen aus Jazz und Klassik. Sowohl Traditionals als auch zeitgenössische Titel werden dabei rhythmisch wie harmonisch neu interpretiert und arrangiert. Denn für Klezmer bedeutet Klezmer vor allem auch World Music, die unter ständigem kulturellen Wandel steht. Die eigenen musikalischen Erfahrungen sowie neue kulturelle Impulse werden absorbiert, ohne dabei die Geschichte und die Wurzel der Musik zu verlieren.

Alle drei MusikerInnen experimentieren und engagieren sich in verschiedenen Stilen – Funk, Jazz, Klassik, Klezmer, Latin, Swing – und bringen dieses ABC in einer Trio-Besetzung Anna (Guitar), Britta (Clarinet), Conrad (Drums, Percussion), zusammen. Das Konzert war ein Genuss!

el



Nach nicht enden wollendem Applaus für die Zugabe „Kalinka“

Foto: W. Bidassek

„Wisset, Musik ist eine erhabene Sache...“

Im Rahmen des Konzerts von „Kleztone“ wurde ein Auszug aus **Die Seelenwanderung einer Melodie** von Isaak Leib Perez* gelesen:

„Wisset, Musik ist eine erhabene Sache.

Alles hängt jedoch davon ab, wer singt, und was er singt.

Mit den gleichen Ziegeln kann man ein jüdisches Bethaus oder eine Kirche bauen, einen Palast oder auch ein Armenasyl.

Ein Brief (ist), wie man ihn eben liest, eine Melodie, wie man sie singt.

Eine Melodie brennt von Liebe durchtränkt, eine Melodie klagt, eine Melodie weint. Doch die eine klagt über das verlorene Paradies, eine andere klagt über den Schmerz einer enttäuschten Liebe.

Es gibt eine Melodie der Sehnsucht; doch wonach sehnt sich die Melodie? Eine Seele sehnt sich nach ihrem Ursprung, und ein alter zahnloser Hund sehnt sich nach der Kraft und den mächtigen Trieben seiner jungen Jahre.

Eine Melodie, das sollt ihr wissen, ist ein Gefüh-

ge von Stimmen oder, wie man das heute nennt, aus Tönen.

Doch Töne allein schaffen keine Melodie. Ein Haufen Ziegel ist noch kein Haus. Das ist der Leib einer Melodie, sie muss aber auch eine Seele haben.

Und die Seele einer Melodie ist das Gefühl eines Menschen, seine Liebe, sein Zorn, seine Leutseligkeit, Rache, Sehnsucht, Reue Schmerz – alles, alles, was ein Mensch fühlt, alles kann er durch eine Melodie ausdrücken – und die Melodie lebt!

Eine Melodie lebt, eine Melodie stirbt und man vergisst eine Melodie, wie man einen Verstorbenen vergisst.

Doch eine Melodie kann wieder zum Leben auferstehen...

Plötzlich erinnert man sich an eine alte Weise, sie steigt aus der Versunkenheit empor und dringt aus einem Munde. Unwillkürlich flößt man ihr ein neues Gefühl ein, eine neue Seele und die wieder erwachte Melodie lebt.

Das ist die Seelenwanderung der Melodie.

Lauscht also – den wandernden Seelen!“

Jizchok Leib Perez, im seinerzeitigen Polen: *Ichok Lejbusz Perez*, viele weitere Namensformen: *Jizchak Leib Perez*, *Isaak Leib Perez*, *Jizchok Lejb Perez*, *Itzhok Lejb Perez*, *Isaak Leib Peretz* usw.; Pseudonyme als Feuilletonist: *Luzifer*, *Lez*, *Ben Tamar*; * 18. Mai 1852 als Sohn wohlhabender und wohlthätiger Eltern sefardischer Herkunft in Zamość, damals Russisch-Polen; † 3. April 1915 in Warschau, war ein bedeutender jiddischsprachiger Schriftsteller aus Polen, der allerdings auch polnisch und hebräisch schrieb. Neben Mendele Moicher Sforim und Scholem Alejchem gehört Perez zu den Begründern der modernen jiddischen Literatur sowie der jüdischen Belletristik überhaupt. Er gilt „als einer der bedeutendsten psychologisierenden Dichter der Weltliteratur und gleichzeitig als der hervorragendste jiddische Dramatiker“.

Quelle: Wikipedia

„Näher! 7 Wochen ohne Scheu“

„7 Wochen Ohne“, die Fastenaktion der evangelischen Kirche, ermuntert in diesem Jahr zum Wagnis und zum Luxus echter Nähe. Rund zwei Millionen Menschen nehmen jedes Jahr an der Fastenaktion der evangelischen Kirche „7 Wochen Ohne“ teil. 2010 steht die Aktion, die vom 17. Februar bis zum 4. April läuft, unter dem Motto „Näher! 7 Wochen ohne Scheu“.

Die Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ ruft im 27. Jahr ihres Bestehens ihre Teilnehmer zum Wagnis und zum Luxus leibhaftiger Nähe auf: Die Welt wird zum globalen Dorf, wer sich einsam fühlt, chattet – notfalls mitten in der Nacht. Doch trotz aller virtuellen Kontakte fühlen sich mehr Menschen einsamer als je zuvor. Und dass Einsamkeit krank macht, ist wissenschaftlich belegt. Die Aktion regt an, die sieben Wochen vor Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. „7 Wochen Ohne“ will Raum schaffen, Worte und Bilder mit auf den Weg geben – für ein Streitgespräch, einen Krankenbesuch oder eine

überfällige Liebeserklärung. Für alles, was nicht in eine SMS oder E-Mail passt.

Traditionell greifen viele Gemeinden vor Ort das aktuelle Fastenthema von „7 Wochen Ohne“ auf und eröffnen so den Dialog über die Fasten-



andachten in ihren Gemeinden. Der Fastenkalender, ein zentrales Element der Aktion, begleitet die Teilnehmer mit Texten aus Kirche, Kultur und Alltagsleben durch die Fastenzeit. Die Texte ermutigen zum ersten Schritt: jemanden ansprechen. Die sieben Wochenthemen lauten in diesem Jahr: „Nähe wagen“, „sich zusammenraufen“, „einander begegnen, von Angesicht zu Angesicht“, „zusammengehören“, „berühren“, „zupacken“, „begreifen“.

Es kostet einige Willenskraft und Ausdauer, um „7 Wochen Ohne“ durchzuhalten, aber wer es schafft, der hat danach nicht nur ein gutes Gefühl und Willenskraft und Ausdauer bewiesen, sondern hat sich vielleicht auch neu orientiert. Keiner muss es alleine schaffen. Deswegen veranstaltet unsere Gemeinde in diesem Jahr eine Fastengruppe. **Ab 18. Februar treffen wir uns an jedem Donnerstag in der Passionszeit von 19.30 bis 21 Uhr in der Bergholzer Kirche.**

Infos gibt es bei **Pfarrerin Türpe.**

Stadtführung durch Potsdam mit dem besonderen Blick

Nicht immer ist die weltweite Vernetzung des Handels ein Segen

Die Jugend des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUNDjugend) in Brandenburg beteiligt sich am bundesweiten Projekt „KonsumGlobal“. Dazu werden in Potsdam und Umgebung weitere Jugendliche und junge Erwachsene mit Interesse am Thema Globalisierung und Nachhaltigkeit gesucht, berichtet die Jugendbildungsreferentin *Carina Maaß* der BUNDjugend Brandenburg. Dabei werden „konsum- und globalisierungskritische Stadtführungen“ durch Potsdam für Jugend- und Erwachsenengruppen organisiert.

Auch als thematischer Betriebsausflug wurde sie schon angefragt. Bei der Stadtführung geht es um Konsumverhalten im Blick auf deren weltweite Zusammenhänge und Folgen. Es wird gezeigt, wie jeder Einzelne durch einen individuellen aber bewussten Lebensstil positiven Einfluss auf ökologische und soziale Verhältnisse nehmen, negative Folgen vermeiden oder zumindest verringern kann.

Seit 2003 bietet das Jugendnetzwerk Janun die „KonsumMensch-

Stadtführungen“ in Niedersachsen an. In vielen Städten Deutschlands aber auch Polens, der Schweiz, Österreichs und Frankreichs hat diese Idee Schule gemacht. In Deutschland wird das Projekt seit 2005 bundesweit durch die BUNDjugend getragen, finanziell unterstützt vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt. Welchen Zusammenhang hat die Wahl des Handys, der Jeans, des T-Shirts mit ökologischen und sozialen Missständen in anderen Teilen der Welt? Die Produkte werden auf

dem Weg ihrer Entstehung teils mehrfach um die Welt geschickt, erklärt Maaß. Durch bewusste Auswahl kann jeder Einzelne positiven Einfluss nehmen. Es geht nicht darum, was „falsch“ gemacht werde, sondern was jeder Einzelne richtig machen kann. Positive Ansätze für soziale Gerechtigkeit und ökologisches Verantwortungsbewusstsein im Hinblick auf die natürlichen Ressourcen sollen aufgezeigt werden. Es gehe zum Beispiel um „fair Trade“- und Bio-

Siegel zur Kennzeichnung sozial bzw. ökologisch verträglich produzierter und gehandelter Waren. Es geht um artgerechte Tierhaltung und weniger Chemie in der Landwirtschaft sowie um gerechte Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern. „Genauer hinzuschauen lohnt sich – nicht billig oder teuer sind die Maßgaben, sondern die Nachhaltigkeit in Produktion und Vertrieb“, so Maaß. Neben den kritischen Beispielen soll auch

auf positive Bewegung am Markt hingewiesen werden – wie z.B. das zunehmende Angebot an biologisch produziertem und fair gehandeltem Kaffee, erläutert die Jugendbildungsreferentin weiter. Der Verbraucher habe „die Macht“, diese Trends zu beeinflussen betont sie. Warum ist das T-Shirt aus Pakistan billiger als eine Fahrkarte in die nächste Stadt? Was hat das Steak mit der Rodung des Regenwalds zu tun? Ist der Orientteppich wirklich nicht durch Kinderarbeit entstanden? Vom 200 Euro teuren Markenschuh

kämen beispielsweise nur 0,4 Prozent bei der Näherin im Billiglohnland an. Bei anderer Bekleidung sieht es ähnlich aus. Maaß empfiehlt, beim Einkauf die eigenen Prioritäten statt auf „Masse“ auf „Klasse“ im Sinn von nachhaltigem Konsum zu setzen. Das muss nicht unbedingt teurer, sondern bedachter sein. Der Kunde müsse seine Wahlfreiheit erkennen und nutzen.

Mehr regional und saisonal einkaufen

Für mehr Wertschätzung dem Produkt gegenüber verweist Maaß auch auf verstärkten regionalen und saisonalen Handel. „Die saisonal bedingte Verknappung darf der Kunde nicht falsch verstehen. Muss es denn die frische Erdbeere im Januar sein?“ fragt Maaß und weiß, dass in der Region gewachsene Kulturen viel aromatischer sind. Frischware im Winter über lange Wege einzufliegen ist energieintensiv und steigert die Umweltverschmutzung ins Unermessliche. Das nahe Werderaner Obstbaugebiet verliert seit Jahren an Bedeutung. Die deutsche Arbeitslosigkeit ist mit vom Kundenverhalten abhängig, wenn der lieber Äpfel und Birnen aus Chile kauft. Einige Regio-Läden versuchen mit Qualität dem Trend entgegenzuwirken. Der Zuspuch beginnt zu wachsen.

Wer Lust hat, sich als konsumkritischer Stadtführer oder in anderer Form aktiv einzubringen, meldet sich einfach unter 0331-95 119 71 oder mail@bundjugend-brandenburg.de. **Ute Kaupke**

Weitere Infos unter www.bundjugend-brandenburg.de, Stichwort Projekte

Unter www.konsum-global.de sind alle Städte zu finden, die Stadtführungen KonsumGlobal anbieten.





Die alten Farbschichten von den Fenstern abbrennen – mühselig und zeitaufwändig Fotos (10): MGH



An vielen Stellen bröckelt der alte Putz und muss erneuert werden



Die Holzbalkendecke über dem EG musste mit Stahlträgern stabilisiert werden – Günter Friedland setzt die alten Lehmstaken wieder ein

Sie begann am 1. September 2007 und hält bis heute an – die ehrenamtliche Bautätigkeit in der Alten Schule Bergholz. Die „Rentnerbaubrigade“, ihr Durchschnittsalter beträgt immerhin 67 Jahre und einige von uns sind schon jenseits der 70, hat auch 2009 für einen guten Baufortschritt bei der denkmalgerechten Instandsetzung und Sanierung gesorgt.

Für den Jugendclub „Die Brücke e.V.“ und das Mehrgenerationenhaus konnten damit die Arbeitsbedingungen im Haus weiter verbessert werden.

Jeden Donnerstag treffen wir uns in der Schule zum Arbeitseinsatz. Im vergangenen Jahr waren es insgesamt 20 Freiwillige, die mitgewirkt haben. Eine bunte und interessante Truppe, die sich zusammengefunden hat. Es sind z.B. ein Orgelbauer, Papierrestaurator, Hubschraubermechaniker, Dolmetscher, dazu auch Maurer, Bauingenieure, Holzfachleute u.a. dabei. Und es macht uns allen Spaß, etwas zu schaffen. In den Pausen, einige Frauen sorgen für gutes Essen und Trinken, gibt es interessante Gespräche und auch manchen Scherz. Eine tolle Gemeinschaft, die sich hier gebildet hat.

Im Jahr 2009 wurden so 2840 und seit Beginn der Aktion gut 6700 Stunden geleistet. Damit wurden bisher Werte von ca. 70.000 € für einen gemeinnützigen Zweck geschaffen.

Was wurde im vergangenen Jahr erreicht?

Das Jahr begann mit Abrissarbeiten im Obergeschoss. Etwa 40 m³ Schutt – in DDR-Zeiten eingebaute Wände und Decken aus „Sauerkrautplatten“, der Dreck von 60 Jahren, alte Dielen usw. mussten entsorgt werden.



Die Stufen der 100-jährigen Decke werden aufgehübscht - sie bleiben so erhalten

Das Bauen im Mehr ein Rückblick au

Nach dem Aufnehmen der Dielen wurde festgestellt, dass aus statischen Gründen der nicht geplante Einbau von 9 Stück 6m langen Stahlträgern in der Decke über dem Erdgeschoss erforderlich wurde. Gemeinsam mit der Fa. Starke wurden diese Arbeiten durchgeführt. Das Obergeschoss sah dabei zeitweilig aus wie ein Schlachtfeld.

Im Frühjahr wurde begonnen, an den Kelleraußenwänden eine vertikale Sperrung gegen Sickerwasser einzubauen. Dazu mussten die Kellerwände freigelegt, nach der Isolierung wieder verfüllt und die Kellerlichtschächte erneuert werden.

Als sichtbares Zeichen dafür, dass der Friedhof vor langer Zeit einmal weiter in Richtung Schule ging, haben wir bei dieser Aktion viele Skelettknochen gefunden. Wie alt sind sie? – 200 Jahre oder älter? Oder fanden hier „Unehrenhafte“ außerhalb der Friedhofsmauern ihre letzte Ruhestätte? Wir wissen es nicht. Die Funde haben wir der Friedhofsverwaltung übergeben, um sie wieder dem jetzigen Friedhof zuzuführen.

Im Sommer wurde durch die Fa. Müller aus Saarmund die Brandschutztreppe auf der Nordostseite des Gebäudes montiert. Eine Treppe, von der wir trotz erheblicher Kosten hoffen, dass sie nie als Ernstfall benutzt werden muss.

Im Obergeschoss wurden 72 m² Nutzfläche fer-



1. Reihe (v.l.): Dr. Jürgen Sachs, Karin Ohrmund, Wilfried Jahnke, 2. Reihe: Gerhard Kruspe, Dietmar Haase, Werner Wienert, 4. Reihe: Melzer, Jürgen Freymann, Jörg Oldenburg, Die Männer bauen, und

Mehrgenerationenhaus – auf das Jahr 2009

tiggestellt und im September an den Jugendclub, der sein Domizil in diesem Geschoss haben wird, übergeben. Hier sind durch die Entwürfe des Architekten, Peter Dreykluft, architektonisch sehr schöne Räume entstanden, in denen alte und neue Bauelemente gut zusammengeführt wurden.

Seit September arbeiten wir daran, im Erdgeschoss die nächsten Räume (52 m²) für das Mehrgenerationenhaus fertigzustellen. Die Zielstellung ist, diese Arbeiten im Frühjahr abzuschließen.

Im Herbst wurden schließlich noch das Dach und die Fassade des eingeschossigen Bauteils durch Handwerkerfirmen erneuert. Zur Einhaltung des Denkmalschutzes wurde das Dach mit Biberschwänzen gedeckt und die Fassade erhielt wie vor 115 Jahren vor dem Verfügen einen Kaseinanzstrich, der als Lasur die unterschiedliche Farbigkeit der Ziegel wiedergibt. Pünktlich zum Adventsmarkt wurden die Arbeiten fertig, so dass die angestrahlte neue schmutzige Fassade zur stimmungsvollen Gestaltung des Marktes beitragen konnte.

Im Jahr 2009 standen uns für die Bauarbeiten 150.000 € zur Verfügung, 75.000 € vom Kreis Potsdam-Mittelmark aus einem Fonds für Mehrgenerationenhäuser und 75.000 € von der Gemeinde. Den Geldgebern sei an dieser Stelle

gedankt, unseren Gemeindevertretern besonders für die schnelle und unkomplizierte Bewilligung gleich zu Beginn des Jahres. Die Mittel wurden bis auf einen geringen (genehmigten) Überhang ins Jahr 2010 für Baumaterialien und Handwerkerleistungen verbraucht.

An den Arbeiten wirkten 2009 insgesamt 16 Handwerksbetriebe und andere Firmen mit, die übergroße Mehrheit davon aus der Gemeinde Nuthetal. Durch günstige Angebote und z.T. unentgeltliche Leistungen haben sie einen großen Anteil am guten Gelingen der Schulsanierung. Auch für diese gute Zusammenarbeit ein Dankeschön an die Beteiligten.

Die „Rentnerbaubrigade“ hat sich vorgenommen, auch im Jahr 2010 weiterzumachen. Es gibt noch viel zu tun. Wir hoffen, dass wir die nötigen Gelder bewilligt bekommen, um die Arbeiten mit voller Kraft weiterführen zu können. Im Übrigen sind weitere Freiwillige in unserem Bautruppp herzlich willkommen. Das gilt sowohl für Menschen, die nicht mehr berufstätig sind als auch für solche, die noch in Lohn und Brot stehen. Ein Mitglied von uns kommt immer erst nach seinem Feierabend, und wir finden auch dann noch eine sinnvolle Tätigkeit für ihn.

Mit unserer Bautätigkeit wollen wir einerseits das schöne alte Schulgebäude wieder instandsetzen und zum anderen die Voraussetzungen für ein reges Leben im Mehrgenerationenhaus schaffen.

Wilfried Jahnke

Vorstandsmitglied im Förderverein „Begegnungshaus der Generationen Nuthetal e.V.“



Schutt und Dreck von vielen Jahrzehnten mussten raus – eine wahre Drecksarbeit



Der alte Dachstuhl musste an manchen Stellen ansehnlich gemacht werden – eine Sache für Eberhard Kyntschl



Neues Dach und neue Fassade im 1-gesch. Bauteil - die Schule sieht aussen wieder aus wie 1894!?



Nach der Kellerisolierung werden die Gräben wieder verfüllt - Egon Mücke in Aktion



Der Clubraum im OG kurz vor der Fertigstellung. Alte und moderne Bauelemente sind geschmackvoll zusammengefügt



2. Reihe: Jürgen Schließer, Marianne Gärtner, Annerose Gentsch, 3. Reihe: Dr. Helmut Nega, Bernd Weber, Günter Zehle, 5. Reihe: Jürgen und die Frauen kochen für sie – ein starkes Team

Süße Tiere (Folge 10)

Ich habe im Januar Familie Freiberg und ihre Hunde in Saarmund kennengelernt. Die beiden strammen Burschen auf dem Bild sind Aiko und Dayo. Sie sind in Deutschland gezüchtet. Wie „zwei linke Latschen“ verstehen sie sich, sagt Frau Freiberg-Weber.

Steckbrief 1:

Name: Aiko (Rüde), das Alpha-Männchen. Er darf den jüngeren Dayo zurechtstupsen. Dayo hört auf ihn.

Alter: 11,5 Jahre

Größe: 66 cm

Rasse: Rhodesien Ridgeback, heißt auch „südafrikanischer Löwenhund“

Steckbrief 2:

Name: Dayo (Rüde)

Alter: 3 Jahre

Größe: 69 cm

Rasse: Rhodesien Ridgeback

Am Anfang hatte Frau Freiberg-Weber die Hunde Maya und Aiko. Als Maya 1996 starb, verfiel Aiko in tiefe Trauer und wollte nichts mehr fressen. Frau Freiberg-Weber dachte schon er würde Maya folgen. Dann fuhren sie nach Dänemark zu einer Freundin mit drei Hündinnen. Dort fanden sie Dayo. Irgendwann wollte Dayo spielen, aber Aiko nicht. Dayo hat solange gedrängelt, bis Aiko der Kragen geplatzt ist. Es ging richtig zur Sache. Bald hatte der eine das Ohr des anderen im Maul! Seitdem ist Aiko das Alpha-Männchen. Dayo hat sich



ihm untergeordnet. Aiko sieht das sehr gelassen.

Im Sommer machen die Hunde Parcours-training. Frau Freiberg-Weber muss immer mit beiden Händen gleichzeitig füttern. sonst wird einer neidisch. Aber wenn was runterfällt, kriegt es immer Aiko! Es gilt eben das „Recht des Stärkeren“! Nach dem Frühstück wird apportiert (nicht mit amputieren verwechseln). Dann schleppen die Hunde alles an, was nicht niet- und nagelfest ist, wie Schuhe und Kissen. Sie „erziehen“ Familie Freiberg zur Ordnung und bekommen dafür Leckerli. Wenn die Nachbarin aus dem Haus kommt und den am Zaun stehenden Dayo nicht streichelt, bellt der solange, bis er seine Streicheleinheiten in ausreichender Zahl bekommen hat. Reicht es nicht, bellt er ihr noch fordernd hinterher. Aiko war in der Hundeschule von Herrn Grünberg. Dayo und Aiko haben schon viele Pokale auf Ausstellungen gewonnen.

Ein Erlebnis im Winter

Aiko war mit Herrchen am verschneiten Ufer der Nuthe spazieren. Plötzlich ein Ruck an der Langlaufleine. Aiko stand auf der Böschung, hob ab und sprang in die Nuthe. Herrchen rutschte hinterher. Er hatte sich schon damit abgefunden, gemeinsam mit Aiko den winterlichen „Badespaß“ zu genießen. Da bekam er wieder Halt unter den Füßen. Uff, das war knapp. Was war geschehen? Am anderen Ufer lief ein Fuchs entlang! Der hatte Aikos Jagdinstinkt geweckt. Durch das Platschen des Wassers war der

Fuchs natürlich sofort weg! Aiko kam brav zurück ans Ufer. Was tun im Winter mit einem klitschnassen Hund an der Leine? Jetzt nur nicht stillstehen, damit er sich nicht erkältet. Im Ausdauerlauf ging es nach Hause. Dort war Aiko putzmunter und fast trocken. Herrchen dagegen war vom Rennen ganz schön geschafft.

Ihr könnt auf der Internetseite www.aikwawkindiga.de auch noch mehr über Dayo und Aiko erfahren und viele Fotos ansehen.

Das war tierisch interessant! **Euer Benni**

Ein Ausflug ins 19. Jahrhundert

Am 11. Dezember 2009 haben wir Schüler der Grundschule Saarmund ein Weihnachtsmusical in der Turnhalle aufgeführt. Zuerst erfreuten die Schüler der 1. bis 3. Klasse das Publikum mit Gedichten, Liedern, Tänzen und Instrumenten. Anschließend entführte ein Märchenerzähler die Zuschauer in eine Zeit, in der die Menschen noch Zylinder trugen und mit Pferdekutschen führen. In dieser Zeit lebte auch der hartherzige und geizige Mr. Scrooge. In dem einstündigen

Musical verzauberten die Schüler das Publikum mit Musik, Schauspielerei und der Erkenntnis von der wahren Weihnacht. Die Kinder freuten sich riesig über den großen Applaus und bekamen viel Lob. Auch die selbst genähten, schönen Kostüme waren sehr passend. Die wochenlange Arbeit hat sich schon allein für das begeisterte Publikum und den Spaß an der Sache gelohnt.

Marie Bartossek, Kl. 6

Rätselspaß

Welches Futter frisst kein Tier?
Was wärmt dich besser als ein Pelz?
Welcher Pelz wärmt überhaupt nicht?

BÜCHERBORD

Büchertipp für Wissenshungrige

Titel: „Die Weltreise einer Fleeceweste – Eine kleine Geschichte über die große Globalisierung“

Autor: Wolfgang Korn

Verlag: Bloomsbury

ISBN 978-3-8270-5387-9, für Kinder ab 10 J.

Worum es geht: In dem Buch, welches als „Bestes Wissenschaftsbuch 2009“ ausgezeichnet wurde, erklärt Wolfgang Korn, wie seine rote Fleeceweste entsteht, weit um die Welt reist und am Ende auf den kanarischen Inseln endet. Der Autor erklärt, dass die Weste aus Erdöl entsteht, wie die Näherinnen in Bangladesh leben und arbeiten, erzählt von Tankern in Dubai und Containerschiffen aber auch vom Leben im Senegal. Dabei schreibt er auch viele Randinformationen in sein Buch und macht es damit noch interessanter. Und alles hängt mit der Weste zusammen! Am Ende versteht ihr, was das neue Wort „Globalisierung“



bedeutet. Das Buch war sogar für den Gustav-Heinemann-Friedenspreis 2009 nominiert. Es hat zwar nicht gewonnen wird aber zum Lesen empfohlen.



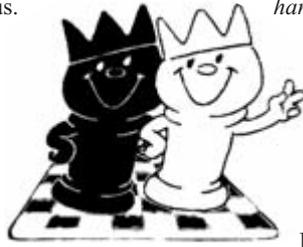
Schüler der 1.-3. Klassen stimmten auf das Musical ein
Foto: Hoffmann

Weihnachtsturnier des Fördervereins Groß und Klein

Immerhin 26 Kinder aus Bergholz-Rehbrücke und Potsdam spielten am 28. Dezember in drei Altersklassen den Pokal des Fördervereins Groß und Klein im Schach aus.

Ludwig Stern, Betreuer der Schach-AG an der Grundschule Otto-Nagel, leitete das Turnier. Gespielt wurde in fünf Runden. Unsere Rehbrücker Teilnehmer hielten sich tapfer. Zwar gingen die Siege in allen drei Altersklassen an bereits turniererfahrene Potsdamer

Schachspieler. Doch Peer Tönneßen (Altersklasse 12-14, 2. Platz) Gemma Sedrakian (9-11, 2. Platz), Lukas Zeuschel (9-11, 3. Platz) und die anderen Rehbrücker Kinder wussten sich durchaus zu behaupten. Kein Kind beendete das Tur-



nier ohne ein gewonnenes Spiel. Vielen Dank dem Mehrgenerationenhaus für die Bereitstellung der Räume, Werner Wienert und Ger-

hard Kruspe für die tätige Hilfe, der Schachschule Rolf Trenner aus Falkensee für die Bereitstellung der Turniergarnituren und natürlich Herrn Stern für die fachliche Leitung.

Das abendliche Herrenturnier über sechs Runden entschied Herr Vogler mit der makellosen Bilanz von sechs gewonnenen Partien für sich, gefolgt von den Herren Tönneßen und Zeuschel mit jeweils 4,5 Punkten. Aber auch hier konnte jeder Teilnehmer punkten.

Förderverein Groß und Klein für Kinder in Bergholz-Rehbrücke e.V.

„Brücke“-Termine

01.02.-05.02.		Ferienangebote für Kinder ab 9 Jahre im Club
Freitag, 12.02.	18 Uhr	Faschingsparty für Kinder ab 8 Jahre (3 € Eintritt)
Sonntag, 21.02.	16 Uhr	Offenes Zirkustraining in der Turnhalle
Freitag, 26.02.	18 Uhr	Kulinarische Weltreise – „Ecuador“ (anmelden+2 €)
Sonntag, 14.03.	16 Uhr	Offenes Zirkustraining in der Turnhalle
Sonntag, 21.03.	15 Uhr	Hallenfußballturnier in der Turnhalle
Sonnabend, 27.03.		Jubiläumsveranstaltung in der Alten Schule „15 Jahre Die Brücke e.V. + 5 Jahre Jugendparlament“

Angebote in den Ferien im Club vom 01.02. bis 05.02.10

Mo. 01.02.	11-14 Uhr	Gemeinsames Kochen Bitte 2,- € mitbringen!	15-17 Uhr	Zirkusprojekt in der Turnhalle
	16-17 Uhr	Tanzprojekt in der Turnhalle (geschlossene Gruppe!)		
Di. 02.02.	11-13 Uhr	Kreativangebot Bitte 2,- € mitbringen!	13-17 Uhr	Fahrt ins Kino Bitte 7 € mitbringen!
Mi. 03.02.	15-17 Uhr	Spielenachmittag	18-21 Uhr	Film-Abend Bitte 2,- € mitbringen!
Do. 04.02.	14-18 Uhr	Backen & Lesen	18-21 Uhr	Jugendparlament Bitte 2,- € mitbringen!
Fr. 05.02.	10-17 Uhr	Ausflug ins Spaßbad Bitte 13,50 € mitbringen!		

Faschingsparty im Club

Am Freitag, dem 12.02., steigt von 18 bis 21 Uhr die diesjährige Faschingsparty für alle Mädchen und Jungen ab 8 Jahre. Für 3 € Eintritt erwarten euch Spiele, tanzen, Speisen und Getränke! Bitte bis zum 10.2. telefonisch oder per Mail im Club anmelden!

Kulinarische Weltreise der Generationen

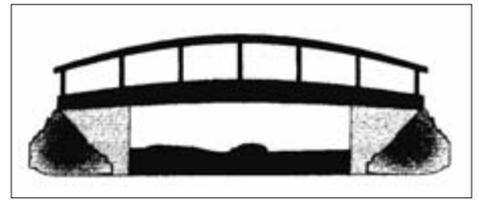
Unter diesem Titel setzen wir unsere Entdeckungsreise in fremde Länder auch 2010 fort. Am Freitag, dem 26.2. starten wir ab 18 Uhr mit einem „Abend in Ecuador“. Es wird wieder zusammen gekocht und gegessen und es kann den Erlebnisberichten von unserer Praktikantin Maria Lütke gelauscht werden, die 3 Monate in diesem Land verbracht hat. Wer mindestens 10 Jahre alt ist, kann sich bis zum 19.2. anmelden, Jung und Alt sind herzlich willkommen!

Im März ist dann ein Abend in Rumänien geplant, der genaue Termin wird noch bekanntgegeben!

Offenes Zirkustraining

Am Sonntag, den 21.2. und Sonntag, den 14.3. findet von 16 bis 18 Uhr ein Offenes Zirkustraining für Kinder ab 4 Jahre (mit Eltern), Jugendliche und Erwachsene in der Turnhalle in Bergholz-Rehbrücke statt. es kann gemeinsam geübt, trainiert und ausprobiert werden ... mit dem Einrad, Tüchern, Bällen, Kugeln, Diabolos u.v.m. Bitte Turnschuhe und bequeme Sachen anziehen. Anmeldung ist nicht erforderlich!

Die Brücke e.V.



Die wunderbare Welt der Tiere

Der Advents-Zirkusauftritt von „Die Brücke“ e.V.

Wer am 3. Advent nachmittags in die Turnhalle kam, konnte ein buntes und abwechslungsreiches Zirkusprogramm von Kindern des Zirkusprojektes bestaunen. Da gab es Einrad fahrende Zebras, Keulen schwingende Äffchen, kugellaufende Tiger und sehr gelenkige Fledermäuse! Die 13 Rehbrücker Mädchen zeigten ihren Freunden, Eltern, Geschwistern und Großeltern, was sie in den vergangenen Wochen gelernt, ausprobiert und vorbereitet hatten.

Eine große Hilfe waren einige Eltern beim Kostüme nähen und beim Umziehen helfen während des Auftritts sowie Jugendliche des Jugendparlamentes und Vereinsmitglieder von „Die Brücke“ e.V., die für Musik, Kulissen, Vorhang und Requisiten verantwortlich waren! Vielen Dank dafür an alle fleißigen Helfer und auch an den ehrenamtlichen Weihnachtsmann, der an alle Mitwirkende am Schluss der Aufführung kleine Präsente überreichte! Auch im Jahr 2010 geht das Üben weiter und wir hoffen noch auf viele Auftritte!

Die Brücke e.V.



Einrad fahrende Zebras



Spaß beim Ballontanz



Sehr gelenkige Fledermäuse

Fotos: Brücke

Zehnjähriges Praxisjubiläum

Ist es wirklich zehn Jahre her, dass *Claudia Brandt* aus der behaglichen Praxis im Hause ihrer Mutter Barbara den Schritt in die Selbstständigkeit wagte? Zahlen lügen nicht; im Februar 2000 eröffnete sie im gerade fertig gestellten Neubau ihre physiotherapeutische Praxis. Das zehnjährige Jubiläum steht also an. Man kann nur herzlich gratulieren und hoffen und wün-

schen, dass in den kommenden Jahren Claudia Brandt und ihre Mitarbeiterinnen mit ihren „heilenden“ Händen weiterhin vielen Patienten helfen und deren Schmerzen lindern. Das Angebot ist ungewöhnlich umfangreich und durch ständige Weiterbildung bringen sich die Therapeutinnen immer wieder auf den neuesten Stand ihres Fachbereiches und geben ihr Wissen und Können an ihre Patienten weiter. Jede Woche gibt es insgesamt neun Gymnastikkurse mit sehr unterschiedlichen therapeutischen Inhalten. Neben einem Entspannungskurs werden je vier Kurse für Rücken- bzw. Wirbelsäulengymnastik angeboten. Im Laufe der Zeit hat sich das Angebot an speziellen Maßnahmen ständig erweitert. Behandlung von Säuglingen, Kindern und Schlaganfallpatienten (PNF), Gleichge-

wichtsstörungen, Kiefergelenkstörungen und Gymnastik für Parkinson-Patienten gehören genau so dazu wie Schlingtischbehandlungen bei LWS- bzw. HWS-Problemen. Neben den traditionellen Behandlungen wie Krankengymnastik, Massagen, manuelle Therapie, Strom, Fango, Rotlicht, Lasertherapie und Ultraschall bietet Claudia Brandt im Bereich der Osteopathie spezielle Behandlungsmethoden an. Seit sie im Jahre 2005 nach fünfjährigem Studium ihren Diplomabschluss erworben hat, ist sie eine gefragte Spezialistin. Durch Hausbesuche aller Mitarbeiterinnen werden die Patienten betreut, die aus gesundheitlichen Gründen nicht den Weg in die Praxis finden. Eine höchst interessante Einzelheit möchte ich nicht unerwähnt lassen. Unter vielen Bewerbern war Claudia Brandt als ausgewählte Therapeutin im August letzten Jahres ehrenamtlich bei der Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Berlin tätig. Zu ihren Patienten zählte unter anderem die starke Läufergruppe aus Jamaika. Sicherlich ist es kein Wunder, dass durch Claudia Brandts „goldene Hände“ die Jamaikaner so erfolgreich waren. In ihrem Namen möchte ich allen ihren Patienten für das ihr und ihrem Team entgegengebrachte Vertrauen danken. **Hilmar Guntowski**



Wir haben für Sie renoviert!

Nach aufwendigem Umbau zum Jahreswechsel erstrahlt unsere Praxis in neuem Glanz.

Der Empfangs- und Wartebereich hat deutlich an Großzügigkeit gewonnen, so dass Sie hier jetzt vertraulich und diskret beraten werden können. Die erweiterten und modernisierten Untersuchungszimmer erlauben eine sorgfältige patientenfreundliche Behandlung. Unsere Praxisleistungen beinhalten die gesamte hausärztlich-internistische Betreuung, einschließlich Vorsorgeuntersuchungen, Hautkrebsfrüherkennung, Impfungen, sowie sämtliche Laboruntersuchungen. Wir bieten Ihnen ein breites Spektrum an diagnostischen Möglichkeiten wie EKG, LZ-EKG, Belastungs-EKG, LZ-Blutdruckmessung, Lungenfunktionsprüfung. Sonographie der Bauchorgane und der Schilddrüse.

Wir nehmen an den Chronikerprogrammen für Diabetiker und Herzkrankungen teil. Unsere Praxisöffnungszeiten bleiben unverändert.

Sie erreichen uns Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8.00-12.00 Uhr, Dienstag 15.30-18.00 Uhr und Donnerstag von 14.00-18.00 Uhr. Hausbesuche können nach Bedarf vereinbart werden.

Ihr Praxisteam P. Schilling, Zum Springbruch lb. 14558 Nuthetal



Neujahrsempfang im Mehrgenerationenhaus

Der Vorstand des Mehrgenerationenhauses lud seine Mitglieder am 16. Januar zu einem „Aufakttreffen“ für das neue Jahr ein. Der gebotene Rahmen war etwas ungewöhnlich, festlich wie zu einem kleinen Neujahrsempfang. Zur Begrüßung gab es Rosen für die Damen und Prosecco für alle. Das schuf eine zwanglose Atmosphäre. Nachdem alle miteinander warm geworden waren, richtete die Vereinsvorsitzende Dr. *Elvira*

Schmidt herzliche Dankesworte an die Mitglieder, die in besonderer Weise Anteil an dem guten Entwicklungsstand des noch jungen Vereins haben. Dank konnten entgegennehmen:

Hannelore Freiberg-Weber für den stets aktuellen Stand des Internetauftritts des Vereins.

Elena von Martens und *Rainer vom Lehn* für die Vorbereitung und Durchführung des gelungenen Weihnachtsmarktes.

Helmut Nega, der das Bildmaterial über das Entstehen des MGH zusammengetragen und veröffentlicht hat.

Jörg Oldenburg, der die Geschichte der Alten Schule aufgearbeitet hat und sie demnächst als Broschüre in der Reihe „Spuren im märkischen Sand“ veröffentlichen wird.

Wilfried Jahnke, dem für seine unermüdliche Tätigkeit als ehrenamtlicher Bauleiter der eigens für ihn gestiftete „Goldene Hammer“ übergeben wurde. Er teilt sich die Ehre mit



Im „Philippsthal“ können Sie die Seele baumeln lassen

Am 1. November jährte sich der Start von Restaurantchef *Guido Kachel* am neuen Standort. „Wir haben uns gut eingelebt“, sagt er in seinem Restaurant „Philippsthal“ im gleichnamigen Nuthetal Ortsteil. Die Resonanz hat ihn überrascht. Viele neue Gäste aus Berlin, Potsdam und Umgebung kehren ein, gelegentlich schauen Gröbener Stammkunden vorbei. Die unmittelbare Nuthetal Umgebung hat das Lokal angenommen, das freut ihn am meisten. Schon zweimal feierte Kachel den Jahreswechsel mit vielen Einheimischen.

Zwischen Gröbens Küche und dem Philippsthaler Herd wird er auch in Zukunft weiter pendeln. Dort steht er dem Restaurant im Landhotel Theodore F. langjährig vor. Es ist ja nur ein Katzensprung. Noch backt das frische Brot im Gröbener Steinbackofen. In Philippsthal soll das später auch möglich werden. Die gefüllten Gänse werden in Gröben für beide Lokale vorbereitet. Kachel macht seinem Gröbener Küchenchef und Partner *Sascha Rosenhahn* und dem Philippsthaler Küchenchef *Thomas Bäker* keine Vorgaben, aber sie „fahren die gleiche Linie“. Qualität und Kreativität müssen in seinen Häusern stimmen. Sein Prinzip: „Kochen ist für mich mehr, als die Summe aller Zutaten in einem Topf wiederzufinden.“

Der geplante Maulbeerbaum mit seinen blauen Früchten wurde mit Rücksicht auf die Kleidung seiner Gäste nun doch nicht auf dem Hof gepflanzt. Auch im Schatten einer Esskastanie lässt es sich im Sommer gut sitzen. Die ersten

fünf Früchte habe der Baum 2009 spendiert, erzählt Kachel. Natürlich habe er die in der Röhre geröstet. 2010 wird er sein Gesamtkonzept weiter umsetzen. Erste Tiere leben auf dem Hof, der Streichelzoo ist noch Baustelle. Für die kleinen Gäste könnte der geplante Spielplatz entstehen. Der Zuspruch von Familien mit Kindern ist groß. Jetzt im Winter lockt das gemütliche Kaminzimmer.

An seinem Vorhaben, Kürbisbier in „Kürbissthal“, wie Philippsthal auch liebevoll genannt wird, servieren zu können, arbeitet er noch. Aber mit 7,5-prozentigem *Erntebock* oder *Nikolausbier* aus der Templiner Braumanufaktur standen absolut spritzige Starkbiere in diesem Jahr schon mal auf der Karte.

Seine Kellner sieht er als Gastgeber. „Wer bei uns eintritt, soll sich wohl fühlen“, so Kachel. Er hält es für ein verbreitetes Missverständnis in der Gastronomie, dass Kellner nur als Bedienung gesehen werden. „Sie sind die Gastgeber, das ist ihre Aufgabe“ meint er. Sie sind kompetent in der Speisenzubereitung, können bestens empfehlen. Sicher wird das durch die offene Küche unterstützt, wo selbst der Gast dem Koch auf die Finger schauen darf.

Von Gästen habe der Restaurantchef erst erfahren, dass das „Philippsthal“ bereits nach einem Jahr Eingang in den aktuellen französischen Restaurantführer „Gault Millau“ gefunden hat. Auch das „Theodore F.“ hatte diese Ehrung bereits einmal erhalten. „Wir arbeiten darauf nicht hin“, meint der Küchenchef der mit dieser „ge-

rechten und schönen Bewertung“ sehr zufrieden ist. Er sei immer bemüht, „gute Produkte anders zu interpretieren“ und damit den Gästen Überraschungseffekte auf den Tisch zu bringen.

Für beruflichen Nachwuchs hat der Restaurantchef auch schon gesorgt, die blieben auch gern im Haus. Einer ist sogar von der anderen Arbeitsstelle zu ihm zurückgekehrt, das spricht für Kachel. Mehrere von ihnen arbeiten heute in der Schweiz, sind auf Wanderschaft. Offensiv nach Bewerbern sucht er aber nicht. Auf „Teufel komm raus“ wolle er nicht ausbilden. Er suche keine billige Arbeitskraft, „wer hier lernt, muss es wirklich wollen!“

Ein persönliches Lieblingsgericht kann er übrigens nicht nennen. Auf gute Zubereitung legt er Wert, dann esse er alles. Fast alles, denn schwere, gefüllte Vögel mag er nicht, schiebt er nach. „Es wird mich aber niemand bei einer Fastfood-Kette erwischen“, schmunzelt er.

Seit 1997 steht das Gehöft aus dem 19. Jahrhundert in der Philippsthaler Dorfstraße 35 unter Denkmalschutz. Es gilt als Zeugnis einer 2. Generation von Kolonistenhäusern der 1754 gegründeten Spinnerkolonie Philippsthal. 1993 hatte hier die Knappenschänke eröffnet. Sie bot Gauklerfeste, mittelalterliche Buffets und rustikale Gelage. Nach vier Jahren Leerstand hatte Guido Kachel das Grundstück 2007 erworben um sein eigenes Lokal mit Hof- und Scheunengarten ganz nach seinen Wünschen in geschichtsträchtigem Ambiente auszubauen.

Ute Kaupke



Blick aus der Kälte – Einladend und kuschlig sieht das alte Kolonistenhaus aus. Es duftet schon der heiße Tee ...



Restaurant-Chef Guido Kachel hat immer neue Ideen und Überraschungen für seine Gäste parat. Fotos: U. Kaupke

seinen ehrenamtlichen Helfern, die jede Woche einen ganzen Tag auf der Baustelle arbeiten.

Wilfried Jahnke führte anschließend alle Interessierten durch das Haus, erklärte, was schon geschafft wurde und gab einen Ausblick auf die Zielstellungen für dieses Jahr.

Ein weiteres Ziel der Zusammenkunft war, Vorschläge für die zukünftige Arbeit des Vereins zu sammeln. Dabei wurden folgende Ideen gewonnen:

- Das Mehrgenerationenhaus braucht einen Paten!

- Veranstaltungen zum Klimawandel und Konsumverhalten sollen das Programm bereichern.

- In einem Vortrag von Dr. *Gisela Olias* über gesunde und kostengünstige Ernährung soll das theoretische Wissen durch selbst zubereitete und anschließend verkostete Speisen ergänzt werden.

- Die schon im vorigen Programm enthaltenen Naturwanderungen sollen mit Inhalten wie Pilze, Kräuter und Bäume fortgesetzt werden.

Wie man sieht, mangelt es nicht an guten Ideen

und auch nicht an ehrenamtlichen Mitarbeitern, die diese Ideen in die Tat umsetzen.

Der „Nuthe-Bote“ wünscht für alle Veranstaltungen ein volles Haus und dem Mehrgenerationenhaus weiterhin so gute Akzeptanz bei den Bürgern der Gemeinde Nuthetal.

P.S. Vielleicht ist Folgendes noch von Interesse: Das MGH vermittelt auch die Dienste einer Hauswirtschaftsfachfrau. Für 10 € je Stunde kann man sich regelmäßig oder nach Bedarf Hilfe ins Haus holen.

K.L.

Die Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin

Jugendbauhütten (JBH) sind ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) in Trägerschaft der internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd). Unter dem Dach der Jugendbauhütten können junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren ein „Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege“ (FJD) realisieren. Es gilt seit dem Jahre 2002 als anerkanntes Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Das FJD soll junge Menschen einerseits mit der Denkmalpflege und der Baukultur vertraut machen und andererseits ihnen bei der beruflichen Orientierung helfen. Es gilt für viele Studienrichtungen als eine Eingangsvoraussetzung.

Die erste Jugendbauhütte nahm am 1.9.1999 in Quedlinburg ihre Arbeit auf. In der Zwischenzeit gibt es in Deutschland 12 Jugendbauhütten und zwei Einrichtungen mit ähnlichem Charakter in Polen. Wobei zwei in Deutschland existierende JBH als deutsch-polnische Projekte mit paritätischer Teilnehmerzahl ausgelegt sind. Eine der JBH ist speziell am Thema Gartendenkmalpflege ausgerichtet.

Seit dem 1. September 2003 arbeitet auch eine JBH in Brandenburg und Berlin. Im ersten Jahr noch als Teilprojekt der JBH Romrod in Hessen mit 8 Teilnehmern und seit dem 1.9.2004 selbstständig. Die Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin (JBH B/B) konnte als 8. JBH ihre Arbeit aufnehmen. Im Gegensatz zu den anderen Jugendbauhütten ist sie für zwei Bundesländer zuständig.

Zurzeit arbeiten 44 junge Freiwillige in 21 Einsatzstellen in Brandenburg und Berlin.

Persönlichkeitsbildung und Orientierung zur Berufsfindung

Diese Einsatzstellen spiegeln die Vielfalt der Denkmalpflege in den beiden Bundesländern wider: z.B. bei den Landesdenkmalämtern Brandenburg und Berlin, in Vereinen, die sich der Denkmalerhaltung verschrieben haben, aber auch in Restaurierungsfirmen aller Gewerke, sowie im musealen Bereich. Schwerpunktprojekte mit mehreren Jugendlichen sind zurzeit in Wittstock (Jägerhaus-Alt Daber), Nauen (Fachwerkhäuser in der Goethestraße),

das Klosterstift zum Heiligengrabe und das Schloss Großmehlen in Brandenburg und in Berlin die Archäologie im Landesdenkmalamt.

Das einjährige FJD bietet den Freiwilligen die Möglichkeit, z.B.

- sich im Team mit Fragen der Denkmalpflege theoretisch und praktisch vertraut zu machen,
- eigene Kenntnisse und Fähigkeiten zu erproben und neue zu erwerben,
- sich im Berufsleben zu orientieren und einen eigenen Weg zu finden,
- die Wartezeit auf einen Studien- oder Ausbildungsplatz sinnvoll zu überbrücken und
- Möglichkeiten des persönlichen Engagements in der Gesellschaft kennen zu lernen

Gezielte fachliche Weiterbildung

Neben der Arbeit in den Einsatzstellen werden 35 fachübergreifende Seminartage durchgeführt, die in Seminarwochen und Einzelseminartagen realisiert werden. Sie dienen der Persönlichkeitsentwicklung und der gezielten fachlichen Weiterbildung. Begriffe wie z.B. Gotik,

Barock, Renaissance oder Klassizismus werden mit Wissen gefüllt. Aber auch denkmalpflegerische Fachbegriffe und historische Bautechniken werden vermittelt. Oder wie arbeitete eigentlich eine mittelalterliche Bauhütte?

So konnte die JBH B/B im Rahmen ihrer Seminartätigkeit an verschiedenen denkmalpflegerischen Projekten tätig werden. In diesem Zusammenhang seien ein Barockpavillon in Brandenburg/Havel, die Tontaubenschießanlage in Brandenburg-Plaue, die Schlossgärtnerei in Gerswalde und die Uhrenremise in Stülpe bei Luckenwalde erwähnt.

Die Freiwilligen erhalten ein angemessenes Taschengeld und sind sozialversichert. Sie haben Anspruch auf ein Ausbildungsticket und ermäßigte Eintritte.

Die Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin (JBH B/B) wird finanziert durch

- Spendengelder der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD),

– Zuwendungen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) über die Länder Brandenburg und Berlin und die Landkreise Ostprignitz-Ruppin und Oberspreewald-Lausitz

– Beiträge der Einsatzstellen der JBH B/B

– Förderverein der Jugendbauhütte B/B (VFJ)
Rechtsträger der Jugendbauhütten ist der Verein Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz e.V., 53177 Bonn, Koblenzer Str. 75 (www.denkmalschutz.de). Die Betriebsführung liegt bei den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (IJGD) – Landesvereine Brandenburg und Berlin e.V. Geschäftsstelle Berlin/Potsdam, 10999 Berlin, Glogauer Str. 21 (www.ijgd.de). Die JBH B/B hat ihr Büro in 14482 Potsdam-Babelsberg, Wichgrafstraße 7-9, Leitung: Bernd Henning; Tel. 0331-20 15 32 10, Fax 0331-20 15 32 19.

Enge Kooperationen bestehen mit dem Klosterstift zum Heiligengrabe, der Nestor BildungsgmbH in Wittstock, der Stadt Wittstock, verschiedenen Oberstufenzentren in Berlin, der FH Potsdam, verschiedenen ÜAZ und Denkmalschutzbehörden.

Im Klosterstift zum Heiligengrabe hat die Jugendbauhütte die Gebäude der ehemaligen

Baudenmale durch Freiwillige restauriert

Brennerei als Seminarzentrum der JBH B/B für die Ausbildung der Teilnehmer am Freiwilligen Jahr in der Denkmalpflege und für die Demonstration der Arbeit der JBH B/B her-

gerichtet. Dort können auch die Jugendlichen der Jugendbauhütte für die Dauer der Seminare in Heiligengrabe leben.

Ein weiteres eigenes Haus der Jugendbauhütte B/B gibt es in der Stadt Nauen. (Goethestraße 41) Dieses Haus wurde ebenfalls von den Freiwilligen der JBH B/B unter denkmalpflegerischen Aspekten restauriert.

Zur Unterstützung der Arbeit der JBH B/B gibt es einen Förderverein. Vorsitzender ist Landrat i.R. Christian Gilde. Der Förderverein soll Partner und zusätzliche Spenden für die Jugendbauhütte B/B werben und dadurch noch mehr jungen Menschen die Teilnahme am Freiwilligen Jahr in der Denkmalpflege ermöglichen.

Bernd Henning

Botticelli-Ausstellung in Frankfurt am Main



Weibliches Idealbildnis (Detail)

Seit dem 13. November 2009 bis zum 28. Februar 2010 gibt es im Städel-Museum Frankfurt eine sensationelle Ausstellung des italienischen Renaissance-Malers Sandro Botticelli (1444/45–1510). Die ca. 80 Werke umfassende Schau – erstmalig in diesem Umfang im deutschsprachigen Raum – Gemälde und Zeichnungen aus dem gesamten Schaffenswerk S. Botticellis. Dabei wird der Betrachter mit den thematisch verwandten Werken einiger seiner Künstlerkollegen konfrontiert und erfährt den historischen Zusammenhang ihrer Entstehung.

Es ist die Zeit der Medici-Herrschaft unter Lo-

renzo dem Prächtigen, in der Botticelli einen rasanten Aufstieg erlebt. Er ist Hofmaler und Vertrauter der Medici und Zeuge ihrer Machtkämpfe. Gleichzeitig wird er Verkünder einer der romantischsten Liebesgeschichten. Simonetta Vespucci, als deren Bildnis die blonde Schöne aus der Ausstellung gilt, und Giuliano Medici, der Simonetta zur Dame seines Herzens gewählt hatte, bilden als verliebtes Paar das großartige Entrée zur Ausstellung. Die ideale Schönheit seiner mythologischen Gestalten und die elegante Anmut seiner Madonnenfiguren machen Botticellis Schöpfungen zum Inbegriff Florentiner Kunst der Re-



Teil 5: Die Löwenvilla

Aus dem schier unerschöpflichen Bestand der geschichtsträchtigen Häuser in Potsdam möchte ich Ihnen heute die Villa von Lancken nahe bringen. Die „Löwenvilla“ – wie sie auch genannt wird – liegt in der Gregor-Mendel-Straße auf dem Mühlenberg – vom Sanssouciberg nur durch die Schopenhauerstraße getrennt.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts begann die Besiedelung des Mühlenbergs, auf dem damals noch einige Mühlen dem Namen des Berges alle Ehre machten. Im Jahre 1904 erwarb der Berliner Bankier *Georg Rohn* das Grundstück in der Marienstraße 26, wie die Straße damals hieß. Der neue Besitzer ließ das vorhandene Haus abreißen. So entstand Platz für den Aufbau einer aufwendigen neuen Villa. Der Architekt *Emil Lorenz* aus Hannover errichtete das prachtvolle Gebäude in der Formensprache des Neobarock – ergänzt mit einigen Jugendstilele-



menten. Die Straßenseite der Villa erhielt großzügige Fensterpartien, einen ausladenden Balkon und reiche ornamentale Verzierungen. Zwei Löwen flankieren die große Freitreppe. Diese Skulpturen gaben der Villa ihren Namen.

Die Gartenfront gestaltete der Architekt schlichter. Vom Wintergarten aus führte er eine geschwungene Treppe ins Freie – ein gelungener Übergang von den Salons im Inneren zu dem über 2200 m² großen Garten.

Seine Gestaltung lag in den Händen des ebenfalls aus Hannover kommenden Garten-



Rechts: Einer der beiden Löwen der Löwenvilla. Ihre Vorbilder könnten die Skulpturen architekten *Julius Trip*, auf der Piazza S. Croce in Florenz sein (linkes Foto).

Er gilt als ein Verfechter des modernen Gartenstils. Er rundete das Gartensembel mit einer Grotte, Laubengang, Pavillon und Kutscherhaus ab.

Im Jahre 1932 wechselte die Villa ihren Besitzer, die Familie von der Lancken hatte das Grundstück erworben. Major von der Lancken führte in einigen Räumen der Villa ein Internat für adlige Jugendliche, die in Potsdam ihre Schulbildung erhielten. Fritz von der Lancken gehörte zu den Männern des 20. Juli. In seinem Haus fanden konspirative Treffen statt, und in der Villa versteckte er auch die Sprengladungen für das Attentat auf Hitler in der Wolfsschanze. Nach dem missglückten Attentat wurde er im September 1944 in Plötzensee hingerichtet. Seine Familie blieb noch bis 1952 im Haus wohnen und siedelte dann aber nach Westberlin über.

Danach wurde die Villa zuerst als Studentenheim und später als Gästehaus der Pädagogischen Hochschule Potsdam genutzt. Seit der

Wende wird das Haus von den neuen Besitzern gewerblich vermietet, mit Flächen von bis zu 270 m² je Etage.

Trotz der wechselhaften und sehr unterschiedlichen Nutzung des Hauses ist ein großer Bestand an baulichen Anlagen im Original erhalten geblieben. Das trifft auch für die bemerkenswerte Innenausstattung der Villa zu. Die Löwenvilla gilt heute als Bau- und Gartendenkmal der Jahrhundertwende. Deshalb hat auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz die Restaurierung der Grundstücksmauer, der Balkone und der beiden Löwenfiguren gefördert.

Im Sommer 2007 erfreute sich die Löwenvilla großer Medienpräsenz, als der amerikanische Film „Walküre“ mit *Tom Cruise* in der Rolle des Attentäters Graf von *Stauffenberg* gedreht wurde. Authentischer als dieses Haus wird wohl kaum ein Drehort für diesen Film gewesen sein, nicht einmal die Wolfsschanze, denn die Reste des Führerbunkers wurden in einem Wald bei Königs Wusterhausen als Kulisse aufgebaut.

K. Liebers

naissance-Zeit. Sein monumentales „weibliches Idealbild“ ist ein echter Blickfang beim Betreten der Räume. Ein weiterer Höhepunkt ist eines seiner Hauptwerke „Minerva und Kentaur“ aus den Uffizien in Florenz. Eine reiche Auswahl an Bildnissen, mythologischen Gemälden und Andachtsbildern führt die Innovationskraft S. Botticellis eindrucksvoll vor die Augen des Betrachters. Es ist die Suche nach dem Frauenbild und dem Schönheitsideal – in jeder Venus steckt auch eine träumende Madonna.

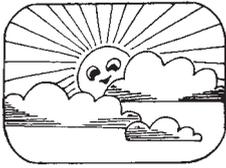
Es ist ein wahrer Genuss, durch die Ausstellung zu gehen. Die Exponate wurden aus vielen bekannten Museen zusammengetragen; u.a. Uffizien in Florenz, Staatliche Museen zu Berlin,

National Gallery of Art in Washington, Städel Museum in Frankfurt am Main. Die hohe Anzahl von Besuchern zeigt, dass der Maler und seine Werke nichts an Anziehungskraft verloren haben. Sollten Sie Lust bekommen nach Frankfurt zu fahren, buchen Sie z.B. eine Gruppenfahrt bei der DB und bestellen Sie die Eintrittskarten über das Internet. Wir (6 Personen) haben es an einem Tag von früh bis abends geschafft. Kleiner Trost: Da das Städel Museum demnächst renoviert wird, kommen Teile der Ausstellung in absehbarer Zeit nach Berlin. Hinweis: Ab April bis August 2010 gibt es im Walter-Gropius-Bau eine Frida-Kahlo-Ausstellung.

Hilmar Guntowski



Minerva und Kentaur (Detail)



Richtiger Winter, allüberall

Acht Tage jung ist das Jahr 2010 heute, die Uhr zeigt 7.40 Uhr, vermutlich sind draußen 10 Grad minus. Nur langsam löst eine leichte Dämmerung die trotz des Schnees dunkle Nacht ab. Bei der tief hängenden dicken Wolkendecke der letzten Tage wird es überhaupt nur mühsam hell, und von den vermehrten Tageslichtstunden ist noch wenig zu merken.



Der Ihnen an dieser Stelle schon so oft geschilderte Blick in den Garten hört zur Zeit bereits auf der Terrasse auf. Eingerahmt von zwei Vogelhäuschen steht, dick in Schnee verpackt, unser Außenbaum, an dem zwei Tage nach Dreikönige auch immer noch die Kerzen brennen. Gerade beginnt bei den Amseln

die Frühstückszeit, ihr Tisch ist mit Fettweichfutter reichlich gedeckt. Eine so schöne Dachhaube aus Schnee auf dem Häuschen gab es schon lange nicht mehr.

„Pflanzenschutz“

Im Garten selbst habe ich die Rhododendren von ihrer Last befreit, die Gefahr von Schnebruch war mir zu groß, ansonsten ist alles von dem dicken weißen Pelz prima vor Frostschäden geschützt, auch die im Vormonat erwähnten Krokus- und Narzissenspitzen.

Wer in diesen Tagen keine weiten Fahrten unternimmt und im Autobahnstau kalte Füße bekommt oder das weiter andauernde S-Bahn-Chaos erleiden muss, kann sich über soviel Winter nur freuen. Wo der Untergrund glatt ist,

haben die Rodler aller Altersstufen reine Freude, wo vorher Wildschweine „gepflügt“ hatten, ist diese etwas eingeschränkt, egal ob klassischer Holzschlitten, sogenannte Popowanne oder Plastiktüte.

Weltweit das Regiment übernommen

Auch das ist selten, dass Väterchen Frost nicht nur im weiten Russland regiert, sondern gleichzeitig in Teilen von China, der amerikanischen Ostküste, in Spanien, Italien und Südengland vorgibt, was geht und was nicht mehr geht.

Flug- und Fahrpläne waren und sind durcheinander, für tausende von Reisenden ist liegenbleiben und warten zur Gewohnheit geworden, und in den Krankenhäusern mehren sich die Knochenbrüche, die behandelt werden.

Anderswo in der Welt werden die Menschen von Erdbeben (z. B. in Brasilien), Hochwasser und Stürmen geplagt, während in Afrika infolge von Dürre und Kriegen Millionen Menschen von Hunger bedroht sind. Die Gefahr in unserer Region bei zu schneller Fahrt einen Achsbruch infolge zu vieler und tiefer Schlaglöcher zu riskieren, ist dagegen doch eher lächerlich.

Der Traum von einer weißen Weihnacht...

... ging nur fast in Erfüllung. Ab 18. Dezember war es richtig weiß, und schon in der Folgenacht gab es knackigen Frost: Eisweinlesewetter. Die Hoffnung, dass es so bleiben könnte, war durchaus berechtigt... Diese romantisch deutschen Hoffnungen schienen Petrus jedoch überhaupt nicht zu interessieren, ab 23.12. taute es, und so war es über die Feiertage nicht weiß, sondern grün und eher typisch für den hiesigen Winter. Denkste, es blieb aber nicht so, statt weißer Weihnachten gab es dicken weißen Jahreswechsel, und diese Pracht hält weiter an. Mehr zum weiteren Verlauf lesen Sie dann in der Märzausgabe.

Der letzte Monat des Jahres in Zahlen:

Sonnenschein: Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt brachten die knapp 32 Stunden ein Minus von 15 Prozent. Der immer wieder erwähnte Vergleichsdurchschnitt kann sich aus den aktuell zurückliegenden 30 Jahren berechnen. Dort, wo ich mir (Meteorol. Institut der FU Berlin) meine Daten hole, sind es zwei Zahlen

1) der Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1960 und 2) 1961 bis 1990. Beide Zahlen liegen relativ dicht beieinander mit leicht höherer Tendenz der zweiten (61 – 90).

Niederschläge: Hier dagegen ein deutliches Plus! Mit 66,7 mm bzw. Liter je Quadratmeter waren es 122 % im Vergleich. Überwiegend fielen die Niederschläge als Schnee und zwar 16 cm insgesamt, mehr als im langjährigen Durchschnitt, über 5 cm lag der Schnee an 4 Tagen. An ebenso vielen gab es Glatteis durch gefrierenden Regen; an drei Tagen Graupel. Vor 97 Jahren, am 31.12.1913, lagen in unserer Region 36 cm Schnee.

Temperatur: Sie lag mit minus 0,2 Grad unter dem Vergleich von plus 1,2 Grad. Am 7. Dezember waren plus 9,7 Grad die höchste und am 20.12. mit minus 14,4 die tiefste Temperatur. Wärmer war es deutlich noch am 24.12.1977 und kälter am 21.12.1969 mit 20,2 Grad.

An 21 Tagen im Dezember 09 sank das Thermometer unter 0 Grad, an 3 unter minus 10 Grad.

Wind gab es insgesamt wenig, auch weniger als in den Vergleichszeiträumen. Am 2. Weihnachtsfeiertag blies es relativ heftig.

Zahlen des Jahres 2009

Sonnenschein: Mit 1855 Stunden bzw. einem Plus von 230 Stunden gegenüber den Vergleichszahlen erreichte das Jahr 114 Prozent.

Niederschläge: Auch hier wurde die Vergleichsmenge von 589 (61-90) um 28 mm übertroffen: 617,8 mm.

Mit knapp 22 mm/Liter lag die Tageshöchstmenge unter dem Durchschnitt. Die absolute Höchstmenge, eine wahre Flut, hatte es am 14. August 1948 gegeben mit 124,7 mm/Liter je Quadratmeter. Hagel wurde selten notiert, Graupel öfter, an 134 Tagen gab es Niederschlag deckungsgleich mit dem langjährigen Durchschnitt, gleiches gilt für Gewitter 29 : 29 Tage. Nebblig war es deutlich seltener.

Temperatur: Waren Frosttage (86) und Eistage (27) wie auch heiße Tage (über 30 Grad) mit 6 weitgehend im Mittel, gab es deutlich mehr Sommertage ab 25 Grad 45 : 33 und ab 20 Grad 129 : 92. Daraus erklärt sich auch die mit 9,6 um 0,7 Grad höhere Jahrestemperatur. Die ist es, um die es auch in der Klimadebatte geht.

Rolf-D. Bathe

Reizvolle Weine aus deutschen Landen

Erfahrungen aus zahlreichen Verkostungen der vergangenen 8 Monate

In diesen Tagen sind die Weine des Jahrgangs 2008 zwischen 18 und 15 Monate alt, sprich von ihrem Erntezeitpunkt entfernt. Sie haben neben der Reife, die die Trauben am Rebstock mitbekamen, auch bereits zwischen 7 bis 8 und 12 Monate Gelegenheit gehabt, sich in der Flasche zu entwickeln und zu reifen.

Bevor ich Ihnen, liebe Weinfreunde, etwas mehr über den Jahrgang 2008, den 20. generell guten Jahrgang in einer unglaublichen Folge seit 1988, erzähle, erlauben Sie mir einige allgemeine Bemerkungen vorab.

Wer zu früh lobt

Oft schon am Ende des Sommers wird über die Medien verkündet, dass ein ganz besonderer, ein großartiger Weinjahrgang heranreife. Dabei wird allzu oft vergessen, dass, egal wie sonnig und herrlich der Sommer bis dahin war, die letzte und wesentliche Entscheidung hierzulande, anders als in den südlichen Anbauländern, erst in den Monaten September, Oktober bis in den November hinein fällt.

Wochenlanger Regen speziell im September, kann manche Hoffnung der Winzer im wahrsten

Sinne des Wortes dahin schwimmen lassen. Kommt noch warme Temperatur hinzu, besteht hohe Fäulnisgefahr. Wer in dieser Situation die Nerven verliert, erntet zu früh Trauben mit noch hoher Säure und ohne das Aroma der Vollreife. Folgt auf die Regenperiode dann rechtzeitig ein goldener trockenwarmer Oktober, können zum Monatsende und im November die idealharmonischen Beeren gelesen werden mit besten Voraussetzungen für wirklich sehr gute oder gar herausragende Weine.

Fortsetzung auf Seite 25

Winter in Fahlhorst



Auch Fahlhorst ist tief verschneit. Die Hauptstraße wird geräumt, in den Seitenstraßen müssen die Anlieger selbst für freie Straßen und Wege sorgen. Eines Morgens hat sich der Schulbus in seiner Wendeschleife festgefahren. Trotz



Hilfe des Straßenbauamts kam er nicht mehr vom Fleck. Die Schulkinder freuten sich. Nach einer Weile kam der Ersatzbus und brachte alle doch noch zur Schule. In den letzten Tagen vor Silvester erhielt die

Fahlhorster Kirche ihre restaurierte zweiflügelige Kirchentür zurück. Die Renovierung der Innenräume ist fast abgeschlossen, bis zu ihrer Wiedereröffnung wird es aber noch ein paar Wochen dauern. **Text und Fotos: Karin Kluge**

Fortsetzung von Seite 24

Wer zu früh kauft

Bekanntlich wird der erste Wein des neuen Jahrgangs nach französischem Vorbild bereits im November des Erntejahres auf den Markt gebracht (Beaujolais Nouveau). Bei uns nennt man ihn „Primaner“, „Der Neue“, „Der Junge“ oder ähnlich.

Kaum sind Silvester und Neujahr vorbei, dürfen auch die ersten „normalen“ Jungweine in Geschäften und auf Messen, z. B. der Grünen Woche Berlin, angeboten werden. Teils sind sie kurz vorher abgefüllt, teils auch nur Fassproben. Die Qualität des Jahrgangs ist aus solchen Proben kaum zu erkennen, denn „gut Ding will

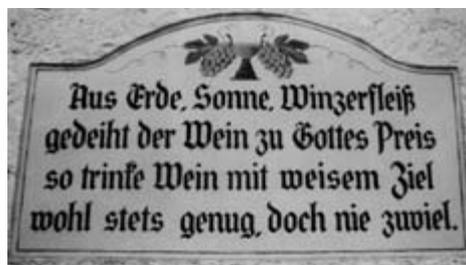


Foto: Thressen

Weile“ haben. Bei verantwortungsvollen Winzern reifen die Weine noch im Fass, manche gären viele Monate nach dem Keltern und entwickeln sich auf der Feinhefe hängend fort, bis der Winzer sie zur Flaschenfüllung als geeignet ansieht. In Ausnahmen kann das ein ganzes Jahr oder mehr nach der Ernte passieren.

Das ist auch der Grund, weshalb die trockenen Spitzenweine, die „Großen“ oder „Ersten Gewächse“ erst ab September des nach der Lese folgenden Jahres in Verkauf kommen dürfen. Es gibt auch einige Große Gewächse, die frucht-

oder edelsüß sind, für sie gilt dieser Zeitpunkt gleichermaßen.

2008, ein sehr ungleicher Jahrgang

Nur selten kommt es vor, dass in allen inzwischen 13 offiziellen Weinanbaugebieten ein sehr guter oder herausragender Jahrgang verkündet werden kann. Der berühmte 1976er, vielleicht auch der 1971er, waren solche Ausnahmen. Weder die regionale Ungleichheit eines Jahrgangs noch die spezielle Prägung durch den in unseren Breiten üblichen sehr unterschiedlichen Witterungsablauf von Jahr zu Jahr müssen jedoch ein Nachteil sein.

Nach einer Reihe von Jahren mit hohen Mostgewichten (hohem Zuckergehalt der Trauben) und hoher Alkoholausbeute, was im Endergebnis wuchtige, körperliche, schwere Weine mit 13,14 und mehr Volumenprozent Alkohol ergab, fiel der 2008er deutlich anders aus. Er hat allgemein weniger Alkohol und mehr erfrischende Fruchtsäure.

Was heißt nun weniger Alkohol? Viel mehr Weine des Jahrganges zeigen auf dem Etikett nur 11 %, 11,5 % oder 12 %. Vorausgesetzt, dass der Winzer gute Nerven besaß und trotz der Regenperiode im September erst später gelesen hatte, zeigen die Weine nun vollausgereifte üppige Fruchtaromen, besitzen viel Mineralstoffe und eine belebende reife Fruchtsäure.

Eindeutiger Spätentwickler

Diese oben erwähnten besonderen Eigenschaften der 2008er Weißweine hatten zur Folge, dass sie mehr Zeit brauchten als manche Vorgänger, bis sie eine angenehme Trinkreife erreichten. Gleichzeitig prädestiniert es sie für eine lang anhaltende positive Entwicklung, sie

können – wenn man sie lässt – auch in Jahren noch viel Freude machen. Während sie zurzeit noch von den süßlich duftigen sog. Primäraromen im Bukett geprägt sind und jugendliche Fruchtigkeit im Geschmack vorherrscht, wird sich das im Verlauf des Jahres mit ersten Reifnoten mischen, noch weit von Alterstönen entfernt.

Vom jugendlichen Übermut entfernt sind inzwischen eindeutig die 2007er, ein schöner gleichmäßiger Jahrgang über die Republik verteilt. Sie wären die Alternative für diejenigen unter Ihnen, denen die frische Säure des 08er nicht so sehr gefällt.

Die guten Rotweine des Vorjahrgangs 2007 sind zurzeit gerade erst im Angebot, weil sie längere Zeit bis zu ihrer Trinkreife brauchten.

Probeflaschen kaufen oder anfordern

Auch wenn ich einen Jahrgang hier positiv schildere, der Typ des Weins muss Ihnen persönlich nicht annähernd so gut gefallen. Daher mein Rat: Erst probieren, dann größere Mengen einlagern. Holen Sie sich vom Supermarkt oder Fachhändler Probeflaschen, die Sie mit dem Partner oder mit Freunden kritisch verkosten. Winzer oder Winzervereinigungen schicken Ihnen auch per Post/Paketdienst ein Probensortiment, teils sogar mit Rabattabschlag. Sobald die Weine nach der Reise zur Ruhe gekommen sind, laden Sie ein paar nette Menschen zu gemeinsamer Probe ein. Vorsicht, mäßig verkosten, damit die Kritikfähigkeit nicht leidet.

Viel Spaß und wohl bekomm's!

Rolf-D. Bathe

P.S. Etwas mehr zu den einzelnen Regionen und Rebsorten will ich Ihnen gern in einer späteren Ausgabe erzählen.

Molekulare Grundlagen der Bittergeschmackswahrnehmung weitgehend aufgeklärt



Nur 25 verschiedene Bittergeschmacksrezeptoren reichen aus, um zehntausende von Bitterstoffen wahrzunehmen. Wie dies möglich ist, können nun Wissenschaftler des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung (DIFE) erklären. „Wir wissen jetzt, dass die Bin-

dungseigenschaften der Bittersensoren sehr unterschiedlich sind und dass nur die Kombination dieser Eigenschaften es ermöglicht, eine so überaus breite Palette von Bitterstoffen zu erfassen“, sagt *Wolfgang Meyerhof*.

Bitterstoffe sind strukturell sehr unterschiedlich. Viele dieser Substanzen finden sich in Pflanzen, andere werden von Tieren produziert und wieder andere entstehen bei der Verarbeitung von Nahrungsmitteln oder bei Alterungs- und Zerfallsprozessen. Doch wie ist es möglich, all diese heterogenen Bitterstoffe mit nur 25 verschiedenen Sensortypen wahrzunehmen?

Dieser Frage ging das Wissenschaftlerteam um die beiden Geschmacksforscher *Wolfgang Meyerhof* und *Maik Behrens* nach. Mit Hilfe eines Zellkultursystems – einer Art „künstlichen Zunge“ – testeten sie die Wirkung von 104 natürlichen und synthetischen Bitterstoffen auf die 25 verschiedenen menschlichen Bittergeschmacksrezeptoren. Dabei konnten sie für fünf der zehn noch als „verwaist“* geltenden Sensoren erstmals Bindungspartner identifizieren sowie 64 Bitterstoffen, für die noch kein Rezeptor bekannt war, einen oder mehrere passende Rezeptoren zuordnen.

Unter diesen Bitterstoffen befinden sich zahlreiche

Substanzen, die uns das Leben täglich „bitter“ machen, wie zum Beispiel Koffein aus Kaffee, Limonin aus Zitrusfrüchten, Chinin aus Bitterlemon, Ethylpyrazin, das bei Röstprozessen entsteht, Sini-grin aus verschiedenen Kohlsorten, aber auch medizinische Inhaltsstoffe.

Während einige der Rezeptoren nur auf wenige bestimmte Substanzen reagierten, waren andere Sensortypen in der Lage, eine breite Palette der unterschiedlichsten Bitterstoffe zu erkennen. So reichten drei der Rezeptortypen aus, um etwa die Hälfte der 104 getesteten Bitterstoffe zu detektieren. Generell erkannten die Geschmackssensoren sowohl natürliche als auch synthetische Stoffe. Allerdings reagierten einige der Rezeptoren bevorzugt auf natürliche Substanzen, während andere eine deutliche „Vorliebe“ für synthetische Bitterstoffe aufwiesen.

Aber auch die untersuchten Bitterstoffe verhielten sich unterschiedlich: 63 der getesteten Substanzen aktivierten jeweils nur ein bis drei der Rezeptortypen. Dagegen stimulierten 19 der Substanzen bis zu 15 Sensortypen gleichzeitig. Die Schwellenwertkonzentrationen der einzelnen Stoffe, die überschritten werden müssen, um ein Bittersignal auszulösen, waren dabei sehr unterschiedlich.

„Die ungleichen Schwellenwerte für die verschiedenen Bittersubstanzen könnten sich aus unterschiedlichen Gründen entwickelt haben“, sagt *Maik Behrens*. „Beispielsweise könnte die Giftigkeit der Substanzen eine Rolle gespielt haben.“ Strychnin und Brucin sind zwei strukturell eng verwandte, bittere Pflanzenalkaloide. Sie unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer Giftigkeit. Während die tödliche Dosis für Strychnin in einem Bereich von 5 bis 10 mg liegt, ist der Wert für die letale Brucin-Dosis bei 1000 mg anzusiedeln. Dies spiegelt sich auch in den Schwellenwerten beider

Substanzen für den Bitterrezeptor 46 wider. Strychnin aktiviert den Rezeptor bei einer hundertfachen geringeren Konzentration als Brucin. Interessanterweise entspricht die Schwellenwertkonzentration, bei der Strychnin wahrgenommen wird, in etwa der natürlichen Konzentration, in der dieses Gift im Samen der Brechnuss vorkommt. **DIFE**

Hintergrundinformationen:

* Bei so genannten „verwaisten“ Rezeptoren handelt es sich um Rezeptoren, denen Forscher noch keinen Bindungspartner zuordnen konnten.

Die Bittergeschmackswahrnehmung ist angeboren und bereits Babys können Bitterstoffe wahrnehmen. Gibt man einem Kleinkind etwas bitteres, so versucht es das Bittere so schnell wie möglich wieder auszuspucken. Obwohl nicht generell ein Zusammenhang zwischen Bitterkeit und Giftigkeit besteht, gehen Wissenschaftler im Allgemeinen davon aus, dass der Sinn für Bitteres uns vor dem Verzehr giftiger Nahrung bewahren soll.

Wolfgang Meyerhof leitet am DIFE eine der führenden Arbeitsgruppen, die sich mit Geschmacksforschung in Deutschland beschäftigen. Der Gruppe ist es gelungen, alle 25 menschlichen Bitterrezeptor-Gene zu identifizieren. Bitterrezeptoren findet man auf der Zunge, aber auch im Bereich des Gaumens, des Rachens und des Kehlkopfs. Bereits 2005 und 2006 hatten Ergebnisse der Arbeitsgruppe um *Meyerhof* gezeigt, dass die Wahrnehmung des Bittergeschmacks eine wichtige Rolle während der menschlichen Evolution spielte. Im Jahr 2007 zeigte die Gruppe um *Meyerhof*, dass Geschmackszellen über unterschiedliche Bitterrezeptoren-Sets verfügen. Damit wären zumindest auf molekularer und zellulärer Ebene die Voraussetzungen erfüllt, zwischen verschiedenen Bitterstoffen zu differenzieren.

In vergilbten Blättern gelesen

Erstes Königsschießen in Bergholz, 7. 2. 1925

„Potsdamer Tageszeitung“, 10. 2. 1925

„Zur Pflege des edlen Schießsports der Kameradschaft und des echt deutschen Geistes im Sinne unserer Vorfahren hat sich hier eine Schützengilde neu gebildet. Ein geeigneter Schießplatz wurde an der Saarmunder Chaussee gefunden und der Stand in kürzester Zeit von den Mitgliedern errichtet. Gleichzeitig wurde eine gegen Unwetter geschützte Schießhalle mit Aufenthaltsraum und Kantine aufgebaut. Am 7. d. Mts. fand die Einweihung unter starker Beteiligung der Saarmunder Schützengilde statt. Verbunden hiermit wurde das erste Königsschießen und ein allgemeines Schießen auf eine Ehrenscheibe. Die Würde des ersten Schützenkönigs errang der Landwirt *Gustav Schulze* aus Bergholz, der hoch zu Roß unter den Klängen altpreußischer Märsche eingebracht wurde. Erster Ritter wurde Herr



Im Saal des Bergholzer Dorfkrugs sieht man an den Wänden die Schützenscheiben.

Foto: Alte Postkarte, Sammlung S. Jahn

Martin Müller und zweiter Ritter Herr *Otto Schulze* aus Bergholz. Die Ehrenscheibe errang der erste Vorsitzende, der Landwirt *Franz Thiele* aus Bergholz. Im Anschluß daran vereinten die Festteilnehmer sich im Wirtshaus der Witwe *Schulze* in Bergholz zu einem gemüthlichen Beisammensein, verbunden mit Tanz, das die Festteilnehmer in feuchtfröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen hielt. Aus dieser Veranstaltung kann entnommen werden, daß der alte deutsche Männergeist und die alte treue Kameradschaft von der neuen Schützengilde im Sinne unserer Vorfahren übernommen ist und daß die an der Spitze stehenden Männer dafür bürgen, daß diese Eigenschaften weiter gepflegt und auch in weiterer Reife zur Verbesserung des deutschen Geistes getragen werden.“

Kurt Baller

Gut 400.000...



... Besucher hatte man gezählt, als vor einigen Tagen die Internationale Grüne Woche ihre Tore schloss. Für 10 Tage hatte Landluft die Hauptstadt durchweht und dem eiskalten Berlin einen Vorgesmack des kommenden Frühlings gebracht. Nahezu 11.000 Tiere von der Biene bis zum tonnenschweren Bullen begeisterten Jung und Alt. Ein Beispiel der enormen Vielseitigkeit dieser traditionsreichen Ausstellung zeigt das Foto: Holzbearbeitung in der großen Naturtec-Halle. Unter Anleitung von professionellen Zimmerleuten lernen Kinder den Umgang mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz. Sehr zufrieden waren bei ihrer 19. Beteiligung auch die Brandenburger Aussteller, wie immer betreut von Pro agro. Mehr zur großen Schau unter dem grün angestrahlichten Funkturm in unserer Märzausgabe. **roba**



Foto: Bathe

Winterliches Glauer Tal im Fackelschein

Am Sonnabend, dem 27. Februar, lädt der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. zur Winterwanderung bei Fackelschein in das Wildgehege Glauer Tal ein. Im Schein von Fackel und Mond führt die Wanderung durch das Wildgehege. Beim Feuerschein über den ehemaligen Truppenübungsplatz zu wandern, Wissenswertem über Tier und Pflanzenwelt

zu lauschen und den akustischen Spuren der Tiere zu folgen – all das erwartet die Wanderer bei diesem Naturerlebnis. Das besondere Naturerlebnis startet um 17 Uhr am NaturParkZentrum. Die Anmeldung ist erforderlich!

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Tel: 033 731/ 700 460, info@besucherzentrum-glau.de

Schlittenfahrt im Wildgehege Glauer Tal

Verschneite Landschaften verzaubern. Wenn die gute Schneelage vom Januar auch im Februar noch anhält, können Sie das Wildgehege am Glauer Tal mit einer von Pferden gezogenen Schlittenkutsche erleben.

Schon ein Spaziergang durch das Wildgehege am Glauer Tal ist immer ein Erlebnis. Mit dem Pferdeschlitten erwartet Sie eine ganz besondere Stimmung. Lassen Sie sich von einem ehemaligen Truppenübungsplatz mitten im Natur-

park Nuthe-Nieplitz überraschen und genießen Sie die Ruhe in unmittelbarer Nähe von Rot-, Dam- und Muffelwild.

Konditionen und Terminvereinbarung: NaturParkZentrum Wildgehege Glauer Tal, Tel:03 37 31/ 70 04 60

Anfahrt: RE 4 bis Trebbin, ab Trebbin besteht die Möglichkeit eines Rufbusses. Kontakt unter: 0162-9542644 oder e-mail: buergerbus@online.de

Sportvereinigung 05 Rehbrücke e.V.

Abteilung Fußball

Für unsere Mannschaften suchen wir immer wieder Verstärkungen. Egal ob Spieler, Trainer, Betreuer oder Schiedsrichter, jeder ist bei uns im Verein herzlich willkommen. Insbesondere suchen wir für die Saison 2010 / 2011 Trainer für unsere Männermannschaften und Betreuer



unserer Minis. Wir würden uns auch freuen, wenn jemand bereit wäre, in der Führung und Organisation der Abteilung Fußball engagiert mitzuwirken.

Informationen unter Tel.-Nr. 0162/ 3278681

E-Mail: info@sv05rehbruecke.de

Internet:

www.sv05rehbruecke.de

Skatturnier des SV 05 Rehbrücke e.V.

Wir wollen gemeinsam was erleben. Ein Motto, das sich gerade in einem Verein mit mehreren Abteilungen in einem aktiven Vereinsleben widerspiegelt. Um unser Vereinsleben etwas mehr zu bereichern, fand am Freitagabend, den 8. Januar 2010, das erste Skatturnier des SV 05 Rehbrücke statt. Es kam eine Spielgemeinschaft von einer Frau und 16 Männern zusammen, die sich in diesem traditionellen Spiel beweisen wollten. Durch die gesponserten Sachpreise wuchs der Ehrgeiz. An erster Stelle aber wollten alle miteinander Spaß haben und so wurden auch mal Fehler der etwas ungeübten Teilnehmer

von den „Profis“ lächelnd hingenommen. Für das leibliche Wohl war mit Bockwürsten, Buletten, Kartoffelsalat und Getränken bestens gesorgt. Es war ein rundum gelungener Abend, bei dem alle Gewinner waren. Die Sachpreise erhielten unter dem anerkennenden Beifall aller Teilnehmer 1. Platz Jörg Erxleben, 2. Platz Thomas Krüger und den 3. Platz erreichte Mirko Kunz. Dass dies nicht das letzte Skatturnier des SV 05 Rehbrücke war und vielleicht zur Tradition unseres Vereins gehören sollte, darüber waren sich an diesem Abend alle einig.

Stephan Jabczynski

Fußball-Ansetzungen Saison 2009/2010 - Rückrunde

Sa., 20.02. 11:40 Uhr D-Junioren FSV Babelsberg 74 I - SV 05 Rehbrücke
 So., 21.02. 11:00 Uhr 2. Männer SV 05 Rehbrücke - Seddin
 14:00 Uhr 1. Männer SV 05 Rehbrücke - RSV Eintracht Teltow II
 Sa., 27.02. 09:00 Uhr C-Junioren SV 05 Rehbrücke - FV Turbine Potsdam 55
 10:30 Uhr D-Junioren SV 05 Rehbrücke - SV Falkensee-Finkenkrug II
 So., 28.02. 13:00 Uhr 2. Männer FSV Babelsberg 74 III - SV 05

Müssen Spiele witterungsbedingt oder aus anderen Gründen abgesagt bzw. verschoben werden, wird dies umgehend auf unserer Homepage www.sv05rehbruecke.de bekannt gegeben.

Ferien-Kinderführungen in Potsdam

Anhand des Buches „Vom Stadtschloss nach Sanssouci“ führt Regina Ebert interessierte Kinder am Montag, den 1. Februar um 10 Uhr wieder durch Potsdam. Treffpunkt ist am Obelisk am Alten Markt. Die Teilnahme ist nur in Beglei-

tung einer Aufsichtsperson möglich. Die Führung kostet pro Person 6 Euro. Bitte Stifte und eventuell ein Klemmbrett mitbringen.

Info unter 0331/2701649 oder unter www.potsdam-berlin.de

Aufruf zum Freiwilligen Ökologischen Jahr

Ein FÖJ-Platz in der Landesgeschäftsstelle der BUNDjugend Brandenburg wird frei.

Wer Interesse an einer Mitarbeit als Freiwillige/r im Ökologischen Jahr (spätestens) ab März bis August 2010 hat und mindestens 18 Jahre alt ist, kann sich ab sofort bei der BUNDjugend Brandenburg bewerben. Der Jugendumweltverband bietet in seiner Potsdamer Landesgeschäftsstelle ein vielfältiges Aufgabenspektrum. Themenschwerpunkte der Brandenburger BUNDjugend sind Naturerlebnispädagogik und umweltpolitisches Engagement. Junge Leute haben hier die Möglichkeit, sich im ökologischen Bereich weiterzubilden und sich für den Natur- und Umweltschutz stark zu machen.

Tätigkeitsfelder für FÖJ-Teilnehmer sind inhaltliche Arbeit, Veranstaltungsorganisation und -durchführung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, diverse organisatorische Arbeiten im Büro sowie die Zusammenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Unter fachkundiger Beratung und Anleitung können möglicherweise eigene Projektideen verwirklicht

werden. Die Arbeit erfordert Interesse für Natur- und Umweltschutzbelange sowie Lust auf Organisations- und Netzwerkarbeit. Wichtig sind Teamfähigkeit ebenso wie Selbständigkeit und Eigeninitiative. Ein Freiwilliges ökologisches Jahr kombiniert theoretischen Wissenserwerb mit praktischer Erfahrung und bietet bei persönlichem Engagement berufliche Orientierung und Qualifikation. Wer sich also vor dem Einstieg in Lehre oder Studium noch etwas umschauen und ausprobieren möchte, dem bietet das FÖJ prima Möglichkeiten.

Informationen unter 0331-9511971 (Carina Maaß) oder carina.maass@bundjugend-brandenburg.de

Informationen zum FÖJ in Brandenburg unter www.ljr-brandenburg.de/foej, zur BUNDjugend unter www.bundjugend-brandenburg.de.

Eure Bewerbung richtet bitte an: BUNDjugend Landesverband Brandenburg z.H. Carina Maaß Friedrich-Ebert-Straße 114a 14467 Potsdam

AKADEMIE

2. Lebenshälfte im Land Brandenburg Dienstagstreff

B.-Rehbr., Andersenweg 43
Tel. 033200 - 55621

02.02.10, 10⁰⁰ Uhr

„Immer wieder? ...Neue Medien!“

Schallplatte, Kassetten, CD, MP3, Film, VHS, DVD, Blu-ray, SD-Chip, ... Empfehlungen zur Auswahl, Nutzung und Archivierung privater Datenträger gibt Ulrich Illing, Nuthetal
09.02.10, 10⁰⁰ Uhr

„Südafrika, Namibia, Botswana, Simbabwe – die Vielfalt der Natur im südlichen Afrika“

Der hauptsächlich im subtropischen Klima liegende Naturraum des südlichen Afrika bietet mit seinen sehr unterschiedlichen Landschaften (Berge, Savanne, Grasland, Halbwüste, echte Wüste, Ozeanküste) einer breit gefächerten Flora und Fauna Lebensräume, die in etwa 30 Nationalparks besonderen Schutz finden. Erlebt in einer 9000 km langen Reise mit Klaus Rother, Werder

Freitag, 19.02.10, 14.30⁰⁰

Literatur(-café) am Nachmittag:

„Erhöre mein Flehen“ von Susanna Tamaro. Vorgestellt von Ingrid Gärtner, Nuthetal

16.02.10, 10⁰⁰ Uhr

Der Naturpark Nuthe-Nieplitz.

Den Naturpark Nuthe-Nieplitz, der auch teilweise in der Gemeinde Nuthetal liegt, wird vorgestellt von Astrid Schütte, Dobbrikow

23.02.10, 10⁰⁰ Uhr

Auf den Pfaden der Inka unterwegs in Peru.

Der Weg führt von der Küste des Pazifik zum von Legenden umwobenen Machu Picchu, immer auf den Spuren vorkolumbischer Kulturen präsentiert Dr. Rolf Rönz, Potsdam

Änderungen vorbehalten!

Unkostenbeitrag: 2, 00 EUR



Monatsplan Februar 2010 Ständige Angebote:

Mo-Fr., 13.30-15.00

Hausaufgabenhilfe

Mi., 15.00-18.00

Einzelnachhilfe (mit Anmeldung)

Di., 10.00-11.00

Kurs „Zwergensprache“

Mo. (nur 15.2.) 16.00-17.30

Tanzen im Kreis

Weitere Angebote:

Di., 9.2., 15-16.00

AG Biologie (mikroskopieren)

Di., 9.2., 18-20.00

Patchwork (mit Voranmeldung)

Mo., 22.2., 15-17.00

Kaffeetrinken mit Hochbetagten

Di., 23.2., 15-17.00

Geschichtsprojekt mit Herrn Baller

Sa., 27.2., 10-13.00

Lehrgang Filzen: Taschen

(nur mit Voranmeldung)

Besondere Veranstaltungen: (siehe Aushänge oder Infos bei uns)

Winterferienprogramm:

Mo., 1.2., 10-12.00

Filzen mit Frau Feiertag (2 €)

Di., 2.2., 10-12.00

Wir bewegen uns im Rhythmus

(singen und tanzen)

Mi., 3.2., 11-15.00

Spaghetti-Fete (mit Festessen u.

anschl. Disco, 3 €)

Fr., 5.2., 10-14.00

Tauschbörse: CDs, DVDs, Videos

Wir suchen Unterstützung!

Das Mehrgenerationenhaus Nuthetal sucht für ein künftiges Projekt zur Entlastung von Familien oder Alleinerziehenden interessierte Tagesmütter, Babysitter sowie Omis und Opas.

Bei Interesse bitte bei Frau Gentsch im MGH melden!

Tel.: 033200-55642,
info@mehrgenerationenhaus-nuthetal.de

Alte Schule: Ausstellungsstücke gesucht

Der Förderverein für das Mehrgenerationenhaus bereitet ein Treffen ehemaliger Schüler und Lehrer der Alten Schule in Bergholz vor, wie „Der Nuthe-Bote“ bereits berichtete.

Termin: 12. Juni 2010.

In diesem Zusammenhang soll eine kleine Ausstellung mit Schul- bzw. Lehrmaterialien aus der Zeit bis 1969 vorbereitet werden. Wir suchen z.B. Zeugnisse, Schultaschen, Brottaschen, Hefte, Lehrbücher, Schiefertafeln u.a. Wir bitten alle ehemaligen Schüler bzw. Einwohner, die aus dieser Zeit noch Erinnerungsstücke haben, sich im Büro des Mehrgenerationenhauses, Schlüterstraße 46, zu melden.

Tel: 033200 / 55642, Mail: info@mehrgenerationenhaus-nuthetal.de



Es brodelt im Hexenkessel!

Alchemie zur Faschingszeit

Im Exploratorium Potsdam blubbern vom 10. Februar bis 17. Februar bunte Flüssigkeiten und Rauchschwaden wabern über den Tisch. Hexenkinder und Zauberlehrlinge erforschen in spannenden Trockeneis-Experimenten, wie monströse Hexenzahnpasta hergestellt wird und was es mit Filmdosenraketen auf sich hat. Eingehüllt in eisigen Hexenrauch beobachten die Faschingskinder, wie Eis verdampft statt zu schmelzen und wie sich Luftballons von Geisterhand füllen. Während der fröhlichen Blubberexperimente lernen die Kinder Kohlendioxid und seine Eigenschaften kennen. Der Unkostenbeitrag für das 30-minütige Trockeneis-Experiment beträgt 3 Euro zzgl. zum regulärem Eintrittspreis.

Immer schön neugierig bleiben!

Mit über 130 Exponaten zum Mitmachen lädt das Exploratorium Potsdam kleine und große Forscher zu einer spannenden Entdeckungstour durch die Welt der Wissenschaft ein! In der großen Ausstellung und den wechselnden Experimentierkursen kann erkundet, ausprobiert, geforscht, gestaunt und gefragt werden. Kinder bauen Solarzellen, erzeugen Tornados, gucken um die Ecke und experimentieren mit unseren Turoren im Labor. Egal ob als Schule, Kita oder in Familie – im Exploratorium Potsdam gibt es viel zu entdecken. Immer neue Themenwelten und Experimentierkurse garantieren Abwechslung und Spannung bei jedem Besuch!

Exploratorium Potsdam, Wetzlarer Straße 46, 14482 Potsdam (Nähe Bhf. Medienstadt)

Öffnungszeiten:

Dienstag – Donnerstag 8.30 – 18 Uhr

Freitag 8.30 – 19 Uhr

Samstag – Sonntag 10 – 18 Uhr

In den Brandenburger Ferien durchgängig 10 – 18 Uhr

Eintrittspreise:

Erwachsene 7,30 Euro

Kinder 5,80 Euro

Familienkarte (2 Erwachsene / 3 Kinder) 25,00 Euro

Besucherkontakt: Tel. 0331 / 877 36 28

E-Mail: kontakt@exploratorium-potsdam.de



Kulturbund
Michendorf

Termine Februar 2010

Freitag 12. 02. 20.00 Uhr

Faschingsparty 30+, Tanz und Spaß für die mittlere Jugend

Kartenreservierung und Informationen unter 033205 - 243556 Gemeindezentrum „Apfelbaum“, Michendorf, Potsdamer Str. 64

Sa., So., 20.02. Eröffnung, 21.02., 28.02., 16.00 Uhr, jeweils geöffnet von 14.00 bis 18.00 Uhr

3. juryfreie Kunstausstellung

„Vom Fliegen“. Künstler und Hobbykünstler der Region stellen Bilder, Fotos und Skulpturen zu diesem Thema aus Info unter 033205-23567 Gemeindezentrum Wilhelmshorst, Dr. Albert-Schweitzer-Str. 9-11



Kammerorchester
Unter den Linden

Tiere, Tango und Trompeten!

Familienkonzerte im Kammermusiksaal der Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Straße 1, Berlin

Sonntag, 7. Februar, 15.30 Uhr

Clownskonzert (Die vier Temperamente).

In einem temperamentvollen Konzert zum Fasching geben sich Clown Mirko (Toronto) und das Kammerorchester Unter den Linden melancholisch, phlegmatisch, sanguinisch und choleric – und führen am Ende das Orchesterwerk Die vier Temperamente von Andreas Peer Kähler auf, der auch als Moderator durch das Programm führt.

Mit dabei: ein großer Teddy, eine Zirkusgeige, eine Nachtmütze, ein Wecker, eine Flasche Champagner, eine Werkzeugkiste, ein großer Holzhammer, jede Menge Konfetti, Umzugskisten und viel, viel mehr...
Empfohlenes Alter: ab 6 Jahre

Kinder bis 11 Jahre 8 €/Erw. 15 €, Vorverkauf: Philharmonie; Ticket Online Telefon 0180-517 05 17 und Vorverkaufskassen

DER NUTHE BOTE

Redaktionsschluss für die März-Ausgabe:
8. Februar 2010



Thomas Ebersbach
Blumeneck

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 134,
14558 Nuthetal
Telefon 033200 / 83519

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00–18.00 Uhr
Samstag 8.00–12.00 Uhr
Sonn- und Feiertag 9.00–12.00 Uhr



**GLASEREI
Engelmann**

Bau-Design Service

- sämtliche Bauverglasung
- Kunststoffenster und -türen
- Ganzglasanlagen u. -duschen
- Bleiverglasung / Glasmalerei
- Sandstrahlarbeiten auf Glas
- Bilderrahmenungen
- Spiegel

Saarmund Tel. 033200/85567
Weinbergstraße 7 Funk: 0172/3232818
14558 Nuthetal www.glaserei-engelmann.de



Krankenpflegebedarf
Rollstühle, Gehhilfen, Pflegebetten u.v.m.

BERATUNG · VERKAUF · SERVICE

Inhaber: Detlef Hube

Bürozeiten:

Mo-Do 8.30–16.30, Fr 8.30–13.30
Tel. 03 32 00 - 50 80 00
Fax 03 32 00 - 50 80 08
Arthur-Scheunert-Allee 128A
14558 Nuthetal

DER NUTHE BOTE

**Nuthetals Dienstleister
bei jedem Wetter
erreichbar!**

DER NUTHE BOTE

Gartenpflege

- Rasenarbeiten
- Laubarbeiten
- Pflanzungen
- Winterdienst
- Gehölzschnitt
- Fahrdienstleistungen



Heinrich-Zille-Str. 14
14558 Nuthetal
Tel.: 033200.50073
Mobil: 0163.4595216
www.gartenservice-faerber.de

Telefonseelsorge

rund um die Uhr kostenlos
unter 0800/1 11 01 11
oder 0800/1 11 02 22

REWE

Jeden Tag ein bisschen besser!

Grillschweine * Party-Service
vom belegten Brötchen
bis zum 30-kg-Schwein

Öffnungszeiten: Mo–Sa 7–22 Uhr

REWE Reinhard Fischer oHG
Arthur-Scheunert-Allee 71
14558 Nuthetal
Tel. 033 200 / 517 10
Fax 033 200 / 528 60

Löwe-Optik

Brillen und Kontaktlinsen
Inh. Michael Löwe

*Zugelassen für alle Kassen
Sehtest für Führerschein*

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 128 a
14558 Nuthetal
Tel 033200 / 550 95
Fax 033200 / 550 96
geöffnet Montag bis Freitag 9-18 Uhr, Samstag 9-12 Uhr



Anzeigenannahme:
Tel. 033200/85559
oder per Mail:
erikahaenel@yahoo.de

Hans Gieselmann
Druck- und Medienhaus

IHR PROBLEMLÖSER IN SACHEN DRUCK

Tel.: 033200/80 120

Fax: 033200/80 128

ISDN-Datentransfer:

(Leonardo) **033200/82 404** • (Fritz) **033200/82 406**

Satz · Litho · 4-Farb-Offsetdruck
Weiterverarbeitung · Serviceleistungen
14558 Bergholz-Rehbrücke · Arthur-Scheunert-Allee 2



HENNING
REINIGUNGSSERVICE

...die Spezialisten für Glas, Bau, Sanitär,
Büro, Fußböden, Aufgänge, Teppiche
und Polstermöbel

Uwe Henning
Gebäudereinigermeister

Beelitzer Str. 29 · 14552 Nuthetal, OT Saarmund
Tel. (033200) 857 68
Tel./Fax (033200) 813 34



Evangelische Kirchen- gemeinde Bergholz- Rehbrücke

Arthur-Scheunert-Allee 143, Tel. 033200-85243
 Öffnungszeiten Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung:
 Di.: 14.30–18.30 Uhr und Fr.: 9.00–12.30 Uhr
 Pfarrerin Carola Türpe
 tuerpe@evkirchepotsdam.de
 Sprechzeit: Mo. 16.00 – 17.30 Uhr

Es wird eingeladen zu folgenden Veranstaltungen:

Gottesdienste in der Bergholzer Kirche

07.02.10, 11.00 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung der Bibelwoche
 14.02.10, 10.00 Uhr: Regionaler Gottesdienst zum Abschluss der Bibelwoche
 21.02.10, 11.00 Uhr: Familiengottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen
 28.02.10, 11.00 Uhr: Gottesdienst

Frauenachmittag:

Mittwoch, 03.02.10, 15.00 Uhr im Gemeindehaus

Gesprächsabend:

Donnerstag, 18.02.10, 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Frauenrunde:

Mittwoch, 24.02.10, 20.00 Uhr im Gemeindehaus

Chorprobe:

jeden Dienstag um 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Musik in der Bergholzer Kirche

Samstag, 20. Februar 2010 um 17.00 Uhr
 Konzert für Flöte und Cembalo zur „Passionszeit“

Redaktions- und Anzeigenschluss:

Mo., 8. Februar 2010

Dieser Termin ist gleichzeitig der der Redaktionssitzung um 19.30 Uhr. Gäste und an Mitarbeit Interessierte sind jederzeit willkommen. Vorheriger Anruf (033200-85559) bei Erika Haenel erbeten.

Ärztlicher Bereitschaftsdienst / Hausbesuchsdienst

Der ärztliche Notdienst / **allgemein- und kinderärztlicher Notdienst** (Dringender Hausbesuchsdienst) erfolgt von Potsdam aus. Die zwei Notärzte für die angegebenen Bereiche sind über Handy erreichbar:

Für Gemeinde Nuthetal – Telefon: 0180 – 558 22 23 – 110

Außerdem ist jeweils ein Arzt von 7.00 bis 19.00 Uhr an den Wochenenden in seiner Praxis erreichbar, siehe Tagespresse. Für akute Notfälle und Unfälle gilt weiterhin der Notruf: 112 (Rettungsamt)
 Der **zahnärztliche Bereitschaftsdienst** ist am Wochenende über Anrufbeantworter 033205/62281 zu erfahren.

Den **Apothekennotdienst** finden Sie in den kostenlosen Anzeigenblättern oder unter www.lakbb.de, der Homepage der Landesapothekenkammer Brandenburg. Unter „Notdienstplan“ und „Kalender“ kann nach Umkreis und Datum die nächste Dienst habende Apotheke mit Adresse und Telefonnummer gefunden werden.



Evangelische Kirchen- gemeinde Saarmund

07.02. 09.30Uhr Philippsthal
 11.00Uhr Saarmund
 14.02. 09.30Uhr Tremisdorf
 21.02. 09.30Uhr Philippsthal
 11.00Uhr Saarmund
 28.02. 09.30Uhr Tremisdorf

Christenlehre:

Montags ab 15.30Uhr: 1.-3. Klasse,
 ab 16.30Uhr: 4.-6. Klasse mit Frau Texter

Konfirmandenunterricht:

Abwechselnde in Saarmund und Michendorf mit Pf. Breithor 033205/62476

Frauenfrühstück:

3.Samstag ab 9.30 Uhr

Bürozeiten Gemeindebüro:

Pfarrhaus, Am Markt 9
 Montags 8.00 – 12.00Uhr
 Freitags 14.00 – 17.30Uhr
 Im Februar veränderte Bürozeiten: vom 15.02.- 18.02. und vom 22.02.- 26.02. ist das Büro nicht besetzt!!!!

Öffnungszeiten der Gemeindebibliothek Bergh.-Rehbrücke, Arthur-Scheunert-Allee 103

Montag 14-19 Uhr
 Dienstag 10-14 Uhr
 Freitag 12-16 Uhr



Evangelische Kirchen- gemeinde Nudow

Herzliche Einladung zu unserem Gottesdienst:
 So. 14. 2., 10:00 Uhr, Predigtgottesdienst

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.evangelische-kirchengemeinde-nudow.de

Unser Monatspruch im Februar:

„Wer glaubt ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht.“

(Albert Schweitzer)

Kath. Sonntags-Gottesdienste für die Gemeinde Nuthetal

14467 Potsdam, Propsteikirche St. Peter und Paul
 Vorabend: **18.00 Uhr**
 Pfarramt: Am Bassin 2, Bassinplatz
 am Sonntag: **10.00 Uhr**
 Telefon: 0331/230799-0, Telefon: 0331/230799-5
 = zuständig für den Ortsteil Bergholz-Rehbrücke
 14482 Potsdam-Babelsberg
Pfarrkirche St.Antonius
 Vorabend: **18.00 Uhr**
 Telefon: 0331/708093
 Plantagenstraße 23-24
 am Sonntag: **10.00 Uhr**
 = zuständig für den Ortsteil Philippsthal
 14974 Ludwigfelde, Kirche St.Pius X.
10.00 Uhr
 Telefon: 03378/512665
 Siethener Straße 11

= zuständig für die Ortsteile Fahlhorst + Nudow
 14552 Michendorf, Gemeinde St.Cäcilia
10.00 Uhr
 Tel.: 033205/712-0 oder -20
 Langerwischer Straße 27a
 = zuständig für Ortsteile Saarmund + Tremisdorf
 14557 Wilhelmshorst
Kapelle im „Haus Immaculata“
8.30 Uhr
 Telefon: siehe Michendorf
 Ravensbergweg 6
 Telefon: 033205/62938
 Pfarrer Werner Dimke steht auch im Ruhestand allen zur Verfügung, die ihn brauchen: Telefon: 033205/259380, Fax 259381, Wilhelmshorst, Föhrenhang 16.

Liebevoll umsorgt.

Herzlich Willkommen!

in der

**Senioren-
pflegeeinrichtung
Michendorf**

Curahumanus

- stationäre Pflege in allen Pflegestufen
- moderne Einzelzimmer mit eigenem Bad
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- qualifiziertes Fachpersonal
- soziale Betreuung und Beratung
- Freizeit- und Therapieangebote
- Friseur- und Fußpflege
- Organisation und Ausgestaltung von Feierlichkeiten
- bedarfsgerechte Mahlzeiten aus hausgener Küche

Falkenweg 6, 14552 Michendorf, Tel.: 033205 - 21 21 00

www.curahumanus.de

„Rehbrücke ist Schilda...“ – Fotos zum Artikel auf Seite 10



Wann gibt es wieder eine Wanderbrücke über die Nuthe?



Das THW beim Aufbau der Brücke 1994

Foto: Lexow



Holz rotet vor sich hin, Muttern und Schrauben fehlen schon – das ist die Verankerung unter der Brücke, von Stabilität keine Spur.



Eine mögliche Lösung? Heiztrasse zwischen der Ortsumgehung Drewitz und der Königsbrücke über die Nuthe



4.9.2009: Blick von Rehbrücker Seite durch die Absperrung auf die Königsbrücke. Die durchlöchernte Brücke ist nicht mehr zum Betreten geeignet.



Fotos: U. Kaupke



4.9.2009: Der Schildertext sagt alles, für die Brücke ist eine Entscheidung überfällig.

Danke für 10 Jahre Treue!

Physiotherapie
Claudia Brandt

Manualtherapeutin, Diplom Osteopathin

Weerthstr. 14 a
14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Telefon 033200-8 21 21
E-Mail claudia.brandt@hotmail.de

Sprechzeiten:

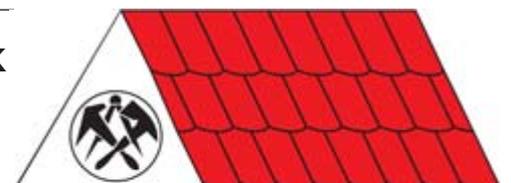
Montag-Donnerstag 7.30 – 19.00 Uhr
Freitag 7.30 -14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Dachdeckerei Falk

Gerüstbau, Dachklempner-
und Dachdeckerarbeiten
jeglicher Art

Bergholz-Rehbrücke
Kohlmeisenweg 7
14558 Nuthetal

Tel: 033200 – 51 995, Fax: 51 996
Funk: 0172 – 321 76 26



Matthias
Falk
Dachdeckermeister

e-mail: info@dachdeckerei-falk.de
internet: www.dachdeckerei-falk.de

ENTSPANNT EINKAUFEN AM REHGRABEN

PM REISEBÜRO

AIDA time,

das ganze Jahr!

 Zum Springbruch 2 am Markt · 14558 Nuthetal

 Tel 033200.33070 · nuthetal@pm-reisebuero.de

RAUMAUSSTATTER

 MEISTER

Eddy Weber

INSEKTENSCHUTZ ● KURZWAREN

DEKORATION ● BODENBELÄGE

POLSTERN ● SONNENSCHUTZ

 Zum Springbruch 14

 14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke

 Tel. 033200/8 57 97, Fax: 50 49 42

 Funktel. 0175/2 63 00 60

Restaurant

237:oxhoFt

 lokale frische mit akzenten!

 maThias hamisch

 0h. - Sa. ab 12.00 Uhr · Tel.: 033200 - 82 888 · Fax: 033200 - 82 221

 Zum Springbruch 4 · 14558 Bergholz-Rehbrücke · www.237oxhoft.de

Gesund leben –

wir sind an Ihrer Seite

SONNEN APOTHEKE

 Apothekerin: Claudia Schiller

 Zum Springbruch 1c

 14558 Nuthetal

 T 033 200 - 51 35 50

 F 033 200 - 51 35 53

 info@sonnenapotheke-nuthetal.de

Nehmen Sie sich Zeit für

Ihre Schönheit –

Wir nehmen uns Zeit für Sie!

SONNEN KOSMETIK

 Zum Springbruch 1c

 14558 Nuthetal

 T 033 200 - 51 35 50

 F 033 200 - 51 35 53

 info@sonnenapotheke-nuthetal.de

Ther Friseur

Martina u. Janin Lehmann, GbR

 Arthur-Scheunert-Allee 87b

 14558 Bergholz-Rehbrücke

Tel. (03 32 00) 52 44 04

vodafone-Shop

 Rehbrücke

 Zum Springbruch 1B

 14558 Nuthetal

 OT Rehbrücke

 Tel.: 033 200 52 43 73

 Fax: 033 200 52 43 74

 E-Mail: rehbruecke@vodafone.de

Stilburger

 HILBURGER IMMOBILIEN

Noch zwei Baugrundstücke

in bester Lage in Bergholz-Rehbrücke:

 - Ca. 830 qm, Kaufpreis 86.150 Euro

 - Ca. 714 qm, Kaufpreis 101.400 Euro

 Die Angebote sind provisionspflichtig.

 Vereinbaren Sie einen Termin zur Besichtigung:

 Tel. 033 200 - 50 50 1 E-Mail th@hillburger.de

BRANDENBURGISCHE

 IMMOBILIENVERWALTUNG

Ihre Immobilienverwaltung mit Engagement und Leidenschaft.

 – Wohneigentumverwaltung

 – Mietenverwaltung

 – Portfoliobetreuung

 Wir betreuen Sie gerne.

 Brandenburgische Immobilienverwaltung GmbH H&V

 Tel. 033 200 - 52 72-0 E-Mail info@brbiv.de

Praxis für **Ganzheitliche Therapie**

 Körper · Seele · Geist

Jasmin Zeitz

 Physiotherapeutin · Therapeutin für

 systemisch-strukturelle Psychotherapie

 Zum Springbruch 1c · 14558 Nuthetal

 Mühlenweg 15 · 14552 Michendorf

 Kinder und Erwachsene

 Termine nach Vereinbarung

 Fon 033205 - 500 15

SONNEN

APOTHEKE **Podologie**

Medizinische Fußpflege –

spezialisiert auf Diabetiker

und besondere Fußprobleme

 Zum Springbruch 1c, 14558 Nuthetal

 Anmeldung: 033200 / 51 35 50

BOUTIQUE

Zwei

Cornelia Koch

 Zum Springbruch 4

 14558 Nuthetal

 Tel. 033200-86 223